

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927**

1.6.1927 (No. 150)



# Karlsruher Tagblatt

Bezugspreis: monatlich M. 2,20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1,90. Durch die Post bezogen monatlich M. 2,10 ausf. Zustellgeb. Im Falle höherer Gewalt bei der Zustellung keine Ansprüche der Verantwortlichen oder der Verleger. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelpreis: Werttag 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreise: die 9-spaltige Normalzeile oder deren Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Restameile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichtbeachtung des Zahlungstermins, bei gerichtlichem Streit und bei Konkursen außer Kraft tritt. Verantwortl. u. Erschließung: Karlsruher L. B. Zeilagen: Unterhaltung, Sport, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

**Badische Morgenzeitung**  
mit  
**Industrie- und Handelszeitung**  
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Hauptredaktion: K. v. Laer. Verantwortl. für Politik: H. Bah; für den Nachdruck: A. M. Hagenberg; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jahn; für Musik: Anton Adolph; für die Frauenzeile: Fräulein Dr. E. Zimmermann; für Interes.: H. Garthe; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruher, Alterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. A. Jäger, Berlin-Sieglinde, Sedanstraße 17. Telefon Amt Siegel 1119. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Geschäftsbesorgung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruher, Alterstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 18, 19, 20, 21, 207, 1923. Postfachkonto Karlsruher Nr. 9547.

## Kampfansage Wirths an Marx.

### Ein Schreiben des Kanzlers an Dr. Wirth.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. R. J. Berlin, 31. Mai.

Im nächsten Heft seiner Zeitschrift „Deutsche Republik“ veröffentlicht Dr. Wirth den vom 20. Mai datierten Brief, welchen er vom Vorsitzenden der deutschen Zentrumspartei, Reichskanzler Dr. Marx, erhalten hat. Der Brief lautet:

„Sehr verehrter Herr Kollege! Zu meinem Bedauern bin ich gezwungen, eine unangenehme Sache zur Sprache zu bringen. Es handelt sich um die Rede, die Sie am 15. Mai bei der Reichsbannerversammlung in Königsberg gehalten haben. Nach den fast übereinstimmenden Berichten verschiedener Zeitungen haben Sie u. a. mit Bezug auf die bevorstehende Abstimmung über das Republikanengesetz gesagt, wenn die Monarchisten für das Republikanengesetz stimmen, so würde das vom Standpunkt der Monarchisten aus eine Schande sein. Die Handlungsweise sei aber verständlich, wenn man die Gefinnungslumperei zum politischen Prinzip erhebe. An einer anderen Stelle sollen Sie nach den Berichten gesagt haben: „Sorgen Sie dafür, daß die republikanische Regierung in Preußen bleibt, und daß die nichtrepublikanische Regierung im Reich möglichst bald verschwindet. Das muß bei der nächsten Reichstagswahl entschieden werden.“

Wegen dieser Äußerungen ist sowohl im Vorstand der Reichstagsfraktion wie beim interfraktionellen Ausschuss, insbesondere von den Mitgliedern der deutschen nationalen Fraktion Widerspruch erhoben worden. Ich muß anerkennen, daß, wenn Sie diese Äußerungen wirklich getan haben, soles vom Standpunkt der Zentrumspartei auf das Tiefste zu beklagen wäre. Es geht nicht an, daß ein hervorragendes Mitglied der Partei Angehörige einer anderen mit dem Zentrum in Koalition befindlichen Partei den Vorwurf der Gefinnungslumperei macht.

Ganz ungreiflich wäre, wenn Sie in der Tat die Aufforderung an die Versammlung gerichtet hätten, die nicht-republikanische Regierung im Reich möglichst bald zu beseitigen. Diese Bemerkung enthält einen unerhörten Angriff gegen die Regierung, die bisher noch nicht im Geringsten etwas getan hat, was diesen Vorwurf rechtfertigen könnte. Die Bemerkung ist aber auch vom Standpunkt des Zentrums aus unerlässlich, weil das Zentrum, nachdem die Sozialdemokratische Partei die Bildung einer Regierung mit ihr unmöglich gemacht hatte, die jetzt im Amt befindliche Reichsregierung aus wohl erwogenen, staatsrechtlichen Gründen mitzuschaffen hat.

Ich muß Ihnen in meiner Stellung als Vorsitzender der deutschen Zentrumspartei die Bitte vorbringen, mir umgehend eine Mitteilung darüber zugeben zu lassen, ob Sie die oben angeführten Äußerungen tatsächlich gemacht haben. Für den Fall der Bejahung möchte ich Sie um eine gekl. Äußerung darüber bitten, welche Schritte Sie zu tun gedenken, die in einem solchen Falle mit den Pflichten eines Zentrumsanhängers von selbst geboten sind. Würde ein solcher Schritt von Ihnen nicht in Aussicht gestellt werden, so würde ich mich zu meinem Bedauern im Interesse des Ansehens und der Würde der Zentrumspartei genötigt sehen, die mir erforderlich erscheinenden Maßnahmen zu treffen. — Mit vorzüglicher Hochachtung gez. Marx, Vorsitzender der deutschen Zentrumspartei.“

### Die Antwort Dr. Wirths.

Die Berliner demokratischen Blätter veröffentlichten Auszüge aus dem Artikel der Deutschen Republik, in dessen Rahmen Dr. Wirth seinen Antwortbrief wiedergibt. Der Artikel trägt die Ueberschrift: „Kein Streit um Worte, Abwehr und Angriff“. Einleitend verweist sich Dr. Wirth dagegen, daß die Streitfragen auf das formale Gebiet abgehoben würden. Es gelte vielmehr die Sache zu lösen. Die politische Lage sei nicht ohne Bedeutung. Persönliche Sympathien und Antipathien dürften keine Rolle spielen. Mit ihrem tiefer Parteitag hätten die Sozialdemokraten den Weg zur Koalitionsbildung mit den bürgerlichen Parteien in aller Form neu geöffnet. Auf der anderen Seite verurteilten die Demokraten, um die Sozialdemokraten abzuwehren, das Zentrum für alle Zeiten im Bürgerblock festzumachen. Dann fährt Dr. Wirth fort:

„Herr Marx trägt etwas stark auf. Er glaubt, daß ich in Königsberg nach meinem Briefe den Satz geprägt habe: „Sorgen Sie dafür, daß die republikanische Regierung in Preußen bleibt und daß die nichtrepublikanische Regierung im

Reich möglichst bald verschwindet. Ich streite vorerst noch nicht darüber, ob das der genaue Wortlaut aus einer meiner in Königsberg gehaltenen Reden ist. Ich würde in diesem Wort auch durchaus etwas politisch zulässig sehen.“

Später fährt Dr. Wirth fort: „Ich habe der heutigen Reichsregierung ablehnend gegenüber, ich stehe zu ihr in Opposition, dem wurde mehrmals deutlich Ausdruck gegeben. Mein „Nein“ ist unwiderrufbar. Wenn man also zu einer Regierung in Opposition steht und das deutlich durch den Stimmgabel erklärt hat, so ist es ganz selbstverständlich, daß man diese Regierung möglichst bald gestürzt sehen will und alles tut, diese Regierung zu Fall zu bringen. Der Zeitpunkt ist damit noch nicht berührt. Er liegt in der Entwicklung selbst beschlossen.“

Wenn also die Zentrumspartei glaubt, daß meine Oppositionsstellung mit der Zugehörigkeit zur Zentrumspartei nicht zu vereinbaren ist, so bitte ich um eine einfache klare Mitteilung darüber. Was Herr Marx will, geht aus dem Brief, den ich hiermit der Öffentlichkeit übergebe, klar und deutlich hervor. Die nächsten Tage führen mich zu weiteren Versammlungen im Reich. Ich werde jetzt schon alles tun, um für die kommende Reichswahlbewegung die Republikaner zu wecken und zum Aufbruch zu mahnen und auch der Gruppe im Zentrum meine führende Hand zu leihen, die eine stärkere Vertretung ihrer Meinungen in der Fraktion erstrebt.“

### Friedenspakt zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten.

Der amerikanische Finanzmann Otto Kahn über Lindberghs Dzeanflug.

Paris, 31. Mai.

Der Exzeffior-Vertreter legte dem bekannten amerikanischen Finanzmann Otto Kahn die Frage vor, ob seit dem transatlantischen Flug Lindberghs sich wirklich etwas zwischen Frankreich und Amerika verändert habe. Kahn gab der Meinung Ausdruck, daß sich an der Tiefe der amerikanischen-französischen Freundschaft überhaupt nichts ändern lasse, aber es sei nicht zweifelhaft, daß die begeisterte Aufnahme Lindberghs in Paris auf Amerika einen tiefen Eindruck gemacht habe.

Lindbergh bezeichnete der Finanzmann als den vollkommenen Typ „unserer Vürden vom mittleren Westen, naiv, mutig, arbeitam, hartnäckig in der Verfolgung eines Traumes, eine reine Seele in einem gesunden Körper.“

Die Frage, ob die Votifikation des Präsidenten Coolidge an Doumergue als der Auftakt eines ständigen Friedenspaktes zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten angesehen werden könne, beantwortete Kahn dahin, daß er stets Anhänger aller Bestrebungen gewesen sei, die die Gemeinschaft der friedlichen Gefühle zwischen Amerika und Frankreich festlegten. So müßlich an und für sich geschriebene Verträge seien, so hätten sie aber keinen wirklichen Wert, wenn sie nicht auf der einen oder anderen Seite in die Tat umgesetzt würden.

Zu der Frage, welche Beurteilung die französische finanzielle Lage wiederherstellen könne, meinte der amerikanische Finanzmann, daß man sicherlich der politischen Entscheidung und der technischen Geschicklichkeit Poincarés und seiner Mitarbeiter Berechtigung widerfahren lasse, aber das vollbrachte Finanzwerk wäre unmöglich gewesen, wenn es nicht von dem einmütigen Vertrauen des Volkes unterstützt worden wäre.

### Weitere Aufenthaltserlaubnis für das Arcos-Personal verlangt.

Rußland will England für alle Schäden haftbar machen.

London, 31. Mai.

Der russische Geschäftsträger Rosengals richtete an Chamberlain ein Schreiben, in dem er für die leitenden russischen Mitarbeiter der Arcos-Verwaltung und der anderen russischen Wirtschaftsorganisationen und ebenso für gewisse Abteilungsleiter und Angehörige des Personals die Erlaubnis verlangt, zur Durchführung der Liquidation der betr. Organisationen sich noch weiterhin in Großbritannien aufzuhalten. Sollte diese Erlaubnis nicht bewilligt werden, werde von russischer Seite die Weisung zu sofortiger Liquidation ergehen, und die Verantwortung für alle dadurch verursachten Schäden werde auf die englische Regierung fallen.

### Des Reichspräsidenten Nordmarkreise.

Sein Aufenthalt in Flensburg.

Flensburg, 31. Mai.

Heute morgen um 8 1/2 Uhr lief das Linien-schiff „Schlesien“ in Begleitung der 1. Torpedobootsflottille und einer Minenjägerflottille in der Flensburger Förde vor Wärlitz ein. Um 8,35 Uhr verließ der Reichspräsident die „Schlesien“ unter dem Salut von 21 Schüssen. An Bord hatten die Besatzungen der Torpedo- und Minenjägerboote Paradeaufstellung genommen, während die Besatzung der „Schlesien“ an Bord die Ehrenbegegnung machte. Vor der Marineschule in Wärlitz sprach der Reichspräsident die Front der Marinelandtruppen und Marinevereine ab. Anschließend fand in der Aula der Marineschule eine Lagerfeier gedächtnisfeier statt.

Um 11 Uhr begab sich der Reichspräsident im Automobil nach Flensburg, begeistert begrüßt von den dicht gedrängt dastehenden Zuschauern. Im Rathaus entbot Oberbürgermeister Dr. Tode dem Reichspräsidenten den Willkommensgruß der Stadt. In seiner Ansprache betonte der Oberbürgermeister den Grenzschutz der Nordmark, der trotz der für die Flensburger Zone so glücklichen Abstimmung auf kulturpolitischem Gebiet weiter gehe. Darauf entgegnete der Reichspräsident u. a. mit folgenden Ausführungen:

Es ist mir eine besondere Freude, heute hier in der Nordmark zu weilen, im äußersten Randgebiet unseres Vaterlandes, das, soweit es auch räumlich von der Mitte Deutschlands entfernt liegt, immer dem Herzen und der Seele aller Deutschen besonders nahe gewesen ist. Noch sind in unsrer aller Erinnerung

die Abstimmungsfrage des Jahres 1920, das gewaltige Treiben an den angrenzenden Baterlande,

das die Bevölkerung der Nordmark trotz der Nähe und der Verlockungen der damaligen Zeit vor der ganzen Welt in zusammengeschlossener Volksgemeinschaft abgelegt hat. Dieses Ergebnis der Abstimmung war für ganz Deutschland, das damals durch innere Wirren gepeinigt und geschwächt dastand, ein Lichtblick, und die seelische Kraft, die die Nordmark im Drangsal der damaligen Zeit zeigte, war für viele Deutsche Stärkung und Beispiel. Es ist mir ein herzlich bedürftiges, der Bevölkerung des Grenzgebietes und insbesondere den Führern im damaligen Abstimmungskampf namens des Reiches wie eigenen Namens auch heute noch herzlich dank zu sagen für das, was sie in der Bekundung der Treue zum Reich in Wort und Tat getan haben.

Mit lebhafter Teilnahme entnehme ich Ihren Worten, Herr Oberbürgermeister, die Bestätigung,

daß auch jetzt noch das Grenzgebiet im Kampfe um die Erhaltung des Volkstums steht,

und daß neben den nationalen Sorgen auch der wirtschaftliche Druck hier noch schwer auf der Bevölkerung lastet. Preußen wie das Reich haben es stets gewürdigt, daß die entlegene geographische Lage und die neue, einschneidende, dem völkischen Besitz ungenügend Rechnung tragende Grenzziehung die wirtschaftlichen Möglichkeiten im Norden Schleswigs erschwert, und sie haben sich daher die kulturelle wie die wirtschaftliche Förderung dieses Gebietes besonders angelegen sein lassen. Seien Sie überzeugt, daß die tatkräftige Hilfe von Reich und Staat Ihnen auch in der Zukunft nicht fehlen wird, sofern Ihre eigenen Kräfte nicht ausreichen. Wir wollen in diesem Zusammenhalt der Zukunft vertrauen und hoffen, daß die Zeit der größten Not nun für dieses Grenzgebiet vorüber ist, und daß Nordschleswig und in ihm die Stadt Flensburg wieder in eine Bahn ruhiger und kraftvoller Weiterentwicklung eintreten wird. Mit diesem Wunsch grüße ich Nordschleswig und besonders die treu bewährte und alte Stadt Flensburg!

### Der Reichspräsident in Schleswig.

Schleswig, 31. Mai.

Der Reichspräsident, der heute nachmittag in Schleswig eintraf, wurde überall von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Am Manstein-denkmal erstattete Erzellenz Dr. Heyle Meldung. Darauf sprach Hauptmann Clemenz im Namen des Mansteinvereins. Reichspräsident von Hindenburg dankte kurz und begrüßte darauf unter anderem Erzellenz von Watter, den Führer der 54. Infanteriedivision. Der Reichspräsident fuhr dann zum Gedenk-Bellmann-Denkmal. Bürgermeister Dr. Behrens hielt die Begrüßungsansprache, die vom Reichspräsidenten mit Dankworten erwidert wurde.

## Gleichberechtigung für die deutsche Luftfahrt.

Von Professor Dr. C. Everling.

Als in den letzten Wochen ein Italiener und zwei Franzosen den Luftsprung vom afrikanischen zum südamerikanischen Inselegebiet glücklich ausführten, als dem Italiener beim Weiterflug in Amerika, der einem Triumph gleich, sein Flugzeug verbrannte, als die beiden Franzosen auf dem Rückfluge verschollen, als zwei ihrer Bandenleute nach vielleicht allzu eifriger Vorberreitungen den weiteren Flug über den Atlantischen Ocean nach Nordamerika wagten, als man lange vergeblich auf sie wartete, als dann einem fähigen Amerikaner schwedischen Blutes die gleiche Reise glücklich gelang — da verband die Ungewißheit, die Spannung, die Enttäuschung und die frohe Kunde alle in gemeinsamem Gefühl, denen schneidige Tat, edler Sport, große Leistung, gelungene Fernflüge etwas bedeuten.

Jetzt aber taucht hier und da die Frage auf, warum denn wir nicht unter den Bewerbern waren, warum kein deutsches Flugzeug, kein deutscher Motor, auch kein deutscher Flieger versucht hat, Bangsüte, Betriebsicherheit und Nervenkraft zu erproben an der großen Aufgabe des Dzeanfluges. Das ist umso auffälliger, als die Ueberquerung großer Meeresstrecken für uns ja nicht eine sportliche Leistung, einen sensationellen Nerventest oder gar eine chauvinistische Eitelkeit bedeutet, sondern vielmehr im Mutterland des Luftverkehrs, im Vaterland der gründlichen Forscher als Vorstufe eines zukünftigen Weltluftverkehrs gewertet wird. Warum also haben wir uns hier zurückgehalten oder auch zurückhalten müssen?

Der Grund liegt einmal in der schlechten allgemeinen Wirtschaftslage: Es gibt nicht uns keine Reimer mehr; fast zusammengeschrumpft ist die Zahl derer, die aus nationalen oder kulturpolitischen Gründen zu den hohen Kosten eines Fernfluges beitragen können; nur wenige auch sind in der Lage, die Zeit für die gründliche Vorbereitung und sichere Durchführung eines solchen Unternehmens zu opfern, Selbst die Industrie kann hier nicht so, wie sie es auf anderen Verkehrsgebieten zur Werbung für ihre Erzeugnisse zu tun pflegt, solche Unternehmungen antreiben oder fördern; denn sie ist wirtschaftlich über den allgemeinen Tiefstand hinaus gebunden, weil unsere Luftfahrt sich insolge des Versailler Vertrages nur in einer Richtung, nämlich auf dem Verkehrs- und Sportgebiet, entwickeln kann, weil sie durch das Londoner Ultimatum auch in ihrer rein friedlichen Beschäftigung lange Jahre hindurch gehemmt war, weil sie endlich auch heute noch, ein Jahr nach Aufhebung der Londoner Begriffsbestimmungen, unter den Beschränkungen des Flugsport wie — in den besetzten und abgegebenen Gebieten — des Luftverkehrs zu leiden hat.

Trotz dieser mangelnden Gleichberechtigung auch unserer Handelsluftfahrt, trotz mancher Stimmen im Auslande, die ihr die friedliche, rein verkehrspolitische Einstellung bescheinigen, werden hier und da noch Stimmen laut, die den deutschen Luftverkehr als eine Last, ja als eine bedrohliche Konkurrenz, die deutsche Luftfahrt, obwohl ihr militärische Bestandteile fehlen, als eine Gefahr für den europäischen Frieden hinzustellen suchen. Solche Angriffe, die zumeist den Zweck haben, Rüstungen gegen andere Nachbarn zu begründen oder wenigstens die eigene Tätigkeit in der Luftfahrt anzuspornen, haben nun, so leicht sie sich widerlegen lassen und so viel sie auch von unserer Presse bekämpft werden mögen, doch leider den Erfolg gehabt, daß bei uns der oder jener sich einschüchtern ließ, die Unternehmen, die im Auslande beachtet worden waren, unterließen, wo andere Völker ganz selbstverständlich und unbestimmt gehandelt hätten. So haben wir, aus Rücksicht auf die vermeintlichen zarten Nerven der Umwelt, ihr und uns manche gemeinsame Freude über eine deutsche sportliche oder technische Leistung vorenthalten, weil die Leistung hätte Anstoß erregen können. So haben wir kaum zu rühmen gewagt, daß der Spanier Franco im vorigen Jahre mit einem Flugboot deutschen geistigen Eigentums, daß die Nordpolfahrer Amundsen und Nobile mit deutschen Luftschiffmotoren ihr Ziel erreichten. Diese Zurückhaltung kann ein weiterer Grund dafür sein, daß wir uns an den Dzeanflügen nicht beteiligten.

Endlich ist mangelnde Gleichberechtigung für eine Persönlichkeit, die sich betätigen, ihr Bestes für die Gesamtheit leisten möchte, ein schweres seelisches Hemmnis — auch für eine Volkspersönlichkeit. Die ausländischen Luftfahrt-industriellen, die mit den unsrer am Verhandlungstisch oder in der Auslieferungshalle zusammenstreffen, haben den ungeheuren Vorsprung durch Reichenlieferung von Kriegsflugzeugen für die eigene und für fremde Regierungen, wäg-



rend uns nicht nur jegliche Luftstreitkräfte für Meer und Marine, sondern überhaupt der Bau und die Ausfuhr bewaffneter Flugzeuge verboten sind. Auch wer den Krieg als Entscheidungsmittel zwischen Völkern grundsätzlich ablehnt, muß angesichts dieser ungleichen Behandlung fordern, daß entweder unserer Industrie das gleiche Recht auf Qualitätsarbeit gewährt wird wie der ausländischen oder daß, wie es im Versailler Vertrag vorgesehen war, die Militärflugfahrt überall abgerüstet wird.

Und wenn man sich damit aus irgendwelchen Gründen abfinden wollte, daß gerade unser Land, das einzige, was wirklich abgerüstet hat, gar keine Militärflugfahrt haben darf, müßte man doch fordern, daß für andere Zwecke, beispielsweise für die Polizei, Flugzeuge gerüstet werden dürfen. Der Bau und Betrieb bewaffneter Flugzeuge ist uns aber ganz verboten. Aus den Begriffsbestimmungen, die wir nach dem Londoner Ultimatum 1922 annehmen mußten, hat sich ferner bis auf die heutigen Tage die Befugnis der Verpflichtung erhalten, keine flieherlosen, von fern lenkbaren Flugzeuge herzustellen, obwohl diese für rasche Fortbewegung über große Strecken sehr vorteilhaft wären.

Die langwierigen Verhandlungen in Paris, die vor Jahresfrist eine Anzahl technischer Beschränkungen unserer Handelsflugfahrt besetzten, haben der deutschen Regierung eine Anzahl von Aufträgen gemacht, durch die sie gewährleisten sollte, daß wir auch wirklich keine Militärflugfahrt besäßen. Sportflugzeuge, die durch ihre Leistungsfähigkeit und andere Merkmale neuzeitlichen Jagdflugzeugen gleichen, dürfen nur auf Grund einer Sondergenehmigung in beschränkter Zahl erbaut werden. Während ferner im Ausland Flugportflüge von Behörden in jeder Weise gefördert werden, darf unser Flugport aus öffentlichen Mitteln nicht unterstützt werden.

Endlich hat die deutsche Regierung Listen zu führen über Fabriken, Flugzeuge und Motoren, Flieger und Fluglehrer, und diese Listen zur Verfügung des Völkerbundes zu halten, freilich nicht zur laufenden Einsicht, wohl aber zur Erleichterung einer Untersuchung, die der Völkerbundrat etwa gegen uns beschließen könnte.

Wenn ein solcher Beschluß gegenüber dem einzigen abgerüsteten Völkerbundsmitglied auch eine Ungleichheit nicht darstellen würde und daher praktisch nicht in Betracht kommt, so ist doch der Zwang zur Führung von Listen eines einzigen Landes, und zwar gerade des Landes, dessen gesamte Luftfahrt in der Weise des Verkehrs, des Sports und der friedlichen Völkerverbindung dient. Das deutsche Volk kann aber gleiches Recht zur Luft umso eher für sich fordern, als es in seiner Gesamtheit, vom scharf rechnenden Wirtschaftsführer bis zum schwärmerischen Weltbürger, wie in anderen Dingen — oft gegen seinen Vorteil — so auch in der Luftfahrt, und hier in vollem Bewußtsein befreit ist, den Fortschritt der Zivilisation und die Entwicklung des Weltverkehrs zu fördern.

**Lindbergh beim König von England**

London, 31. Mai.

Der Ozeanflieger Lindbergh wurde heute vormittag vom englischen König empfangen. Der König gratulierte Lindbergh zu dem Gelingen seines Wagnisses und verlieh ihm das englische Fliegerkreuz, eine Auszeichnung, die nur für ganz besondere Verdienste im Friedensflugwesen verliehen wird. Mittags war Lindbergh Gast beim englischen Kronprinzen und

wohnte dann einem Ehrenrühmstück des Luftfahrtministeriums bei. Im Laufe des Vormittags stiftete er ferner dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin einen kurzen Besuch ab.

**Ein neuer deutscher Flugrekord.**

Berlin, 31. Mai.

Am Montag stellte ein Großflugzeug Rohrbach-Roland unter Führung des Piloten Steinorff-Staken eine weitere Weltbestleistung auf. Die Maschine startete zum Geschwindigkeitsflug mit 2000 Kilo Nutzlast über eine Strecke mit geschlossener Bahn über 500 Kilometer und zwar im Dreieck Ruitnik, Wittenberg-Nikolasse, wobei eine Stunden-geschwindigkeit von 199 Kilometern erzielt wurde. Die neue Leistung wurde von den durch den deutschen Aeroklub ernannten Sportzeugen bestätigt und zur Anerkennung als offizieller Weltrekord der F.A.S. eingereicht.

**Keine antirussischen Bemühungen Englands in Berlin.**

Berlin, 31. Mai.

In Berliner zutändiger Stelle wird erklärt, daß eine englische Einflussnahme auf Deutschland im Sinne eines Abzuges von Rußland und eines engeren Anschlusses an die Westmächte weder erfolgt noch irgendwie versucht worden sei.

**Der Besuch der englischen Flotte in der Ostsee.**

London, 31. Mai.

Die britische Admiralität hat das Programm für den Besuch einer britischen Flotte in der Ostsee veröffentlicht, der Anfangs Juni beginnt. Die Flotte wird aus dem zweiten Kreuzergeschwader, einer Zerstörerflottille, Unterseebooten und Hilfschiffen bestehen. Die verschiedenen Fahrzeuge werden im Laufe des Monats eine Anzahl dänischer, schwedischer und finnischer Häfen anlaufen. Besuche in norwegischen, polnischen (!), litauischen und estländischen Häfen sind noch nicht endgültig festgelegt.

**Deutschlands Stellung im englisch-russischen Konflikt.**

Ausführungen des Grafen Westarp.

TU, Bremen, 31. Mai.

Nach einer Vertrauensmännerverammlung des deutschnationalen Landesverbandes des Wahlkreises Weser-Ems sprach Graf Westarp gestern abend in einer öffentlichen Versammlung in Bremerhaven-Wesermünde. In seinen Darlegungen über die außenpolitische Lage wies der Redner auf den englisch-russischen Konflikt hin und erklärte, daß mit der Möglichkeit eines langen und zähen Kampfes gerechnet werden müsse, der, wenn auch unmittelbar Kriegsgefahr nicht bestehen dürfte, weitreichende Folgen haben dürfte. Zurzeit habe es nicht den Anschein, als wenn England sich bereits der Hilfe anderer Mächte versichert hätte. Um so weniger lasse sich zurzeit mit Sicherheit voraussagen, welche Folgen aus dem neuesten englischen Vorkoch für Deutschland ergeben würden, das, wie stets in der Geschichte, der besonderen Gefahr ausgesetzt sei, leicht Schauplatz aller europäischen Kämpfe zu werden. Man werde ruhig und klar zu prüfen haben, was unsere eigene Sicherheit uns gebietet.

Die bolschewistische Revolutionsgefahr selbst habe für Deutschland ein anderes Gesicht als für England. Sie müsse in Deutschland in dem Grade zunehmen wie die Demütigungen und die Wirtschaftskrisen, die uns nach dem Versailler Vertrag bedrückten. Gerade das feindselige Verhalten Polens gegen das Deutsche Reich verhärtete für Deutschland die bolschewistische Gefahr. Auch darüber sollte man endlich in der Welt klar werden, daß nicht Frankreich, sondern unsere Sicherheit bedroht sei, daß wir allein umkamen mehr denn je von Waffen fahrenden Welt in einem Maße entmachtet seien, daß wir unsere Grenzen nicht mehr genügend schützen könnten. So ergebe sich aus der heutigen Lage äußerste Zurückhaltung. Strikteste Neutralität sei das Gebot der Stunde. Die Tätigkeit als Mittler sei für ein jeder Macht herausgehoben nicht nur ausschließlos, sondern für dieses Volk selbst mit schweren Gefahren verbunden. Das Recht auf die Neutralität sei Deutschland gesichert und auf der Grundlage dieses Rechts habe es Rußland auch für den Fall, daß andere Mächte sich zum Bunde vereinigen würden, keine Neutralität zugesichert. Da England selbst den regelmäßigen Handelsverkehr mit Rußland nicht ausschliesse, habe Deutschland um so weniger Veranlassung, im Hinblick auf den letzten Konflikt dem Verkehr mit Rußland Schranken aufzulegen. Ueber-

schwänliche Hoffnungen, daß der Konflikt unserer Wirtschaft besondere Vorteile bringen würde, seien nicht am Platze.

Graf Westarp wies weiter auf die englischen Erklärungen hin, daß sich die allgemeine außenpolitische Lage Englands nach wie vor auf der Erhaltung und dem Ausbau der Locarno-Verträge auf niedergelegten Grundbänke aufbaue und jagte, daß man sich in der Welt darüber wundern könne, daß die Berufung auf den Geist von Locarno in Deutschland nicht nur bei den Deutschnationalen, sondern bei allen Parteien gerade kein freundliches Echo finde, nachdem immer noch an unberechtigten Militärkontrollbefugnissen festgehalten und nachdem in besetzten Gebiete bisher nichts von den Locarno-Sagen erfüllt worden sei. Unzählige Beispiele ließen sich dafür aufzählen, daß in den anderen Parteienlagern gewaltige Enttäuschung über das Ausbleiben aller Erfolge der deutschen Vorleistungen und die Nichterfüllung der berechtigten deutschen Ansprüche in gleicher, wenn nicht mit größerer Schärfe als durch die Deutschnationalen, zum Ausdruck kommt. Graf Westarp behandelte am Schluß seiner Ausführungen die allgemeine Abrüstung.

**Polnische Filmhege.**

Ein Film über Oberschlesien.

:: Katowitz, 31. Mai.

Als Gegenmaßnahme gegen den Film „Land unterm Kreuz“ hat der Verband der Aufständischen einen Propagandafilm anfertigen lassen, dessen Erstaufführung am Montag nachmittags in Gegenwart von Vertretern der Behörden in den hiesigen Kammerspielen stattfand.

In dem Film wird zunächst versucht, den historischen Anspruch Polens auf Schlesien geltend zu machen, worauf Bilder aus dem Aufstand mit geschichtlichen Daten folgen. Eine Fahrt durch das Industriegebiet zeigt u. a. auch die Stichtoffwerke in Chorzow, die „als die wichtigste Fabrik für den künftigen Krieg, die Giftgas liefern soll“, bezeichnet wird. Dabei wird nicht verkannt, die deutschen Rechtsansprüche auf dieses Werk abzuleugnen.

Am vergangenen Sonntag hat sich in Polnisch-Oberschlesien ein neuer Überfall der Aufständischen auf deutsche Güter eines schlesischen Baderortes ereignet. Eine Gruppe Aufständischer, die von einer Beteiligter aus Bielitz über Bad Gottschalkowitz nach Katowitz zurückkehrte, überfiel in dem Baderort zunächst ein Restaurant, in dem eine Versammlung stattfand. Die Aufständischen drangen dann in das Innere des Kurparks ein und bedrohten die Badegäste mit Revolvern und Knüppeln. Die Militärkapelle, die im Kurpark nach deutschen Noten spielte, wurde von den Aufständischen ebenfalls überfallen und mußte von ihren Waffen Gebrauch machen.

**Die Deutschen in Südtirol.**

Von der Tagung der Völkerbundsgesellschaften.

TU, Berlin, 31. Mai.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen des Völkerbundes der Völkerbundsgesellschaften wurde der Bericht des Sonderausschusses über die Frage der deutsch-sprechenden nationalen Minderheiten in Südtirol behandelt. Dieser Bericht schildert die Behandlung der ganzen Frage durch die Völkerbundsgesellschaften und stellt u. a. fest, daß anscheinend keine großen Erfolge in den Verhandlungen mit den italienischen Minderheitsverbänden erzielt worden seien.

Die Berichterstatterin, Frau Bakker van Doffe, hob hervor, daß sich über die Frage

**Versuche**

Schaden der Wäsche und verärgern meist.

Waschen Sie mit

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

das jedetüchtige Hausfrau als das Beste und Zuverlässigste für die Wäsche kennt.



**Geschichten um die Bismardstraße.**

Karlsruher Schülerinnerungen.

Von Dr. Gustav Manz (Berlin).

2. Zehn Jahre Fernat.

Als ich am 12. September 1878 mit stolz geschwellter Brust mich zum erkrankten Sextaner des Karlsruher Gymnasiums nennen durfte, war es wohl ein knappes Jahrzehnt her, seitdem man Gustav Wendt, den Norddeutschen, ins Badner Land gerufen hatte, um nach neuen Grundrissen und mit bewusster Betonung des humanistischen Gedankens, diese immerhin ehrwürdige Anstalt zu einem Mutterbetrieb zu machen. Denn, wenn die badische Haupt- und Residenzstadt auch erst im Jahre 1715 das Licht der Welt erblickte, so führte das Karlsruher Gymnasium, an dem einst auch Johann Peter Sebel gewirkt hatte, seine Ueberlieferungen doch bis in die markgräflich Baden-Durlach'sche Zeit zurück und konnte darum, als wir im Jahre 1886 Primaner waren, ihr 300jähriges Jubiläum begehen. Davon wird noch zu erzählen sein.

Zunächst also waren wir, meine Klassengenossen und ich (die in diesen Maitagen von 1927 die Vierzigjahr-Feier, ihre Reifeprüfung, begehen), Sextaner und hatten das gar nicht hoch genug zu schätzende Glück, in unserer Sexta-B einen Klassenlehrer zu bekommen, für den wir samt und sonders schwärmten. Und das war der Lehramtspraktikant Dr. Georg Wünger.

Man redete damals noch nicht so viel wie heute von der Erziehungsschule, aber in diesem prächtigen Lehrer hatten wir einen geborenen Pädagogen erwirbt, der ganz genau darüber Bescheid mußte, daß uns lebhaften Burschen das Eintrichten von Wissen in Augen und Form beibringt werden müsse. Wir haben alle sehr brav bei ihm Latein gelernt, aber wenn er besonders frisch in unserer Erinnerung weckt, so knüpft sich dieses fröhliche Gedanken an die Spielnachmittage und an die Waldausflüge, die er Mittwoch oder Samstag nachmittags mit

uns machte. Was haben wir mit ihm im Hardwald für köstliche Fang- und Räuberpiele aufgeführt. Er beschränkte sich nicht auf den damals üblichen einmaligen Klassenausflug des Jahres, der, wenn ich nicht irre, für die Unterlassen auf einen halben Tag, für die Mittel- und Oberlassen auf einen ganzen Tag festgelegt waren. Er wußte als fluger Erzähler, daß man mit den anvertrauten Jünglingen gar nicht oft genug zusammen sein könne. Denn nur so lernt der Lehrer den unmasochischen Charakter seiner Schützlinge kennen, und nur so merken die Schüler, daß ihr Lehrer nicht ein Dalai-Lama, sondern ein lebendiger Mensch ist, der auch, wie sie selbst, lachen und herumtollen, ja sogar Burzelbäume schlagen kann.

Kein Wunder, daß Dr. Wünger es auf diese, für eine Jungengruppe einzig vernünftige Art, prachtwoll verstand, sich trotzdem in Achtung zu setzen; während der Schulstunden herrschte stramme Zucht, und es bildete sich etwas heraus wie ein selbstverständlicher Korpsgeist. Einmal war unserm verehrten Lehrer auf rätselhafter Weise sein Notizbuch mit den ständigen Noteneinträgen abhanden gekommen, ja, es bestand sogar der Verdacht einer absichtlichen Entwendung. Noch heute fühle ich die festerlichen Schauer jener Stunde nach, als wir, einer nach dem anderen, an den Klassenisch traten, eine Art Ehrenwort abgaben, daß keiner von uns der Fresser gewesen sei. Ich weiß nicht, wie sich die Sache endlich aufklärt hat, aber kein Eid in einer späteren Gerichtsverhandlung hat mich so bis ins Innerste aufgerührt, wie damals der ehrenwürdige Handschlag.

Weider befielen wir Dr. Wünger nur in der Sexta. Er kam später als Professor an das Gymnasium in Baden-Baden, und dort knüpfte sich zwischen ihm und mir, sowie meinem dortigen Freunde Wilhelm Kraut ein Freundschaftsverhältnis an, dem ich für meine letzten Gymnasialjahre unendlich viel verdanke. Wünger lehrte uns nämlich wandern; er kleg mit uns fundenlang, meist abseits von Weg und Steg, in den Bergen des nördlichen Schwarzwaldes umher. Dabei aber hatte er meist, um die Sache nicht in bloße Sporterei ausarten zu lassen, irgend ein wertvolles Buch bei sich, an dem er sich selber gerade ergötzte. Da wurde uns dann in einem Waldwinkel oder auf einer Felsböschung

erzählt oder vorgelesen, und heute noch sehe ich ihn vor mir, prüfend und lachend, daß ihm die Tränen über das Gesicht rollten, wenn er uns von Nabelstich und seinem Gargantua die derb-komischen Geschichten zum Besten gab!

Tagebücher habe ich als Sextaner nicht geführt, sonst würde ich seinen Namen sicher erwähnt haben. Aber jetzt noch ertappe ich mich dann und wann bei der Schreibung meines eigenen Namens auf einer bestimmten Buchstabenverflechtung, welche ich der Unterschrift des verehrten Lehrers als schwärmerischer Sextaner bewußt nachgezeichnete und die dann unbewußt in die Führung meiner Feder überging.

Weider hat ein schmerzliches inneres Leiden Dr. Georg Wünger vor der Zeit aus seiner erzieherischen Tätigkeit abberufen.

Als Quintaner bekamen wir ebenfalls eine sehr frische und damals für eine Unterklasse gut geeignete Persönlichkeit als unser Oberhaupt zugewiesen, nämlich Dr. Lindenbach. Er wurde uns besonders merkwürdig, als er sich mit einer der vier Töchter des Gutsbesizers Reich verlobte, einer Familie, die uns nicht nur wegen des Quartetts der Töchter stark beschäftigte, sondern die wir gleichsam als zum Gymnasium gehörig betrachteten: sie wohnten gerade unserem Haupteingang gegenüber auf der anderen Straßenseite und die männliche Jugend dieser köpferreichen Sippe gehörte, in den verschiedensten Klassen zu unseren Mitschülern. Mich selbst band später noch eine nähere Beziehung an dieses lebenswürdige und gastfreie Haus: ich erteilte zwei jüngeren Söhnen Fritz und Rudolf häuslichen Privatunterricht und verbrachte später auch heitere Sommerstage auf dem Reichsigen Familienanwesen, dem Sechsbühl im Ringtal. Lang, lang ist's her, aber an wenige Säuser, in denen ich als Sekundaner und Primaner meine frisch erworbene Weisheit an den Nachwuchs weitergeben durfte, denke ich mit so viel Freude zurück, als an die Familie Reich insgesamt. Wenn zufällig der Blick eines ihrer heute noch lebenden Mitglieder auf diese Zeiten fallen sollte, dann umso besser, mein Dank ist dann nicht ganz ins Leere gesprochen.

Mit Duarta erhielten wir Dr. Keim zum Ordinarius, einen Mann der Irenen, aber vernünftigen Schule, der uns fröhe schon an

Sorgsamkeit und Ordnung gewöhnte. Er wußte in uns junge Dacke bereits etwas von jener Methodik des Lernens zu pflanzen, die man später als Student so gut gebrauchen kann und die leider mancher vermissen muß, weil ihm eben der nötige Drill gefehlt hat. Keim begleitete uns durch die ganzen Mittelklassen bis zur Untersekunda und hatte so die beste Gelegenheit, sich mit uns vertraut zu machen. Nach langen Jahren, als er inzwischen Oberschulrat geworden war, habe ich ihn wiedergesehen und ihm meinen höchsten Dank abkriegen können.

Weider meinen wir ihn von Obersekunda an entbehren und bekamen für ein Jahr einen Klassenlehrer, dessen norddeutsche Art uns noch nicht über die Grenze gekommenen Badenern recht mäßig behagte. Ich kann es heute nicht mehr feststellen, wie weit unser Urteil besangenen war, und wie weit wir urteilslosen Angehörigen der Flegeljahre manches für „Affektiertheit“ anmaßen, was nur Anflug einer uns fremdartigen Sprechweise war. Sei dem wie ihm wolle, — obwohl ich auch unter ihm, wie vorher und nachher, meinen ersten Klassenplatz unbestritten behauptete, irgendwann und wie muß er auch mich einmal in seiner etwas heftig-zufahrenen Art, die wir als „Gardelieutenant-ton“ empfanden, ungerecht behandelt haben. Denn als er vor der Zeit starb und die Teilnahme der Klassen an seiner Beerdigung selbstverständlich war, meldete ich mich krank und legte mich ins Bett, um einer Pflicht entzogen zu sein, die mir gegen den Strich ging.

Nach diesem Zwischenpiel genoh ich, sowohl in Unterprima unter Professor Bielel, sowie in Oberprima unter unserem Direktor Wendt die Freude, Lehrer zu haben, die wenigstens meinen literarisch und ästhetisch gerichteten Neigungen stark entgegenkamen.

Es würde den Rahmen dieser kurzen Gedankenreihe bei weitem überschreiten, wollte ich den richtunggebenden Einfluss den Gustav Wendt auf mich ausgeübt hat, ausführlicher schildern. Das muß einer späteren Zeit überlassen bleiben. Hier nur die Andeutung, daß er von allen meinen Lehrern am dauerhaftesten in mir nachgewirkt hat. Und es ist ein Beweis für sein Gerechtigkeitsgefühl, daß er mir auch dann seine fast väterliche Freundschaft weitergewährt, als

\*) Verol. Nr. 147.



der Winderheiten in Südtirol eine Resolution nicht habe erlassen lassen. Der italienische Ausschussvertreter habe erklärt: Es handle sich bei dieser Angelegenheit um eine interne italienische Frage.

**Erschwerung der Einreise ins Saargebiet.**

Die Saarregierung sieht jetzt durch eine Verordnung vor, daß Personen, die im Saargebiet an einer öffentlichen Veranstaltung — also etwa an Tagungen usw. — teilnehmen, eine Einreise genehmigung haben müssen. Diese neue Bestimmung ist technisch kaum durchführbar und man ist leicht veranlaßt zu glauben, daß es eine neue Schikane sein soll, um die Verbindung zwischen Reich und Saargebiet zu erschweren.

**Beilegung des Lohnkonflikts im Saargebiet.**

Saarbrücken, 31. Mai. In einer Versammlung von freireisenden und ausgewählten Arbeitern der Arbeitgeberindustrie ist beschlossen worden, die Arbeit heute beizugehen, woran wieder aufzunehmen. Der Lohnabbau, der in Höhe von 10 Proz. vorgesehene war, ist jetzt auf 6 Proz. ermäßigt worden. Auch die Betriebe an der saarländischen Grenze haben sich diesem Beschluß unterworfen.

**Die britische Note an Ägypten.**  
Kleine Besserung der Lage.

London, 31. Mai.

Die britische Note an die ägyptische Regierung ist, wie aus Kairo berichtet wird, in verhältnismäßigem Ton gehalten. Nach der „Times“ legt sie die britischen Interessen an der ägyptischen Urmee dar und versucht, der ägyptischen Regierung Vorschläge zu machen, wie die notwendige britische Beteiligung an der Regierung zu erreichen sei. Ministerpräsident Zimara Pascha hatte sofort nach Überreichung der Note eine längere Aussprache mit Zaglul Pascha und wurde darauf von König Fuad empfangen. — Die Note soll eine kleine Besserung der Lage herbeigeführt haben.

**Ein Sieg der südchinesischen Armee.**

Die Nordarmee äußerst gefährdet.

London, 31. Mai.

Wie Reuters aus Schanghai meldet, soll die Angriffsbewegung der Nordtruppen unter General Fengtien am 26. d. Mts. in Honan zu einem vollständigen Mißerfolg geführt haben. Die Südruppen führten am 28. einen Gegenangriff aus und zwangen die Nordarmee zum Rückzuge. Die Südruppen versuchen nun, das Gros der Armee Fengtiens abzuschneiden. Andere Generale schiden sich jetzt an, sich mit den Siegern zu vereinigen. Infolgedessen ist die Stellung der Nordarmee äußerst gefährdet.

Die Unsicherheit der Lage hat die Japaner und Engländer zu dem Beschluß veranlaßt, Truppen nach Nordchina zu entsenden.

**Straßenkämpfe in Newyork.**

Borgehen gegen Faschisten und Ku-Klux-Klan am Gefallenen-Gedenktag.

Newyork, 31. Mai.

Bei den üblichen Umzügen am Gefallenen-Gedenktag ereigneten sich drei ernsthafte Zwischenfälle. Die Faschisten marschierten unter starker

Polizeideckung, da zu Beginn des Tages bereits zwei Faschisten von Antifaschisten getötet worden waren. Großer Tumult entstand, als die Faschisten angebliche Beleidiger zu verfolgen suchten. Nur durch hartes Polizeiaufgebot konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

In einem Newyorker Stadtteil kämpfte der Ku-Klux-Klan Kundendemonstrationen gegen die Polizei, die die Teilnahme dieser Demonstration an den Umzügen zu verhindern suchte.

**Die Bilanz der deutschen Reichsbahn.**

55 Millionen Mark Reingewinn.

WTB, Berlin, 31. Mai.

Vom 28.—31. Mai hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft seine regelmäßige Tagung ab. Im Mittelpunkt der Erörterung stand die Bilanz und der Geschäftsbericht für das Jahr 1926, der noch in dieser Woche der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Die Bilanz schließt nach Befreiung der laufenden Kosten einschließlich der Reparationskosten mit einem Reingewinn von 1926 von rund 55 Millionen M., aus dem die Dividende von 7 Proz. der Vorkursaktien in Höhe von 40,4 Millionen M. zu zahlen ist.

Das Gesamtergebnis des Geschäftsjahres 1926 kann als zufriedenstellend bezeichnet werden. — Nach dem bisherigen Verlauf des Jahres 1927 kann eine Normalentwicklung der Verkehrseinnahmen erwartet werden.

**Eine kommunistische Geheimdruckerie aufgehoben.**

Anfertigung von Druckschriften zur Verhöhnung der Reichswehr.

WTB, Berlin, 31. Mai.

Heute wurde durch Beamte der politischen Polizei in einer Laubentolmie eine vollständig eingerichtete Druckerie festgestellt und beschlagnahmt. Es handelt sich nach der Mitteilung des Polizeipräsidenten um eine Geheimdruckerie, die ausschließlich der Herstellung kommunistischer Druckschriften zur Verhöhnung der Polizei und Reichswehr diente.

Weiter wurde in einer anderen kleinen Druckerie Material beschlagnahmt, das von der erwähnten Geheimdruckerie zur Fertigstellung des Drucks abgegeben worden war. Mehrere beteiligte Personen wurden festgenommen. Die Ermittlungen gehen weiter.

**Die Feier des Geburtsstages des Papstes in Berlin.**

Berlin, 31. Mai. Heute vormittag fand in der Hedwigskirche anlässlich des 70. Geburtstages des Papstes eine feierliche Pontifikalmesse statt, die von Eusebio Piacelli celebriert wurde. An der Feier nahmen u. a. teil: Reichskanzler Dr. Marx, Staatssekretär Fänder, von Seiten des auswärtigen Amtes der Vertreter des Staatssekretärs, Ministerialdirektor Köpfe, der Gesandte Graf Zsch, der Vatikanreferent, vortragender Legationsrat Dr. Meyer-Rothhöfer, sowie Gesandtschaftsrat Volkhausen.

Berlin, 31. Mai. Reichspräsident v. Hindenburg hat dem Papst Pius XI. aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres telegraphisch seine aufrichtigsten und wärmsten Glückwünsche ausgesprochen.

Ebenso hat der Reichskanzler dem Papst seine aufrichtigsten Glückwünsche übermittelt.

**Deutsches Reich**

**Der Rheinhafen bei Klein-Hüningen.**

Bonn, 31. Mai. Bei der Bundesversammlung wird vom Bundesrat die Bewilligung einer Nachsubvention für den Ausbau des Rheinhafens bei Basel-Klein-Hüningen beantragt. Darnach wird dem Kanton Basel für den Ausbau des rechtsufrigen Rheinhafens bei Klein-Hüningen ein Bundesbeitrag von 50 Prozent der auf 4.195.000 Franken veranschlagten, früher schon erstellten und noch auszuführenden Bauten zugewiesen.

**Preußen gegen die Erhöhung der Postgebühren.**

WTB, Berlin, 31. Mai. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist die Staatsregierung der Ansicht, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für eine Erhöhung der Postgebühren sehr ungünstig ist. Die Entscheidung über die Erhöhung der Postgebühren steht, nach dem Reichspostminister in erster Linie dem bei der Deutschen Reichspost bestehenden Verwaltungsrat zu, auf dessen Entscheidung Preußen nur einen beschränkten Einfluß hat. Die Staatsregierung wird jedoch nach Möglichkeit darauf hinwirken, daß zeitig von einer Gebührenerhöhung Abstand genommen wird.

**Neue Zeitungsbeschlagnahme in Ostpreußen.**

Katowice, 31. Mai. Die Ausgaben der „Katowice Zeitung“ vom Sonntag und Dienstag wurden wegen zweier Artikel, die sich mit den Ueberfällen auf Deutsche in Radzionkau und Eichenau befaßten, beschlagnahmt. Damit sind von den letzten zehn verschiedenen Nummern der Zeitung nicht weniger als fünf beschlagnahmt worden.

**Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Mai.**

Berlin, 31. Mai. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Kleidung und sonstiger Bedarf) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Mai mit 146,5 gegen 146,1 im Vormonat nahezu unverändert geblieben.

**Auswärtige Staaten**

**Beginn der deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen.**

Berlin, 31. Mai. Heute vormittag haben im Reichswirtschaftsministerium die deutsch-rumänischen Finanz- und Wirtschaftsverhandlungen zwischen dem Ministerialdirektor Schäffer und dem rumänischen Bevollmächtigten Kapedatu begonnen.

**Zu den Ueberschwemmungen in Amerika.**

Paris, 31. Mai. Laut „Herald“ zeigen die von Hoover aufgestellten Tabellen der Ueberschwemmungen folgendes Bild: 600.000 Personen, die von allen Hilfsmitteln entblößt sind, werden vom Hilfskomitee unterstützt, 400.000 davon sind obdachlos und weitere 30.000 mussten in die Konzentrationslager verbracht werden.

**Ein Wirbelsturm über Nordamerika.**

London, 31. Mai. Aus Columbia (Missouri) wird berichtet, über die Orte Hallaville, Yates, Sturgeon und Salsbury sei ein Wirbelsturm weggezogen. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit den heimgesuchten Distrikten

sind unterbrochen, so daß man keine näheren Angaben über den Umfang des Schadens machen kann. Man weiß bisher nur, daß in Yates vier Personen ums Leben kamen. Aus San Francisco wird dem „Petit Parisien“ gemeldet, gestern vormittag seien in Oakland heftige Erdstöße verspürt worden.

**Unpolitische Meldungen.**

München. In einer Pension in München hat der 81 Jahre alte Schriftsteller Gallus Thomann, ein amerikanischer Staatsangehöriger und langjähriger Mitarbeiter amerikanischer Fachzeitschriften in einem Anfall geistiger Umnachtung seine 57jährige Gattin und sich selbst erschossen.

Zweibrücken. Vergangene Woche ließ die hiesige Zollbehörde rund 4 1/2 Millionen Zigaretten, die nicht bänderollert waren, verbrennen.

Kolmar. In dem unterirdischen Ort Alenweiler liegt in der Nacht von Freitag auf Samstag ein Unbekannter über das Gitter der Gastwirtschaft Dusch, schlug eine Fenster Scheibe ein und drang in das Zimmer der Frau Dusch ein, deren Mann als Maler auswärts arbeitete. Er löbete die im Bett liegende Frau durch 9 Messerschläge, gab einen Revolver schuß auf sie ab und schloß ihr noch den Bauch auf, nachdem er sie vorher vergewaltigt hatte. Auch die beiden Kinder im Alter von 5 Jahren und 6 Monaten sind durch Hiebe mit dem Revolver schwer verletzt. Außerdem raubte er 2300 Franken.

Danzig. In Briesen (Pommern) kürzte während einer Prozession um die Kirche eine Mauer neben dem Gotteshause zusammen, wodurch 15 Personen verletzt wurden, darunter 5 so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Paris. Auf der Nationalstraße von Calais nach Paris erlitt die Prinzessin Hohenlohe, die ihren Wagen selbst steuerte, bei einem Autounfall erhebliche Verletzungen und mußte nach Paris überführt werden. — Ein mit amerikanischen Vergnügungsreisenden besetzter Verkehrsbombus aus Paris überflog sich bei der Gabel, wobei mehrere Reisende schwer verletzt wurden. Genane Nachrichten liegen noch nicht vor, doch spricht man von zehn Verwundeten.

**Schwere Lasten**  
soll ihr Kraftwagen täglich befördern. Das verlangt dauerhaftes Reifenmaterial. Ihr Lastwagen wird nur rentabel sein, wenn die Bereifung im Gebrauch billig ist. Sparen Sie deshalb durch die Verwendung von:  
**Continental**  
Riesen-Luftreifen  
Wer diesen Reifen wählt, gibt seinem Wagen den Reiften mit Höchstleistungen.

ich Wege einschlug, die seinen Wünschen durchaus entgegengekehrt waren. Er wollte in mir einen klassischen Philologen heranbilden, den er sich späterhin wohl als eine Leuchte des badischen Schuldienstes dachte. So war es gewiss schmerzhaft für ihn, als ich zunächst in die Gebiete der Germanistik hinüberwechselte und schließlich gar, trotz Doktor- und Staatsexamen in das Zeitungswesen hineingeriet. Ich hoffe ihm auch da keine Unehre gemacht zu haben, — ja, häufig genug erlaube ich mich, wenn mein kritischer Urteil herausgefordert wird, auf der Frage: „Was würde wohl der alte Wendt dazu sagen?“

Er und seine geistig bedeutende Frau nahmen mich oft in ihre Hausgemeinschaft auf, und wenn Wendt sonst schon um allerlei Vehrplanläden auszufüllen, an freien Nachmittagen seine Primaner um sich versammelte, um sie mit der nachklassischen Literatur, vor allem mit Dido Lindwig, mit Hebbel und Grillparzer vertraut zu machen, ja selbst bis in das damals neueste Schrifttum, bis zu Conrad Ferdinand Meyer und zu keinem persönlichen Freunde Paul Besse heranzuführen, so sparte er sich für mich außerdem noch die Zeit heraus, um Plato und Aristoteles mit mir allein zu lesen.

Aber über diese erzieherische Fürsorge hinaus danke ich ihm Persönliches, was für den Innenaufbau des werdenden Menschen von einer Bedeutung war, die dieser selbst erst in reiferen Jahren richtig bewerten konnte. Wendts Frau war eine geborene Dohrn, die Schwester des berühmten Naturforschers, der sich als Gründer der Zoologischen Station in Neapel einen bleibenden Ruf geschaffen hat. Die Bekürpferung des Ehepaars Wendt brachte es dahin, daß ich in einem unvergleichlich schönen Sommer auf dem pommerischen Landgut der Familie Dohrn an drei Söhnen meine jungen Erziehertätigkeiten ausüben durfte. Ja, noch mehr: als ich die Reifeprüfung hinter mir hatte, meinte Wendt, eine gründliche Erholung täte mir ganz gut, und so lud er mich zu seinem Sommeraufenthalt in Thun ein. Es war dies eine Freundschaftstat, der ich nicht nur die erste Bekanntschaft mit der Schweiz verdanke, sondern jenes wochenlange Zusammensein und meine persönlichen Beziehungen zu Johannes

Drahms, über die ich früher einmal in der „Pyramide“ erzählt habe.

Meine Klassenossen und ich hatten das Glück, zu einer Zeit aus dem Karlsruher Gymnasium entlassen zu werden, als Wendt noch in der Vollkraft seines Wirkens stand. Es begrüßte uns später wehmütig genug, hören zu müssen, daß dieser Unermüdbare auch zu jenen Naturen gehörte, die kein Ende ihrer Tätigkeit finden können und immer noch an dem Werke bleiben, den jüngerer Nachwuchs einnehmen sollte.

Wie vieles könnte ich noch erzählen aus jenen neun Gymnasialjahren, deren Hauptteil in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts fiel! Ich muß mich beschränken und will nur noch auf zwei erinnerungswürdigen Wochen hinweisen, die sich, abgesehen von den immer willkommenen Ferien, leuchtend aus dem Einerlei der Schularbeit hervorhoben.

Die eine waren die Septembertage des Jahres 1881, in welchen außer der silbernen Hochzeit des Großherzogs v. aares auch die Vermählung der Prinzessin Viktoria mit dem damaligen Kronprinzen Gustav von Schweden gefeiert wurde. Das war eine feine Abwechslung für uns Quartaner, besonders ermunnt als eine Art Nachspiel der kaum beendeten Sommerferien. Immer nur von 8 bis 10 vormittags Schule, und dann Herumtreiben in der feierlich geschmückten Stadt, Hineinfanden in den Trübel der Straßen, und immerfort Gelegenheit etwas Neues zu erleben! Wenn ich mir das in meinen Tagebüchern aufbewahrte Festprogramm ansehe, welches sich von Gottesdiensten, Desserturen, Theateraufführungen und Festzügen, von gehäuften Konzerten und Banquets erstreckte bis zu landwirtschaftlichen Ausstellungen, auf welchen Rindvieh und Schweine eine ebenso wichtige Rolle spielten, wie Geflügel und Biene, dann muß ich sagen: Hof und Stadt haben sich in jener sorglosen Nachkriegszeit bis an die Grenze des Möglichen angestrengt. Ganz Karlsruhe schwamm in Festfreude, jede Familie hatte ihre dabei die Verwandtschaft als Einquartierung im Hause, und der tagelange feiernde Quartaner vergißt es nicht, den „Reform“ festzuhalten, daß

am Hauptfestabend nicht weniger als 16 Personen in unserer ziemlich engen Behausung waren!...

Das zweite Fest war mehr eine Privatsache unseres Gymnasiums, nämlich seine schon erwähnte 300jährige Jubelfeier (Herbst 1880). Den Glanzpunkt bildete die Aufführung des „Philoklet“ von Sophokles in der Festhalle, wobei mir die Hauptrolle des ob seiner Wundwunde ewig jammernden Helden zugefallen war. Diese schauspielerische Leistung hatte in mannigfacher Hinsicht üble Folgen für mich. Daß mir wochenlang hinterher die Legianer auf der Straße nachliefen und mir mein klägliches Wehgeschrei in liebenswürdiger Uebertreibung in die Ohren schrien, wäre ja noch zu ertragen gewesen! Daß ich aber seit jenem schicksalhaften Tage mir einbildete, die deutsche Bühne brauche unbedingt späterhin meine Mitwirkung, um nicht in Verfall zu geraten, das war schon bedenklicher, denn daraus ergaben sich allerlei zeitraubende Alleege meiner Lebensfahrt, über die man bei mir im Elternhaus mit Recht den Kopf schüttelte.

Gott sei dank ist kein einziger von uns jungen gymnasialen Bühnenhelden späterhin auf die weltbedeutenden Bretter gegangen, denn keiner von uns hatte, bei aller darstellerischer Begabung, doch wirklich das Zeug in sich, später einmal eine Berde dieses Berufes zu werden.

Aber merkwürdig verschieden waren die Wege, die uns das Schicksal dann später zuwies. Max von Dehner, mein getreuer Neopitolemos von damals, ist im Weltkrieg gefallen; Gustav Landauer, einer der Charismatiker jener Vorstellung, der später ein gedankenvolles Buch über Shakespeare schrieb, und den ich in Berlin im Hause Richard Dehmels wiedertraf, ließ sich in die ungeligen Strudel des politischen Lebens hineinreißen und endete, wie man sich erinnert, in tragischer Weise zur Zeit der Münchener Räterepublik. Von manchen anderen, die damals mit uns feierten, habe ich nichts mehr gehört.

Nur mit Rudolf Presber, der für die abendliche Feier das Festspiel in Versen gedichtet hatte, führen mich Berliner Wege hin und wieder zusammen. Und dann gedenken wir fröhlich-schmunzelnd jenes köstlichen Abends in

der Festhalle, an welchem der mit Ruhm gefeierte junge Festspielführer als seliger Zeuber des Guten etwas zu viel tat und unferm ehrwürdigen „Hex“ den Rat gab, endlich nach Hause zu gehen. Auf einen Wink unseres milde gestimmten Schulbeherrschers vorzogen wir den guten Rat an Presber selbst und entführten ihn dem feierlichen Getümmel...

Dieses heitere Intermezzo möge meine stüchtigen Erinnerungen abschließen. Sie waren mir selbst nichts anderes als eine nochmaliges spätes Aufsuchen lange einschwendener Tage. Es soll mich freuen, wenn sie auch bei einem jüngeren Karlsruher Geschlecht einige Teilnahme finden.

**Theater und Musik.**

**Castspiel Albert und Else Baffermann in Baden-Baden.**

Das Künstlerpaar besuchte uns eine zweimalige Aufführung von Hans Ehlumbers naturalistischem Spätling, der Komödie in 5 Bildern: „Eines Tages...“. Die Art, wie der Verfasser 5 Bilder naturalistisch vertritt, ist blutiger Dilettantismus. Der überragenden Kunst der Gatte, die das Arzteheypaar verkörpert (und für die das Stück geschrieben wurde), gelang es, die langatmige und episch-breite Handlung so zu beleben und die im Einzelnen ausgezeichneten, dem Leben abgelauschten Beobachtungen mit ihrer Charakterisierungskunst so zu verlebendigen, daß man ihrem Spiel mit Spannung und Teilnahme folgte; unter den hiesigen Kräften hat besonders Sofie Nieber als die verführerische und rüchichtslose Claudia eine gute Leistung. Der Besal des ausverkauften Hauses galt ausschließlich den Darstellern. D. Sp.

Die Karlsruher Pianistin Elisabeth Moritz, sowie ihr Gatte, Salscha Corado, Barton, sind an das „Girvin Institute of Musical Arts“ verpflichtet, eines der prominentesten Konservertorien Chicagos und des Mittelwestens! Ebenso tritt Albert Noelle-München ab September in der Lehrkörper ein.



**Badisches Landesstheater**  
 Mittwoch, den 1. Juni.  
 Volksbühne 10.  
**Die Entführung aus dem Serail**  
 von Mozart.  
 Musikalische Leitung:  
 Joseph Krips.  
 In Szene gesetzt von:  
 Otto Kraus.

Sellin, Prater  
 Conkane von Ernst  
 Belmonte, von Burg  
 Petrillo, Siegfried  
 Osmin, Bogel  
 Blondchen, Mant  
 Anführer, Fraz  
 Nicolo, Oster  
 Stummer, Kleinbub

Anfang 8 Uhr.  
 Ende 11 Uhr.  
 I. Sperrst. 7.— M.  
 Der IV. Rang ist für  
 den allgemeinen Ver-  
 kauf freigegeben.  
 Donn. 2. Juni: Heber-  
 fahrt; Fr. 3. Juni: Die  
 Soubertlöte.

**Ibach Steinway Schiedmayer**  
 Pianofortefabrik



Alleinige Niederlage  
**H. Maurer,**  
 Kaiserstr. 176  
 Eckhaus Hirschstr.  
 Teilzahlung. Miete.  
 Katalog kostenlos.

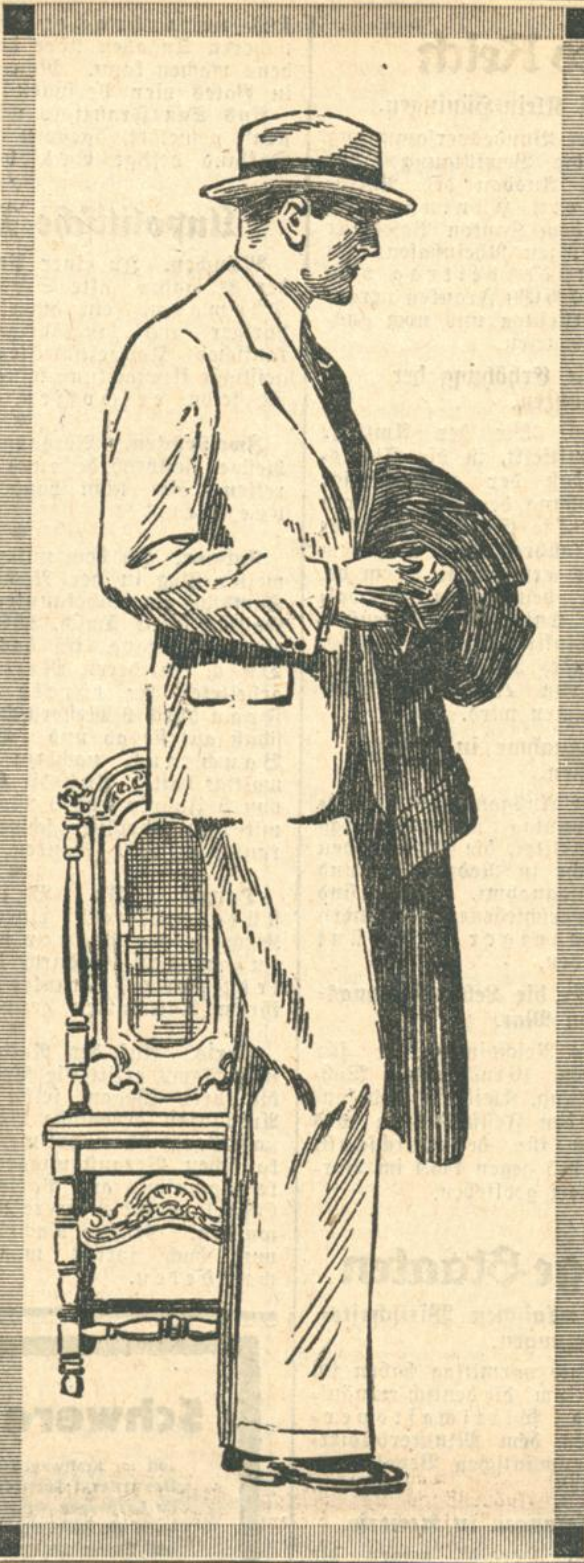
**Sonder-Tage!**  
**Speisezimmer**  
 schw. Modelle, Büfett 180,  
 Kredenz, Ausziehtisch,  
 4 Lederstühle

**595.00**  
**675.00**  
**725.00**

Um schnell und viel  
 zu verkaufen Preise  
 weit unter Wert!  
 Verkauf nur Hauptlager  
**Lameystr. 51**  
 E. Schweitzer, Mühlburg

**Lichtpausen**  
 schnellstens von Da-  
 lid- Lichtpausen mit  
 elektr. Mot. -Wahl.  
**Fritz Fischer, str. 148**  
 Pausen werden auf  
 tel. Anruf 1072 ab-  
 geholt und ausgefil.  
 Vertraul. Behandl.

**Klavier-**  
 Stimmen und Revo-  
 lutionen sachmännlich u.  
 billig durch:  
**Dr. Gottenstein Sohn,**  
 Sofienstr. 8. — Tel. 95.



Unsere

# ANZÜGE und MÄNTEL

in unseren Schaufenstern sind

*für Sie u. für uns Rollenbilder*

Keine Beschreibung wird sie Ihnen lebhafter,  
 schöner und eindringlicher vor Augen führen!

*Und die Preise?*

Mk. **39<sup>50</sup>** 48.- 65.- 78.-

**CONFEKTIONSHAUS**

## HIRSCHIEN

Kaiserstrasse 95 G. M. B. H. Kaiserstrasse 95

Die elegante

# Herrensocke

für Pfingsten

Elegante hellfarbige Socken m. Längsstreif. P. 0.60  
 Feinfarbige Jacquard-Socken. . . . . Paar 0.90  
 Feinfarbige, karierte Jacquard-Socken Paar 1.35  
 Hellfarbige Socken Kunstseide mit Garn Paar 1.60  
 Hellfarbige Socken Flor, Jacquardmuster Paar 1.95

**L. B. O.-Socken**  
 die anerkannt beste Marke

# Burchard

Kaiserstraße 143  
 Werderplatz 33 Durlach, Hauptstr. 56a

Kennen Sie die altbewährten

# Trefzger

## MÖBEL

Wenn nicht,  
 besuchen Sie unsere Ausstellung  
**KARLSRUHE KAISER-STR. 97**

Weitere Filialen: Freiburg, Mannheim, Pforz-  
 heim, Rastatt, Konstanz, Stuttgart, Frankfurt M.  
**Süddeutsche Möbel-Industrie**  
 Gebrüder Trefzger G. m. b. H. / Rastatt i. B.

**Lauf's Waffel-Bäckerei**  
 gegenüber dem Frohn'schen Karussell  
 aus Mainz, II. Reihe (Ecke), empfiehlt  
 sich in

# prima Waffeln

Besitzer Nik. Nagel.

**Hausfrauen!**  
 Das altbekannte Nürnberger  
**Wachstuch-Resfclager**  
 ist wieder zur Messe eingetroffen.  
**Bringen Sie Größennähe mit!**  
 Sie finden Reste in allen Farben und Größen,  
 (vottbillig, Frauen- und Kinder- Leder-  
 schürzen, sowie die eleganten Wiener Damen-  
 Gummischürzen, in herrlichen Farben und be-  
 fannit guter Qualität, sowie vieles andere mehr

**Eigene Baggouadung!**  
 Jede in der Allereife, sowie mittlere Budenreihe  
 Achten Sie nur genau auf die Firma  
**Wachstuch Bornstein aus Nürnberg**  
 Größtes ambulantes Unternehmen.

Wir geben unserer verehrl. Karlsruher Kund-  
 schaft zur Kenntnis, daß sich unser väterliches  
 Geschäft, die alte

# Mattern's Waffelbäckerei

**nur**  
 2. Gang, 1. Eckplatz, befindet  
**Ernst Mattern und Frau.**

**Wittig-Abend**  
 Mittwoch, den 1. Juni, abends 8 Uhr, liest  
 Albert Seyauer in den  
 „Bier Jahreszeiten“, Hebelstraße 21  
 aus Hof. Wittigs Werken vor.  
 Eintritt 1 Mark. Eintritt 1 Mark.  
 Vorverkauf bei  
 Buchhandlung K u n d t, Kaiserstraße 124 a.

**Heute**  
 Mittwoch, 1. Juni, 20 Uhr, Eintracht  
**5. (vorletzter) Beethoven-Abend**  
**Alfred Hoehn**  
 5 Sonaten, darunter Appassionata, Pastorale,  
 e-moll op. 80, Es-dur op. 7  
 Steinway-Flügel von Maurer  
 Karten zu 1.00, 2.00, 3.— u. 4.— Mk. bei  
**Kurt Neufeldt**  
 Waldstraße 89

**Lampenschirm-Gestelle**

50 cm Durchm.	Mk. 1.10
55 " " "	" 2.00
60 " " "	" 2.60
70 " " "	" 3.40

Alle Formen gleiche Preise.  
 In Japan-Seide 4.50 Mk., In Seidenbatist 1.50 Mk. so  
 wie sämtliche Besatzartikel, wie Seidenfransen, Schürze  
 Rüschen, Wickelband und fertige Schirme billig.  
 Ferner Nachtschl. m. Schirm 0.50 Mk., Tischl. m. Schirm  
 v. 8.50 an, Ständerlampen, Zuglamp., Schlitzzim.-Ampeln  
 nur in Ausführung, billig  
**Chr. Dosenbach, Putzgeschäft, Herrenstr. 20**

**Kinderwagen Korbmöbel**  
**Klappwagen Korbwaren**

Reiche Auswahl. Billigste Preise.  
**Weber,** Ecke Wilhelm- und  
 Schützenstraße.

**Karlsruher Liederkrans**



1841  
 Heute Mittwoch, 1. Juni  
 abends 7 1/2 Uhr  
**Gesamtprobe.**  
 Der Vorstand.

**Gartenbau-Verein Karlsruhe**



Mittwoch, den 1. Juni,  
 abends 7 1/2 Uhr, im  
 Saal III der Branneret  
 Säulenhalle, Badstr.  
**Monatsversammlung.**  
 1. Geschäftliches.  
 2. Vortrag von unserm  
 Vizepräsidenten Frau Julie  
 Raub über „Beit-  
 räge zur med. Säfte  
 und alkoholfreie  
 Ernährung“.  
 3. Pflanzenverlosung.  
 Wir laden unsere Mit-  
 glieder, vor allem die  
 Damen, zu recht zahl-  
 reichem Besuch ein.  
 Einführung gefattet.  
 Der Vorstand.

nur so  
 verpackt!



**Blauband**  
 frisch gerührt

Feinkostmargarine  
 1/2 Pfund 50 Pfg.



# Aus dem Stadtkreise

## Mag Büttner †.

Kein Klageklage! Er wurde ja befreit von allen Schmerzen, allem Leid der Zeit.

Kein Klageklage! Er stieg empor ins Licht — dort sucht ihn — auf der dunklen Erde nicht.

Kommt Freunde, tretet ehrfürchtig hinzu: „Hans Sachs“ ist tot. Er liegt nun ganz in Ruh.

Die Sängerkarte „Wolframs“ ist zertrümmert und der sie schlug — der Freund hat ausgefungen.

Du Treuester aller Treuen — „Kurvenal“ — wir grüßen heute Dich zum letzten Mal.

Was Du uns sangst klingt in den Herzen weiter — Du warst der edlen Kunst ein Wegbereiter.

Doch was das Beste war an Deinem Leben: Du schufst aus Deinem tiefsten innern Leben.

Wir liebten Dich nicht nur als Sänger — nein — Dein Wesen liebten wir, das fern von Schein.

Das treu und edelmännlich, schlicht und wahr, wir liebten Dich, der alles Niedern bar!

Das wahre Große nimmer kann's vergehn — nur Schönheit sehen wir im Wind verwehn.

Freund, lebewohl — so schwer fällt Abschied hier, Du bist am Ziel, zu dem noch wandern wir.

Ruh einer Rose glühend dunkles Rot auf's Herz Dir legen, das treu bis zum Tod.

Und führen sie Dich nun zur letzten Ruh — wir decken Dich mit unsrer Liebe zu,

Die über dunkles Grab und Tod und Leid mit Dir uns treu vereint in Ewigkeit.

Clara Faust.

## Die Beisetzungsfeier für Mag Büttner

legte in ihrer überaus starken Beteiligung aus allen Gesellschaftsschichten unserer Stadt Zeugnis ab von der Verehrung, die der verstorbene Künstler in dem Vierteljahrhundert seiner hiesigen Wirksamkeit sich erworben hat. Das Opern- und Schauspielpersonal mit seinen Vorkämpfern war besonders zahlreich vertreten. Von der Stadtverwaltung war Oberbürgermeister Dr. Finter, vom Kultusministerium Regierungsrat Dr. Asaf erschienen. Der von Kränzen und Blumen überschüttete Sarg mit der dahingeshiedenen Leichlichkeit des Sangeskünstlers wurde von den vier Kammerängern des Bad. Landestheaters, den Herren Rentwig, Schuster, Weyrauch und Dr. Wucherpfennig flankiert. Das Hornquartett des Landesorchesters, Margarete Voigt-Schweikert und Konzertmeister Ottomar Voigt sowie der Singchor unter Chordirektor Hofmann gaben die stimmungsvolle musikalische Umrahmung der kirchlichen Feier, die von Kirchenrat Rohde wahrgenommen wurde. Er

pries den Menschen und Künstler Büttner, dem als Gottesgeschenk die hehre Sangeskunst zugefallen sei. Wie ein Priester habe Büttner sein Pfund verwaltet und als Hans Sachs eine seltene und erhebende Meisterschaft erflommen. Den kirchlich-musikalischen Feiern war der Berühmte stets ein glanzvoller Helfer. Am Sargoplag legten unter Worten der Würdigung und Dankbarkeit Kränze nieder: Intendant Dr. Waag für Generaldirektion und Verwaltung des Landestheaters, Kammeränger Dr. Wucherpfennig für das Opernensemble, Oberspielleiter Baumbach unter tiefingefühlter Wertung des seltenen Künstlers, der auf der Höhe der Mannesjahre immer strebend sich bemühte und zur Vollendung gelangte, ferner Herr Jentsch als Orchesterchorleiter, Herr Dr. Claus für eine Karlsruher Freimaurerloge unter Niederlegung der symbolischen drei Rosen, und schließlich Herr Hans Blum als Direktor der Volksbühne.

## Juni.

Die Schönheit der Natur hat ihren Höhepunkt erreicht. Der „Rosenmonat“ bringt das kräftigste Sprossen und die duftendste Blumenpracht. Deshalb galt er auch den Römern, die ihn nach der Juno genannt hatten, als besonders glücksbringender Hochzeitsmonat. So freudig der Frühommererichtum des „ander Mai“, wie ihn unsere Vorfahren zum Unterschied des „erh Mai“ bezeichneten, auch stimmt, wenn an Boden und Mägen die wilde Rose und in den Gärten ihre vornehme Schwester, die stolze „Hundertblättrige“, in allen Farben blüht, wenn sich der Holunderstrauch mit seinen weißen Blütenbüscheln schmückt und die erste Wiesenerntetrocknet, so kommt doch auch der weniger erhebende Gedanke auf: schöner und heller kann es nun nicht mehr werden, — mit dem im Norden als Festtag gefeierten „Mittsommerfest“ geht es wieder abwärts, die Tage werden kürzer.

Der alte Name des Juni, „Brachmonat“, der schon im 13. Jahrhundert auftaucht, entstand aus dem Brauch, im Laufe des Juni die unbesät liegenden Felder zu „brachen“, d. h. umzupflügen. Eine im 8. Jahrhundert übliche Bezeichnung für den Juni war „vor den Linden“ (aerra lida) in Bezug auf die erst im Juli einsetzende Blütezeit der Sommerlinde. Der Juni bringt auch die erste Obst- und Getreideernte. Stachel- und Johannisbeeren sind pflückerreif, und vor allem beginnt die Reife der im Baumlaub rotglänzenden Kirchen. Im Walde locken die Erdbeeren und viele Pilze. Die mandem Naturfreund liebte Frühlingsschnecke, der Vogelkorn, beginnt gegen Ende des Monats bereits zu verkommen, denn die Singvögel nisten schon und kommen allmählich in die Mauer. Der Kuckuck kündigt seine Zeit, wenn er erst nach Johanni schreit. Als Durchzugsvogel befinden uns der Aechel-Regenpfeifer und der kleine Brachvogel; auch der Wachtelkönig trifft jetzt ein.

Der Johannistag (24.) gilt als der wichtigste Posttag im Juni. Viele Pflanzen, wie Johanniskraut, Johannismurmel, Johannispappel und Johannisbeere tragen ihren Namen nach Johannes dem Täufer, dem der Tag geweiht ist; in der Tierwelt kennt man gleichfalls eine Johannisheide und das leuchtende Johanniswürmchen. Vorläufer für Illumination scheint man dem Juni überhaupt zuzuschreiben; einer der vierzehn Nothelfer, der Schutzpatron der Seelente, der heilige Erasmus — auf italienisch

Elmo —, dem zu Ehren die „Elmsfeuer“, jene elektrischen Leuchtbüschel genannt sind, die bei starker Gewitterluft aus Blizableitern und Türmen ausstrahlen, wird am 2. Juni gefeiert. Der Volksmund weiß unzählige Sprüche, die gerade Junigewitter und Blizschläge betreffen, und am Johannistag lobern seit uralten Zeiten flammende Holzstücke auf den Bergen oder es werden brennende Strohkränze von den Höhen heruntergeschleudert. Schwirren auch im Tale die Katernchen der Glühwürmchen herum, so sagt die Wetterregel: „Leuchtfläker am Johannistagabend, machen das ganze Jahr lebend“. Wer aber am Bennotag (16.) das erste Johanniswürmchen leuchtet sieht, behält das ganze Jahr über einen „hellen Kopf“.

## Der Sternhimmel im Juni.

Nach der späten Abenddämmerung leuchtet im Westen zunächst der Abendstern, die Venus, auf, die etwa 3 Stunden nach der Sonne untergeht. Auch der Planet Merkur kann von Monatsmitte am Abendhimmel beobachtet werden. Der rote Mars, im Krebs stehend, geht anfangs etwa um 23 Uhr, zu Monatsende schon 22 Uhr unter. Auch Saturn steht am abendlichen Himmel, im Skorpion, und steht bis etwa 3 Uhr morgens über dem Horizont. Dagegen geht Jupiter, in Nähe des Frühlingspunktes stehend, etwa um Mitternacht auf.

Der abendliche Fixsternhimmel bietet folgendes Bild: Im Westen steht der große Bode, im Süden die Jungfrau, unter ihr in Horizontnähe der Rabe. Nördlich von der Jungfrau erheben sich die feinen Sterne des „Haars der Berenice“, östlich von diesen Bootes mit dem rötlichen Arktur. Im Zenith stehen die Sternbilder Drache und großer Bär. Westlich von Bootes stehen die „Sommersternbilder“ Krone, Herkules und Leier, südlich vom Herkules der Schlangenträger mit der Schlange, unter diesen Skorpion mit dem roten Antares und dem Planet Saturn. Im Osten steht der Adler mit dem Hauptstern Altair und der Delphin. Später gehen im Nordosten die Bilder Pezaius und Andromeda auf. Die Milchstraße zieht vom Adler durch das kreuzförmige Sternbild des Schwanz und leitet von da auf Cepheus über, welches Bild gerade östlich vom Polstern steht. Im Norden zieht sie durch das W der Cassiopeia und sinkt im Nordwesten, den Fuhrmann kreuzend, unter den Horizont.

Der Mond zeigt am 7. das erste Viertel, am 15. ist Vollmond, wobei eine totale Mondfinsternis eintritt, die aber in Europa unsichtbar sein wird. Am 22. ist letztes Viertel und am 29. Neumond. Hierbei tritt das bedeutendste astronomische Ereignis des Monats ein, da der Mond hierbei vor die Sonne tretend, eine totale Sonnenfinsternis erzeugt, die als Teilverfinsternis auch in ganz Deutschland zu sehen ist. Näheres wird noch an dieser Stelle mitgeteilt werden.

Die Sonne tritt am 22. um 11.22 Uhr in das Zeichen des Krebses, womit der astronomische Sommer beginnt. Das Tagesgestirn erreicht seinen höchsten Jahresstand um Mittag (Karlsruhe 64 1/2 Grad). Entsprechend diesem hohen Stand sind jetzt die Tage am längsten, und völlige Nacht tritt eigentlich nie ein, da selbst um Mitternacht noch ein schwacher Lichtschein im Norden die Stellung der nur wenige Grad unter dem Horizont stehenden Sonne verrät. Die „hellen Nächte“ machen sich im Norden des Landes besonders bemerkbar. Die Helligkeitsdauer der Tage beträgt den ganzen Monat über etwa 18 Stunden.

**Goldene Hochzeit.** Den Baaner Julius Schneider Eheleuten hier wurde anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrengabe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschsreiben, überandt.

**Amisjubiläum.** Der Amisgehilfe beim badischen Oberlandesgericht, Karl Fröhlich, kann am heutigen 1. Juni auf eine 25jährige ununterbrochene Dienstzeit bei der genannten Behörde zurückblicken. Er erfreut sich ob seines pflichtbewussten biederer Wezens bei Vorgesetzten und Kollegen allgemeiner Wertschätzung.

**Berufs jubiläum.** Bei der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Haid & Neu feiert am 1. Juni der Maschinenarbeiter Karl Pollmer sein 25jähriges Berufs jubiläum. Der Jubilar war während dieser 25 Jahre ständig im Maschinenfabrik der Firma als Bohrer beschäftigt. Viele der zahlreichen Nähmaschinen sind in den langen Jahren durch seine Hände gegangen. Dem Jubilar wurde von der Direktion ein Diplom, sowie ein Geldgeschenk überreicht, ferner wurde ihm Gelegenheit gegeben, den Jubeltag im Kreise seiner Freunde und Bekannten feierlich zu begehen.

**Volksbühne Karlsruhe.** Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die heutige Vorstellung „Die Entführung aus dem Serail“ erst um 8 Uhr (nicht um 7 1/2 Uhr) beginnt.

**Beamtenbeleidigung.** Wegen eines hiesigen Dentisten wurde wegen Beleidigung der Beamten des Wohnungsamtes und gegen eine hiesige Kirschengespinnlerin wegen Beleidigung von Beamten des Kirschoramtes Strafandrohung bei der Staatsanwaltschaft gestellt.

**Fahrplanänderung.** Der in den Zügen D41/44 ab 1. Juli vorgesehene Schlafwagen Frankfurt a. M. — Luzern und zurück verkehrt bereits ab 1. Juni cr. Der Schlafwagen Frankfurt a. M. — Basel S.B. und zurück fällt daher vom gleichen Zeitpunkt aus.

**Reichstagung der Deutschen Uhrmacher in München.** Der über 13000 Mitglieder zählende Zentralverband der Deutschen Uhrmacher, Eich Halle (Saale), veranstaltet vom 24. bis 28. Juni seine diesjährige Reichstagung in München. Mit der Tagung ist, wie alljährlich, eine große Ausstellung von Uhren und Schmuckwaren verbunden. In der Veranstaltung werden etwa 3000 Uhrmacher aus allen Teilen des Deutschen Reiches erwartet.

**Beim Paddeln ertrunken.** Am Sonntag nachm. unternahmen der 17 Jahre alte Fritz Baumgarten mit einem Bäderlehrling, beide aus Müppurr und einem Schüler von hier im offenen Rhein eine Fahrt mit einem Paddelboot. Als sie sich in der Nähe der Einmündung des Sittkanals befanden, kenterte das Boot infolge des Wellenschlages eines entgegenkommenden Dampfers. Alle 3 Insassen fielen ins Wasser. Der Bäderlehrling und der Schüler konnten sich durch Schwimmen und Festhalten am Boot retten, während Baumgarten, der nicht gut schwimmen konnte, in den Wellen verschwand. Seine beiden Begleiter verzichteten, ihn zu retten, was ihnen aber nicht gelang. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

**Überlegen Sie gründlich,**  
wenn Sie die Nahrung für Ihr Kind wählen. Geben Sie **Kuhmilch** und frische **Milch!**  
Sie sparen dann Geld, Sorgen und ernten Freude.

# Lukutate = Verjüngung

Eine neue Offenbarung der Natur.



### Die Verjüngung des vorzeitig alternden Kulturmenschen

muß immer und zuerst vom Blut, von der Verdauung, vom Darm, von den Drüsen aus gleichzeitig geschehen. Ohne gleichzeitige Reinigung und Entgiftung des verschlachten, vergifteten und geschwächten Körpers gibt es keine Verjüngung!

**Ist es nicht selbstverständlich?**

Das dicke saure Blut muß entgiftet, die Verdauung reguliert, die ganze Körpervergiftung beseitigt, dadurch müssen die Drüsen befreit und ihre Funktionskraft also wiederhergestellt werden — dann ist der ganze Mensch, gleichgültig ob Mann oder Weib, eo ipso verjüngt und das Verjüngungsproblem gelöst — durch die Natur. Dann ist der Weg wieder frei, der zum Leben, zu einer zweiten Jugend führt, freier, reiner, lauterer als die erste Jugend.

**Wer sich verjüngen will**

ob nach Steinach, ob nach Voronoff, ob mit Affendrüsen oder Drüsenpräparaten, ob mit Vitaminen oder Diät, ob Karlsbad oder Seereise, ob mit Bädern, Licht, Luft, Sonnenschein, ob mit Fasten oder Schönheitskuren, — mit der Befreiung der Drüsen durch Entgiftung des Körpers wird stets das Doppelte erreicht werden.

### Was ist Lukutate?

Lukutate ist eine in Indien heimische Beerenfrucht, die ausgesprochene Entgiftungs- und Verjüngungseigenschaften hat. Die Beere wird instinktiv von alternden Tieren der Wildnis (Elefanten, Papageien, Geiern) aufgesucht, und wird neuerdings als ein wahres Lebens- und „Verjüngungselixier“ auch für Menschen anempfohlen.

Der Forscher Racha Maraka, Freiherr von Gagern, die Doktoren Hoh, Kroschinsky sind die ersten Pioniere der Lukutate als natürliches Verjüngungsmittel für Mann und Weib und preisen es als eine ungiftige Frucht aus dem Schoß der Natur, die den Organismus entgiftet, die Funktionen der Leber, Galle und Nieren unterstützt, die Drüsen mit innerer Sekretion verjüngt und die Nerven- und Herzstätigkeit stärkt

Lukutate ist Natur, keine „Kunst“, und dient als einfache Vor- und Nachspeise und als Brotaufstrich.

Man wählt je nach Geschmack oder wechselt:

1. Lukutate-Gelee-Früchte, die süße Geschmacksform Mk. 3.60
2. Lukutate-Bouillonwürfel für den, der „süß“ nicht mag, sowie für Korpulente und Diabetiker. Mk. 3.60
3. Lukutate-Mark, Marmelade als Brotaufstrich etc. ... Mk. 3.60

In allen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhältlich.

Literatur durch die Fabrik:  
**Wilhelm Hiller, Chem. u. Nahrungsmittelfabrik, Hannover,**  
zugleich Hersteller der Brotella-Darm-Diät nach Prof. Dr. Gewood.



Handelskammer Karlsruhe.

Einem früheren Beschlusse entsprechend, alljährlich eine ihrer Vollversammlungen außerhalb Karlsruhes stattfinden zu lassen, hat die Handelskammer Karlsruhe vor kurzem eine zahlreich besuchte Vollversammlung unter der Leitung ihres Präsidenten Nicolai in Bühl abgehalten. Die Kammer nahm zunächst einen ausführlichen Bericht des Herrn Neumann von der Deutschen Luftfahrt A.-G., Frankfurt am Main über das mittelbadische Wirtschaftsgebiet im Sommerluftverkehr 1927 entgegen. — Die Versammlung beschloß alsdann, Direktor Goebel aus Baden-Baden, der vor kurzem die Bühlerrevisionprüfung bestanden hatte, öffentlich zu belohnen.

Nach kurzen Worten des Präsidenten über die Frage der Erbauung einer festen Rheinbrücke bei Maxau wurde beschloffen, an zuständiger Stelle erneut vorstellig zu werden, um den Plan der Erbauung dieser Brücke seiner Verwirklichung entgegenzuführen. Weiter war man sich einig darüber, auch die Bemühungen um die Elektrifizierung der badischen Eisenbahn nachdrücklich fortzusetzen.

Die gegen die in Aussicht genommene Vorerhöhung unternommenen Schritte der Handelskammer nahm die Versammlung billigend zur Kenntnis und beschloß, sich bei der Reichspostverwaltung erneut gegen die beabsichtigte Erhöhung auszusprechen.

Gegenstand weiterer Beratung war die Frage der Einführung einer Zwangsbeitragspflichtversicherung für Kraftfahrzeugbesitzer, deren Einführung man als zweckmäßig betrachtete; ferner die Frage der Einführung einer Hochwasserversicherung, die gerade für die Wirtschaftskreise von Karlsruhe von Bedeutung ist.

Im Anschluß an ein gemeinsam im Hotel „zum goldenen Stern“ eingenommenen Mittagessen besichtigte die Kammer in Begleitung von Landrat Dr. Bilmeyer und Bürgermeister Dr. Grüninger von Bühl unter sachkundiger Führung die Betriebe der Firmen Wolf Reiter & Jacobowitzer A.-G. sowie Schwarzwälder Granitwerke G. Kiederle in Bühl.

Lotteriewesen. Dem katholischen Deutschen Frauenbund Hessens wurde die Erlaubnis zum Losverkauf in Baden erteilt.

Konsularisches. Der zum Kaiserlich-japanischen Generalkonsul für das Deutsche Reich mit dem Amtssitz in Hamburg ernannte Herr Saburo Kurusu ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen auch in Baden angelassen worden.

Chronik der Vereine.

Der Aneup-Verein Karlsruhe hörte am Montagabend im Stadtgartenrestaurant den Vortragsabend des Aneup-Bundes, Josef Lub aus Bad Wörzshofen, in einem Vortrag: „Warum und wie sollen wir Aneup-Kuren machen?“. Der geschulte, fesselnde Redner verstand es vor allem, durch Vorkauschulung auch schwieriger Dinge des biologischen Lebens und Lebensdieners der Darlegung des Interesses seiner nicht kleineren Zuhörermenge zu erhalten. Er legte in Einfacher die Funktionen des menschlichen Zellkerns dar und seine Fähigkeiten, aus eigener Kraft Abwehrmaßnahmen gegen einwirkende Krankheitsstoffe zu ergreifen. Diese Reaktion zu unterstützen, vorher aber den Organismus überhaupt anweckend und auf der Höhe zu erhalten, sei Pflicht jedes Einzelnen. Aneup habe nun in seinen Lehren, vor allem in seinem Buche „So sollt ihr leben“ gute Ratschläge gegeben. Warum solle man Aneup-Kuren machen? beantwortete der Redner: zur Vorbeugung, zur Heilung von Krankheiten, zur Wiederherstellung der Kraft, zur Bekämpfung unheimlicher heimlicher Krankheiten im Körper und vor allem zur Unterstützung des Organismus in seinem dauernden Kampfe. Auf die zweite Frage nach dem „Wie?“ wies der Redner im allgemeinen auf die Aneupischen Lehren, besonders der richtigen Benützung von Sonne, Licht, Luft und Wasser hin, und behandelte dann das Kapitel der Aneupischen „Güsse“, unter Aufzeichnung von Lichtbildern. Diese Güsse, mit denen einzelne Parteien und bei Genesung der ganze Körper aus Gleichsam oder Schlaf drückt befohlen werden sollen, haben den Zweck, die Vitalität und damit den Verbrennungsvorgang, die Beseitigung der Schlacken und Abgase zu beschleunigen. Er warnte vor sonntäglicher und einseitiger Ausübung des an sich wertvollen Aneupischen Systems; bei schweren Erkrankungen wird der Mensch nie des Arztes, weder des Chirurgen noch der Medikamente, entzogen können. — Im Anschluß an den Vortrag wurde die Generalversammlung abgehalten.

RESIDENZ-LICHTSPIELE „Stolzenfels am Rhein“ Vom Fels zum Meer — Achtung! Nordexpress

Veranstaltungen. Raffe Bauer. Heute abend findet ein Sonderkonzert der verklärten Raffe statt. Es sei nochmals auf die Gartenkaffe hingewiesen, die neben der Annehmlichkeit des Aussehens auch im Hinblick auf das Hören der Konzerte ermöglicht. (Siehe die Anzeige.)

Gartenbauverein. Auf den heute abend 8 Uhr im Saal 3 der Brauerei Schreyer stattfindenden Vortrag der Frau Käthe Kaub über Vorkauschulung, Selbsthilfe und Selbstheilung sei nochmals hingewiesen.

5. Beethoven-Abend Alfred Hoeft. Heute, Mittwoch, den 1. Juni, findet abends 8 Uhr im Eintrachtssaal der vorleiste Abend im Gesamtkreis der Beethoven-Klavierkonzerne statt. Dies Konzert dürfte den Höhepunkt dieses Musikfestes bringen, da es zum Abschluß des bedeutendsten Beethoven-Konzertzyklus, den die hiesigen Konzerte in diesem Sommer erleben werden, vor allem die entzückende Violinsonate, dann die viel geliebte herrliche in G-moll op. 90 mit dem einzig bestehenden Andante. Beinschmecker werden sich aber besonders für die sonst nie öffentlich gespielten Sonate G-dur op. 14 Nr. 1 und G-dur op. 7 interessieren. Da gerade bei diesem Konzert mit starkem Andrang gerechnet werden muß, ist es empfehlenswert, die Eintrittskarten (besonders die billigen Sorten) im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 29, zu lösen.

Das Geständnis eines Anielinger Räubers.

Der Anielinger Raubüberfall.

Ist durch das Geständnis des verhafteten Seyfried nunmehr so gut wie aufgeklärt. Es handelt sich um einen planmäßigen Überfall, den Seyfried mit einem bis jetzt noch flüchtigen Täter beabsichtigt hat und unter Beihilfe einer in Anielingen wohnhaften, schon mehrfach bestrafte Person. Der Plan zum Überfall wurde von den Tätern bis ins einzelne verabredet. Danach sollte Seyfried und sein Genosse den Boten überfallen, während der Anielinger die beiden im Walde erwarten sollte, um das geraubte Geld in sichere Verwahrung zu bringen. Seyfried und seinen Genossen gelang es, auch nach Überfall des Boten in den Wald zu entkommen. Beide haben hierauf dem Anielinger das erbeutete Geld bis auf 2000 Mk. übergeben. Der Festnahme durch die Polizei haben sich die Räuber durch ein Versteck im Walde entzogen. Von dem Gelde wurden bisher sichergestellt 2100 Mk. in bar, die Seyfried bei dem Versuch, am 21. Mai bei Berg die Grenze zu passieren, in die Panten geworfen hatte. Weiter konnte festgestellt werden, daß der Anielinger Mitbeteiligte etwa 5000 Mk. zum Ankauf eines Bauplatzes verwendet. Nach dem Verbleib des noch fehlenden Geldes wird weitergefahren.

Soweit die Darstellung des Polizeiberichts. Aus ihm geht deutlich hervor, daß der Anielinger Überfall wohl überhaupt erst durch die Mitwirkung einer mit den Verhältnissen und Umständen vertrauten Person möglich geworden ist. Seyfried, der am 31. März 1894 in Nordstetten D.-M. Nord geboren ist, hat sich mit seinem Hauptgenossen bis Ende April im Elsass aufgehalten. Die französische Staatsanwaltschaft war, das dort hier festgestellt werden, bei der Aufklärung des Verbrechens der hiesigen Staatsanwaltschaft sehr behilflich. Die Spur wurde auf Seyfried und seinen Genossen gelenkt, als man die von den beiden auf der Flucht verlorene Mütze und den Hut fand, und man feststellte, daß diese Gegenstände von ihnen getragen worden waren. Der Komplize Seyfrieds, dessen Name der Staatsanwaltschaft bekannt ist, ist von Beruf Kellerer.

Seyfried hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Schon sein Lebenslauf ist sehr abenteuerlich. Als er das Einjährige beendete, trat er bei einem Mechaniker ein und machte eine Lehre durch. Er kam dann in den württembergischen Eisenbahndienst; als der Krieg ausbrach, meldete er sich als Freiwilliger. Zweimal wurde er verwundet, und er brachte es zum Offizier. Gewisse verbrecherische Anlagen mögen, wie bei vielen Leuten, und nachher entgleiten Charakteren, durch den Krieg sich mehr herausgebildet haben. Dem nach dem Kriege begab er sich wieder nach Württemberg, machte dort sein Praktikantexamen, aber 1921 ließ er sich verschiedene Unregelmäßigkeiten ausshulden kommen, und er ist u. a. mit zwei Jahren Gefängnis bestraft worden. Er gab sich nach ihrem Ablauf nach Ludwigsbad, inzwischen war der Ruppsteinbruch erfolgt und Seyfried nahm bei der

französischen Regie eine Stellung

als Schaffner an. In dieser Zeit lernte er auch jenen Menschen kennen, mit dem er später den Überfall ausgeführt hat. Durch Vermittlung des französischen Arbeitsnachweises in Mainz erhielt er eine Stellung in Straßburg und arbeitete bei der bekannten Firma Matiss und bei einer Flugzeugmotorenfabrik. Vielleicht wäre sein fernes Leben in ganz geordneten Bahnen verlaufen, wäre er nicht im März 1927 arbeitslos geworden und hätte ihn sein Gehalt nicht mit dem Mitterer zusammengeführt. Seyfried gibt an, jener sei in dieser Zeit an ihn herangeraten mit dem Vorschlag, er wolle sich an einem Staatsanwalt dafür rächen, daß sein Bruder unschuldig verurteilt worden sei. Er machte ihm den Vorschlag,

einen Raub auszuführen.

Seyfried will das abgelehnt haben. Dann habe der andere ihm anvertraut, er wisse in Anielingen einen zuverlässigen lünger Verbrecher seine Sühne findet.

Manu, der eine „Geschichte ausbalduern“ könnte, und zwar wäre ein Kassenbote zu überfallen.

Jedenfalls ging Seyfried (nach seiner Darstellung) darauf ein. Beide fuhren am 31. März nach Karlsruhe. Der Mitbeteiligte sei vorher nach B. gegangen und habe dort bei Verwandten ein Rad geholt — mit diesem Rad ist der Raub ausgeführt worden. Darauf wurde der genaue Plan zur Tat ausgearbeitet. Es galt einen Kassenboten zu überfallen, der am nächsten Tage für eine Firma Geld zu holen hatte. Der Ausführender sollte die Arbeit, nach ihrem Gelingen zu urteilen, gutgemacht haben muß, beschrieb dem Seyfried genau diesen Boten, einen Arbeiter der betreffenden Fabrik, auch die Stunde, in der der Mann komme und die Tat verübt werden müsse, war genau bekannt.

Seyfried erklärt weiter: Der Anielinger Mitbeteiligte erhielt den Auftrag,

im Walde zu warten,

bis die beiden zurückkämen, dann habe er das Geld in Empfang zu nehmen, denn sie, die Räuber, wollten es nicht bei sich tragen, wenn sie etwa noch ergriffen würden. Der Raub selbst war in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr auszuführen. Dabei waren die Rollen so verteilt, daß der Genosse Seyfrieds auf dem Rade fahren und den Kassenboten anzuhalten und zu Fall bringen sollte. Seyfried gelang es, dem überraschten und gekürzten Boten die Geldmappe zu entreißen und das Geld dem im Walde wartenden zu überbringen. Auch war zur Unschädlichmachung des Überfallenen der vorher gekaufte Pfeffer verwendet worden.

Die Täter gelangten trotz der Verfolgung durch die Bauern und den in Maxau zu Besuch weilenden Kriminalbeamten, die auch durch die Revolverkugeln in Schach gehalten wurden, in den Wald. Hier wollten sie bis um 1 Uhr abends gewartet haben. Der Mitbeteiligte hätte sie zunächst nicht getroffen, erst nach längerem Suchen hätten sie ihn gefunden und ihm das Geld übergeben, mit Ausnahme von tausend Mark, die sie für die weitere Flucht zu sich nahmen, und tausend Mark in Metall, die sie beifällig auf ihrer Flucht weggeworfen hatten.

Am Abend kehrten die beiden nach Karlsruhe zurück, übernachteten hier — während dessen wurde das ganze Gebiet bei Maxau nach ihnen abgesehen — und am nächsten Tage begaben sie sich zu Fuß nach einem Orte am Rhein, hier blieben sie abermals zur Nacht, und am nächsten Tage sind sie von dort aus nach dem Elsass geflüchtet.

Seyfried kehrte am 20. Mai wieder zurück, und er holte sich bei dem Anielinger, der es aufbewahrt, 5000 Mark. Er wollte von diesem auch die Summe erlangen, die dem Raubangeklagten zuerkannt war, das wurde ihm aber vom Aufseher abgelehnt, dazu habe er keine Vollmacht. Und bei dem Versuch, wiederum über die Grenze zu gehen, erlitt er sein Schicksal. Vom Zollbeamten Eismann in Berg (Pfalz) wurde er, wie bereits geschildert worden ist, verhaftet. Bei dieser Festnahme hat bekanntlich Seyfried ein Paket in die Panten geworfen, ein Fernrohr, das 2000 Mark wert ist, konnte beigebracht werden.

Der Beigelegte, der das Geld aufbewahrt haben soll, hat bisher noch kein Geständnis abgelegt. Es wurde aber festgestellt, daß er größere Aufwendungen gemacht hat, so hat er u. a. B. für einen Bauplatz 4000 Mark, für ein Grundstück 900 Mk. bezahlt und 1000 Mark auf die Sparkasse gebracht. Das Sparkassenbuch ist bei der Hausdurchsuchung gefunden und beschlagnahmt worden.

Eine Hauptaufgabe der Staatsanwaltschaft wird es nun sein, das fehlende Geld, so weit es nicht verbräutet ist, herbeizuschaffen. Dann gilt es, den zweiten Räuber noch ausfindig zu machen und ihn festzunehmen. Leicht ist das nicht, denn er befindet sich in Frankreich, und bei seiner Verhaftung wird er alles aufbieten, sich den Gerichten zu entziehen. Hoffen wir, daß das ihm nicht, der Staatsanwaltschaft aber ihre Aufgabe gelohnt und das Anielinger Verbrechen seine Sühne findet.

Neues vom Film.

Columbus, der Meilen-Flugdampfer, bildete den Gegenstand eines sehr instruktiven und interessanten Vortrags, den Diplom-Ing. K. R. v. den Döring-Himmelfahrt, Hannover, in den Reichshaus Lichtspiele hielt. In gleicher Weise wie die erste wagemutige Ueberquerung des Ozeans durch den Entdecker Columbus eine weltbewegende Tat war, so war auch der Bau des „Columbus“ eine Tat und zwar eine deutsche Tat. Nicht nur seine Größe ist es, durch die dieser Dampfer die Bewunderung der ganzen Welt erregt hat, sondern seine schiffbauwissenschaftliche Vollkommenheit, die Schönheit seiner Innenausstattung und die reiche Ausbarmachung sämtlicher technischer Fortschritte für die Bequemlichkeit der Passagiere hat sogar die neidische Anerkennung der Amerikaner gefunden, die sich sonst ein Monopol auf dem Gebiete des technischen Fortschrittes anmaßen. Der Vortrag zeigte neben interessanten Epizoden aus dem Bordleben im allgemeinen verständlicher und interessanter Weise die Entstehung des Dampfers, seine der Sicherheit der Passagiere dienenden umfassen Einrichtungen und die für die leibliche Versorgung der Vorkabemohner bestimmten umfangreichen Anlagen. Großen Beifall fanden auch die lehrreichen Bilder von der maßstabgetreuen Einrichtung des Schiffes. Bilder von der Abfahrt in Bremerhaven und der Ankunft in Neuport umrahmten den Film, der zeigte, was der Norddeutsche Lloyd mit dem Bau dieses Schiffes für Deutschlands See- und Weltgeltung getan hat.

Eine serie Liebesgeschichten, reich an dramatischen Konflikten, in den rauen Hintergrund der Befreiungskriege gestellt, wird durch Marshall Blücher in dem Film „Stolzenfels am Rhein“ zu einer fröhlichen

Doppelhochzeit geführt. Ein aufrechtes deutsches Mädchen, das lieber das Leben verliert, als Französin werden will, findet an der Seite eines tapferen preussischen Offiziers das ersehnte und verdiente Glück. Der Film läuft vom 27. Mai bis 2. Juni in den Reichshaus Lichtspielen, Waldstraße.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. St. Mari: Mathelmine Kull, Kontoristin, ledig, alt 30 Jahre; Ernst Riffel, Hofoffiziant a. D., Gehmann, 84 Jahre; Selma Haas, 2 Monate 8 Tage alt; Vater: Emil Haas, Polizeisekretär.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufträgen von Anzeigen gratis.

Mittwoch, den 1. Juni.

Badiisches Landesheater. 8-10 1/2 Uhr: Die Entführung aus dem Serail. — 10 1/2-12 Uhr: Städtisches Konzerthaus (Badiische Lichtspiele). Nachmittags 4 und abends 8 Uhr: „Vederstumpf“. Eintracht. Abends 8 Uhr: 5. Beethoven-Abend Alfred Hoeft.

Stadtkarten. Nachmittags 3 1/2-6 Uhr: Konzert. Vier Jahreszeiten. Abends 8 Uhr: Wittig-Abend.

Raffe Bauer. Abends 8 1/2 Uhr: Sonderkonzert. Gartenbau-Verein. Abends 8 1/2 Uhr im Saal 3 der Brauerei Schreyer: Monatsversammlung.

Verkehrsunfälle.

d. Söllingen, 31. Mai. Hier fuhr gestern abend eine junge Frau in ein Personenauto. Sie kam aus einer Seitenstraße und scheint aus Schreck die Herrschaft über ihr Fahrrad verloren zu haben. Sie wurde mit einer klaffenden Kopfwunde, die durch Sturz auf den Randstein entstanden ist, bewußtlos zum Arzt gebracht. Ihr Zustand ist bedenklich, und besorgniserregend. Den Fahrer, der Signal nach, trifft keine Schuld. — In Gröchingen wollte das Lastauto einer Forzheimer Expeditionsfirma ein vor einer Wirtschaft stehendes Fuhrwerk überholen, geriet aber zu weit links, wodurch der Anhänger, der mit Weinfässern beladen war, in eine Aufgrabestelle geriet. Ein Fuß rutschte ab und plakte. Der Infarkt lief auf die Straße.

B. Bretten, 31. Mai. Der Mühlenbesitzer Chr. Plag aus Anielingen wurde am Sonntag abend bei der Kurve außerhalb der Stadt Bretten an der Rehhütte mit seiner Begleiterin auf dem Soziusfuß über das Rad geschleudert. Beide wurden schwer verletzt in das Krankenhaus Bretten gebracht. Das Motorrad ist völlig zertrümmert.

dz. Schwellingen, 31. Mai. Mit der verheiratete 43 Jahre alte Fabrikant Max Böning aus Ludwigsbad gestern nachmittag am Ausgang des Friedrichsfelder Waldes mit seinem Auto einem Mannheimer Taximeter ausweichen wollte, geriet er auf die Straßenböschung und verlor die Herrschaft über die Steuerung, so daß der Wagen gegen eine Telegraphenstange fuhr. Der Fahrer erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Er wurde ins Schwelinger Krankenhaus eingeliefert, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Das Befinden des Kranken hat sich heute früh etwas gebessert.

ld. Schwellingen, 31. Mai. Ein Lastauto mit Anhänger fuhr in Richtung Speyer. Beide Wagen waren dicht mit Kindern besetzt, die einen Schulausflug nach Heidelberg gemacht hatten und die nun wieder nach Hause gebracht wurden. Der Maschinemeister Nikolaus Fabig aus Speyer wollte mit seinem Motorrad das Lastauto überholen. Er geriet in einen Schlammgraben der Straße, kam zu Fall und wurde vom Anhängerwagen des Lastautos erfasst und überfahren. Der schwerverletzte Mann wurde in das Krankenhaus nach Speyer eingeliefert, wo er bald darauf starb.

dz. Mannheim, 31. Mai. Ein mit Dachpappe beladenes 5-Tonnen-Lastauto wollte beim Einbiegen in der Rheinstraße einem anderen Gefährt ausweichen, wobei die Steuerung und die Bremsen verlor. Mit voller Wucht fuhr das Auto in ein Haus der Viehhofstraße. Das Auto blieb erst, nachdem es die Mauer eingerannt hatte und mit dem vorderen Teil in die Parterrewohnung zu stehen kam, stehen. Die beiden Chauffeure konnten sich durch Abpringen vor dem sicheren Tode retten. Der Lastwagen und ein Teil der Inneneinrichtung der Wohnung gingen in Trümmer.

ld. Mannheim, 31. Mai. Der vorgestern abend in Mutterstadt mit seinem Motorrad verunglückte Mechaniker Meizner von hier ist im Krankenhaus Ludwigsbad seinen Verletzungen erlegen.

a. Weinsheim, 31. Mai. Bei einer Tour mit dem Motorrad stieß der Gerber Alb. Schopp im Gorbheimer Tale mit einem Radfahrer zusammen und stürzte dabei so unglücklich zu Boden, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. In bedenklichem Zustande wurde der Verunglückte ins hiesige Städtische Krankenhaus überführt.

ld. St. Georgen, 31. Mai. Gestern nachmittag ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Der Techniker Kurz fuhr mit seinem Motorrad in einen Personenwagen. Er kam so schwer zu Fall, daß er einen doppelten Schenkelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitt und nun in bedenklichem Zustande darniederliegt. Während das Auto mit leichten Beschädigungen davonkam, wurde das Motorrad vollständig demoliert.

dz. Nieblingen (Amt Mühlheim), 31. Mai. Ein fähriger Knabe des Hammermeisters B., der einem Lastauto nachzuzog, wurde von einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Auto überfahren. Mit schweren Verletzungen mußte der Junge ins elterliche Haus gebracht werden.

Was unsere Leser wissen wollen.

Fr. R. 100. Selbstverständlich können Sie das Haus verkaufen. Wenn der Käufer die darauf laufende Hypothek übernimmt und der Hypothekengläubiger mit der Uebernahme einverstanden ist, sind Schwierigkeiten nicht zu erwarten. Bei der Abfertigung der Angelegenheit empfehlen wir doch, zumal Ihre Anfrage etwas unklar gehalten ist, Auskunft beim Notariat oder bei einem Anwalt einzuholen.

R. R. 3a.

Unsere besonders billigen Tafelquellen

Herrnenalber Sprudel 1/2 Füllung, bis 24 Fl. 22 Pfg., ab 25 Fl. 10 Pfg.

Teinacher Sprudel 1/2 Füllung, bis 24 Fl. 29 Pfg., ab 25 Fl. 26 Pfg.

Garantierte Brunnen-Originalabfüllung BAHM & BASSLER Zirkel 30 Gegr. 1887 Telek. 255

Wer Geschmackvolles sucht

Auswahl — Preiswürdigkeit — Absolute Reellität möge es doch mal bei uns versuchen Auch Musterversand

Krause & Baitsch

Herrenstoffe

Waldstrasse 11 Nähe Theater 4 Fenster! 400 Stoffe!



### Badische Chronik

#### Brand mit Erstickungsgefahr.

dz. Florzheim, 31. Mai. In der vergangenen Nacht um 1/2 Uhr brach in der Bäckerei Kollmar im Kohlenlager, wo 300 Zentner Bricketts lagerten, ein Brand aus. Die Rauchentwicklung war so stark, daß die Gefahr der Erstickung für die Feuerwehrleute bestand. Die Feuerwehr hatte bis in die späten Vormittagsstunden mit den Löscharbeiten zu tun. Sieben Feuerwehrleute wurden infolge Rauchvergiftung ins Krankenhaus gebracht, befinden sich aber wieder auf dem Wege der Besserung.

#### Ausstellung für Hotel- und Gastwirtsfach.

dz. Heidelberg, 31. Mai. Am 18. Juni, vormittags 11 Uhr, wird die Ausstellung für Hotel- und Gastwirtsfach eröffnet, die aller Voraussicht nach mit dem besten, neuesten und interessantesten Gegenständen aller einschlägigen Branchen reich besetzt werden dürfte. Ausgestellt wird in 18 Gruppen. Einen besonderen Anreiz für die Ausstellung wird die Prämierung für die Besteuerung der ausgestellten Fabrikate und Artikel bilden.

#### Heimtag in Mudau.

h. Mudau (Odenwald), 31. Mai. Die Metrovile des badischen Odenwaldes, wie Mudau gern genannt wird, veranstaltet an beiden Pfingsttagen einen Heimtag, der über die Ortsgrenzen Bedeutung empfangen wird durch die großen Aufmachungen, die von der Gemeindeverwaltung dafür gemacht worden sind. Im vergangenen Jahre waren 500 Jahre verstrichen, seit die Pfarrei Mudau gegründet wurde, zu der einst 14 Pfarren zählten. Ohne Zweifel werden an Pfingsten nicht nur viele Almudauer in der Fremde wieder die alte Heimat aufsuchen, sondern auch die Freunde des Odenwaldes und des tieferen Frankenvolkes nach Mudau kommen. Der Pfingstsonntagvormittag gibt der kirchlichen Feier. Am Nachmittag wird ein großer Festzug veranstaltet, der 36 Waggengruppen enthält und „Mudau eintr und lebt“ geißelt wird. Anschließend findet ein Festakt statt mit einem Festspiel „Graf Rüdard von Frankenberg“, verfaßt von Rosa Brunnig. Ein Feuerwerk nebst bengalischer Beleuchtung der Pfarrkirche und des Rathauses bildet den Abschluß des ersten Tages. Am Pfingstmontag gibt der Gesangverein Frohsinn ein großes Konzert, nachmittags findet ein von F. Gehlmann verfaßtes Festspiel für Kinder seine Aufführung. Der Pfingstdienstag gibt dem Gedächtnis der Toten und der Gefallenen im Weltkrieg mit einer entsprechenden Ehrung auf dem Friedhof. Wie ersichtlich, wird der Mudauer Heimtag ein Ereignis von besonderer Bedeutung.

\*

bl. Ettlingen, 31. Mai. In einem mit mehreren Familien bewohnten Haus der Friedrichstraße hier beobachteten zwei Familien seit längerer Zeit, daß ihnen Geldbeträge abhanden kamen. Am letzten Sonntag wurde endlich die Spur des Täters durch Zufall entdeckt. Als die Familien weggegangen waren, drang ein junger Mensch, der ebenfalls in dem Hause wohnte, in die Wohnung der Familie D. ein. Durch die zurückkehrende Tochter wurde der Dieb entdeckt. Er wurde zur Anzeige gebracht.

dz. Ettlingen, 31. Mai. Die Freie Vereinigung badischer Krankenkassen, Landesverband des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen e. V., Sitz Florzheim, hält am 11. und 12. Juni hier die ordentliche 31. Landesversammlung ab.

— Malsch, 31. Mai. Beim Sängerkfest mit Gesangswettbewerb vor die „Konordia“ Malsch unter der Leitung ihres Chorleiters. Hauptlehrer Ruff mit dem Preischor „Bergtreue“ von B. Jung-Karlsruhe eine Leistung ersten Ranges. Der Verein erhielt einen 1a-Preis mit Dirigentenpreis und hatte mit 173 1/2 Punkten die zweitbeste Tagesleistung aufzuweisen. Den vielbegehrten, wertvollen goldenen Gemeindepreis durfte die Konordia mit nach

Hause nehmen, wo den Sängern und ihrem Dirigenten ein feierlicher Empfang bereitet wurde. — Obergrombach, 31. Mai. Der L. B. 1902 Obergrombach begeht in den Tagen vom 2., 3. und 4. Juli die Feier seines 25jährigen Bestehens. Damit ist das Gaugerätturnen des Kraichgauturngaues verbunden. Auf diese Veranstaltung, die eine machtvolle Kundgebung für die deutsche Turnfrage werden soll, wird am Abend eine Schloßbeleuchtung mit großem Feuerwerk folgen. Die Beleuchtung der Burg (Turme und Ritteraal) von Dohlen und Halbach wird ein seltenes Ereignis für Obergrombach und Umgebung.

bl. Bruchsal, 31. Mai. Die diesjährige Hauptversammlung des Gaues Baden für deutsche Jugendherbergen wird am 18. und 19. Juni hier abgehalten. Am Samstag, den 18., abends um 8 Uhr, ist in der Aula der Mädchen-Realschule festabend. Am Sonntag früh um 10 Uhr im gleichen Saale die öffentliche Hauptversammlung. Die Hauptversammlung des bad. Gaues hat als Vorgängerin des Reichs-Jugendherbergstages, der im Oktober in Heidelberg abgehalten wird, besondere Bedeutung.

sch. Gockenheim, 31. Mai. Der Stadtarbeiter Jakob Kühnle, der im Talhaus beim Schoterablade erhebliche Querschnitte davontrug, ist im Heidelberger Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

bl. Mannheim, 31. Mai. Gestern nachmittag ist in Redarau ein 3 Jahre alter Knabe in einen Topf heißer Waschlauge gefallen und hat sich derartige Brandwunden zugezogen, daß er bald darauf starb.

bl. Florzheim, 31. Mai. Die Voranschlagsberatungen nahmen im Bürgerausschuß gestern ihren Anfang, sie werden voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Die Ausgaben sind in Höhe von 13734 000 M., die Einnahmen in solcher von 11784 000 M. vorgezogen, so daß ein Fehlbetrag von 1950 000 zu bedeuten ist, der durch Umlagen aufzubringen ist. Als Vorauszahlung auf die Umlage sind vorläufig 50 Pfg. pro 100 M. Steuernwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens vorgezogen. Beachtenswert ist eine Gegenüberstellung des Aufwandes im letzten vollen Friedensjahre 1913 und jetzt. Hier fällt besonders das riesige Anwachsen der Ausgaben für Füllstoffe und Wollfabrikzwecken ins Auge von 73 v. S. auf jetzt 34 v. S. Getreide sind ferner in größerem Umfang die Ausgaben für Straßenreinigung um 25 v. S., Polizei 1,8 v. S., Verwaltung 1,1 v. S., Feuerwehr 1 v. S. und Kunst und Wissenschaft 0,7 v. S. Zurückgegangen sind die Anteile für die Schule um 8,2 und Bauverwaltung um 3,5 v. S.

dz. Florzheim, 31. Mai. Am Hauptbahnhof wurden hier gestern drei Kinder im Alter von 5 bis 8 Jahren aufgegriffen. Sie waren mit einem Zug aus der Richtung Calw angekommen. Da sie ihren Wohnort nicht angeben konnten (?), wurden sie im Heim Elloch untergebracht. — Gestern vormittag fiel ein vierjähriges Kind in die Gnz. Ein Postbeamter sprang dem Kinde nach und brachte es ans Ufer. Die sofort angestellten Rettungsversuche waren von Erfolg.

dz. Kehl, 31. Mai. Die Gendarmerte hatten 17 Jahre alten Karl Braun von Mühlheim a. M. in Schußhaft genommen; dieser war von den Franzosen über den Rhein abgeschoben worden. Der junge Mann hatte sich in Mainz zur Fremdenlegation gemeldet, war aber wegen seiner Jugend abgewiesen worden.

dz. Rahr, 31. Mai. Dem Rennverein Fahr-Kitzell ist die Erlaubnis zum Betrieb eines Totalisators bei dem am 12. Juni in Rahr stattfindenden Pferderennen erteilt worden.

e. Rinasheim, 31. Mai. Der Turnverein feierte sein 20jähriges Stiftungsfest verbunden mit Nähenweibe. Samstag abend war Fadelzug, woran sich sämtliche Vereine der hiesigen Gemeinde beteiligten, anschließend fand im Gasthaus zum Kreuz ein Festabend statt, wobei Musik- und Gesangvereine durch ihre Vorträge den Abend verschönigten, die Turner boten Aufführungen. Sonntag morgen war Kirchgang von sämtlichen Vereinen und in der Kirche Fahnenweibe. Nachmittags war Festzug durch die schön geputzten Straßen; viele auswärtige

Turner nahmen teil. Auf dem Festplatz waren Aufführungen von Hunderten von Turnern. Nach der Fadelzug fand die Entfaltung der Fahne statt. Mehrere Musikkapellen ließen ihre Weisen erklingen.

tz. Scherzheim, 31. Mai. Die Freiwillige Feuerwehr beging das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Am Samstag abend bewegte sich ein Lampion- und Fadelzug durch das schön verzierte Dorf zum Gasthaus „Zur Blume“. Dort hatte sich eine städtische Schar Festgäste eingefunden. Die Feuerwehrkapelle eröffnete das Festbankett mit Beethoven's „Die Himmel rühmen“. Mit ihr wechselte die Musikkapelle von Vöhlenu in Vortrag flotter Märsche und guter Konzertmusik. Kommandant Bauer begrüßte namens des Festvereins und gab in kurzen Zügen einen Rückblick auf die Geschichte des Feuerwehrkorps. Die Wehr wurde am 19. März 1877 durch Friedrich Zimpfer gegründet, der als Ehrengast anwesend war. Er hatte vor einigen Tagen seinen 85. Geburtstag feiern dürfen. Pfarrer Meßler grüßte und beglückwünschte namens der Kirchengemeinde und hob die Verdienste der Feuerwehr hervor. Er gedachte der Toten sowie der noch lebenden Veteranen: Friedrich Zimpfer, Jakob Kaub, August Zimmer. Bürgermeister Kienz grüßte namens der städtischen Gemeinde und wünschte, daß die bestehende Einigkeit anhalten möge. Der Männergesangverein unter Leitung des Hauptlehrers G. S. beglückwünschte durch den Vortrag von Fellen des deutschen Gesangs. Der Kirchenchor unter Leitung von Pfarrer Meßler sang einen Teil aus Schillers Lied von der Glocke (von Romberg vertont). Der Gründer, Altbürgermeister Zimpfer erzählte von der Gründung und den harten Jahren, die die Feuerwehr durchzukämpfen hatte. Am Sonntag weckten Böllerschüsse und Choralspiel vom Turm die Bewohner des Ortes. Nach dem Festgottesdienst und dem Empfang der auswärtigen Vereine führte die festgebende Wehr an Schulhaus eine Wochprobe vor. Nach dem Festessen rüsteten die Vereine zum Festzug, an dem sich 24 Vereine und Abordnungen beteiligten. Auf dem inhaltlich in Obgleich gelegenen Festplatz wurde durch einen Marsch der Musikkapelle Scherzheim sowie dem darauffolgenden Chor (Stämme empor von Trun) des Männergesangvereins der Festakt eröffnet. Kommandant Bauer begrüßte die Festgäste. Anschließend hielt Pfarrer Meßler die Festrede, in der er in breiten Ausführungen die hohe Aufgabe und die großen Leistungen der Wehr schilderte. Landrat Schindler überbrachte die Glückwünsche als tiefempfundenes Bedürfnis und Ausdruck des Dankes der Staatsverwaltung. Im Auftrage der Staatsregierung erhielten August Zimmer und Jakob Kaub Ehrenurkunden. Anschließend übermittelte der stellvertretende Kommandant Geiger (Gegenbach) die Grüße und Glückwünsche des Wehrkreises VI. Auf der geräumigen Tribüne fand die tanzlustige Jugend Betätigung. Am Montag war Tanz und allgemeine Volksbelustigung.

m. Kork, 31. Mai. Die Badische Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische stand am Sonntag im Zeichen ihres 35. Jahrestages, das zahlreiche Freunde und Gönner der Anstalt vereinte. Um 1 1/2 Uhr rief ein Festgottesdienst die Pfingsttage und das Personal in die Anstaltskirche, um 2 1/2 Uhr die auswärtigen Teilnehmer in die Dorfkirche, wo Prälat Dr. Kühnle in Karlsruhe die Festpredigt hielt. Von besonderem Interesse ist der Jahresbericht der Anstalt, die heute 206 Kranke beherbergt unter Leitung des Anstaltsarztes Dr. Borrich. Trotz des Verlustes des langjährigen Hausvaters, Kirchenrat Heinrich Wederker, der 33 Jahre im Dienste der Anstalt sein Leben verbracht hat, zeitigt das so erfolgreich begonnene Werk unter der neuen Leitung des Pfarrers Ziegler aus Fugweilerschöne Früchte. Die Anstalt hebt bei evangelischer Leitung Angehörigen aller Konfessionen und Weltanschauungsarten offen; sie werden alle mit gleicher Liebe gepflegt durch Schwestern. Das Aufnahmeverfahren regelt sich nach dem badischen Fürsorgegesetz und der Verordnung über die Erziehung und den Unterricht nicht

vollständiger Kinder. Volljährige Epileptische, deren Leiden nicht mit Seelenstörung verbunden ist, können auf ihren Antrag direkt aufgenommen werden. — Die Anstalt projiziert die Schaffung eines Alters- und Versorgungshauses für ihre Angestellten und Schwestern für die Tage der Invalidität, das die Unterstützung aller Volkstreu verdient.

bl. Schluchsee, 31. Mai. Ein schweres Unglück mit tödlichem Ausgang ereignete sich im Sägemerk Doernide. Der 46 Jahre alte Wilhelm Roga wurde von einem Stamm, der ins Rutschen gekommen war, zu Boden gerissen. R. wurde schwer verletzt nach Lengkirch transportiert, wo er nach kurzer Zeit seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

bl. Gwattlingen, 31. Mai. Der Einwohner Emil Meier half in der vergangenen Woche beim Umbau eines Nieselbades und zog sich dabei am linken Fuß durch einen Nagel eine Verletzung zu. Es trat Blutvergiftung ein, die den Tod des 32 Jahre alten Mannes zur Folge hatte.

dz. Walbach, 31. Mai. Am Sonntag fand hier die Bürgermeisterversammlung statt. Auf 321 wahlberechtigte Stimmen fanden sich vier Kandidaten gegenüber. Von den 248 abgegebenen Stimmen wurde Zimmermeister Josef Thoma mit 128 Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

### Aus Nachbarländern

R. Rheinzabern, 31. Mai. Auch hier war das Bedürfnis zur Wahrung der Interessen des Gewerbestandes einen Gewerbeverein zu gründen. Nachdem nun die Verhandlungen abgeschlossen sind, kann der Verein seine Tätigkeit aufnehmen. Neben Erörterung der gewerblichen und sozialen Fragen des Gewerbestandes, will sich der Verein auch mit den Fragen des Verkehrs befassen. Deshalb führt er den Namen „Gewerbe- und Verkehrsverein für Rheinzabern und Umgebung“ und hat seinen Sitz in Rheinzabern. Die Vorstandskasse liegt in Händen des Herrn Rudolf Marthaler als 1. Vorstand, Philipp Fischer als 2. Vorstand, Ferdinand Fischer als Schriftführer und Jakob Sitter als Kassier und 8 Mitglieder als Mitglieder.

dz. Speyer, 31. Mai. Gestern abend war der 56 Jahre alte Schreiner und Werkmeister Nikolaus Barick mit seinem Rade auf dem Heimweg. In der Nähe des Berrensteides wurde er, als er einem Lastauto ausweichen wollte, von diesem erfasst. Dabei zeriet er mit seinem Rade in eines der Räder des Autos und blieb hängen. Die ganze rechte Seite wurde B. aufgerissen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er einer Operation unterzogen wurde, die ihn jedoch nicht mehr retten konnte.

bl. Schwennigen, 31. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich hier gestern früh an einer Straßenecke. Ein 15jähriger Radfahrer fuhr dem Auto entgegen in die Franke, wodurch er vom Rade geschleudert wurde und unter den schweren Wagen zu liegen kam. Dieser ging ihm über den Leib, so daß der Bedauernswerte in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Nur so ist es möglich. Man wundert sich vielfach darüber, daß man gerade im Schuhhaus Bortolotto, Kosterstraße 108, so erstaunlich preiswert kauft. Die Erklärung ist sehr einfach: Der Warenbedarf der vielen Geschäfte, ca. 400 in ganz Deutschland, mit denen der Einkauf gemeinsam getätigt wird, ist die Ursache der enormen Leistungsfähigkeit. Dadurch ist es möglich, selbst die elegantesten und modernsten Schuhe sehr preiswert zu verkaufen und dem kaufenden Publikum die größtmöglichen Vorteile zu bieten. (Man beachte die heutige Anzeige.)

Graphologe Dr. Huber, genannt Ben Ali, ist diesmal zum achten Male auf der hiesigen Messe; seine Kenntnisse und Fähigkeiten werden mit steigendem Erfolg in Anspruch genommen.

Das Eis- und Kühlwerk Karlsruhe G. m. b. H. fügt der heutigen Stadtaussage einen Prospekt über Abhilfe bei, der weiteren Lesern zur Beachtung empfohlen sei.

**Zu Pfingsten!**

**Bulgaren-Blusen**  
In La Voile, Crepe, beige  
gezeichnet, in neuesten  
Mustern 8,50 7,50 6,50  
fertig 18.- 15,50 12,75 11,50

**Kinder-Kleidchen**  
In Voile, weiß u. farbig  
gezeichnet  
Größe 45 50 55  
4,25 4,60 4,95  
fertig 6,25 6,50 7,50

Aufzeichnen von Blusen und Kleidern jederzeit Stück 0,60 bis 1.-

Nur im Spezialhaus  
**Rudolf Wieser jr.**  
Ludwigsplatz

**Gerade der Sportsmann**

soll in allen Dingen der Körperpflege äußerste Sorgfalt beobachten. Wie befreiend und belebend wirkt nach starker körperlicher Anstrengung eine Kopfmassage mit "4711" Portugal! Das Haar wird durch regelmäßige Behandlung mit "4711" Portugal voll und gesund erhalten. Die erfrischende Wirkung des "4711" Portugal ist am sichersten nach heißem, sportlichem Kampf zu erproben

Nur echt in der ges. gesch. "4711".

Ganze Flasche RM 3,50  
Halbe Flasche RM 2,40

**4711 Portugal**




**Wanzen Käfer Ratten Mäuse**  
vertilgt radikal mit Garantie u. billiger Berechnung  
**Fr. Hölzlern**  
Karlsruhe, Herrenstr. 5 Telefon 5791  
Versand von best erprobten Vertilgungsmitteln.



**Walz** Badenia Kaiserstr. 245  
 Drogerie, Jollystr. 17  
 Die Kurvenstraße heißt jetzt Jollystraße.

**Parkett- u. Linoleumputz**  
**„Sauber“**

reinigt schnell ohne Staub  
 u. Mühe, da ohne Stahlspäne  
 per Liter 70 Pfg.  
 bei 5 Liter nur 65 Pfg.  
 Wird ins Haus geliefert  
 Mein sparsames

**Terpentinöl-Parkettwachs**  
 hat angenehmen Geruch, gibt großartigen Glanz  
 und ist, da immer frisch, weich u. läßt sich dünn  
 auftragen! Per Kilo-Dose nur Mk. 1,80 u. offen  
 Eine zweite Sorte per kg Mk. 1,30

**Stahlspäne** - das beste Fabrikat - Stahlwolle  
 Werg, weiße Patzwolle, Parkettbürsten  
 Terpentinöl, rein, und -Ersatz.

Versand nach auswärts  
 Fabriken und Großverbraucher Extra - Offerten

**R. Stahl A. G.**  
 Postfach 399  
**Stuttgart**

**Umbau** veralteter  
**Aufzüge**

nach den  
**neuen Vorschriften**  
**sowie in Drehstrom**

Feineinstellung für  
 genauestes sanftes Anhalten

**Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-Tea** **St. Barbara,**  
 vom Bonuswerk Dresden, enth. 25 Mediz.-Kräuter, Kur  
 paket 2 Mk. Zu haben **Internationale Apotheke**

**Einzelverkauf v. Fabrikaten**  
**süchs. Gardinen-Webereien**

**Dekorationen**  
**Dekorationsstoffe**  
**Madras**

Bei Selbstanfertigung  
 stelle Schnittmuster zur Verfügung  
 Gleichmäßig billige Preise  
 ohne Sonderpreise und Pfingststrafte

**Paul Schulz**  
 Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum

Für **PFINGSTEN**  
 den neuen Anzug

von  
**N. Breitbarth**

Kaiserstraße Ecke Herrenstraße

**Anzüge für Herren**

in den neuesten Formen  
 und Farben / Tadelloser Sitz

36.- 39.- 45.- 52.- 64.- 72.- 84.-  
 96.- 105.- 115.- 130.-

Für Jünglinge und Knaben entsprechend billiger.



**Zum Pfingstfest**

empfehle ich in großer Auswahl preiswert  
 reizende indanthrenfarbige

**Waschkleider**  
 für Erwachsene und Kinder

**Wäsche**  
 für Damen, Herren und Kinder

**Krawatten**  
**Tischdecken**  
**Gardinen**

Sehen Sie sich meine fünf Schaufenster an!

**CHRIST. OERTEL**

Kaiserstraße 101-103 bei der Kronenstr.

Druckarbeiten jeden Umfangs liefert rasch  
 und in tadelloser Ausführung die Tagblatt-  
 Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

**Zum Pfingstfest**

**Sonder-Angebot**

Für die Damen	Für die Herren
Lack schwarz u. farbig	schwarz und farbig
8.50 10.50 12.50 14.50	12.50 14.50 16.50 18.50

solange Vorrat reicht

**Schuhhaus Bürkle**

Amalienstraße  
 23



**KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13**  
 Telephon Nr. 499

**Der Fluch des Pharaos.**

Roman von Friedrich Lange.  
 Copyright by Fr. Lange.

(12) (Nachdruck verboten.)

„Wo nur Sir Cannon bleibt?“ klagte der Kranke. „Ich brauche ihn dringend zur Uebersetzung der gefundenen Papyri.“

Der Patriarch forderte auf, sie sofort ein: „Es wird höchste Zeit, daß die Dokumente in eine moderne Sprache übertragen werden. Mithrasworte gibt es noch unangenehme Weiterungen damit.“

Fryland erschrak. „Woher wissen Ehrwürden —?“

Der Besucher zog eine Rettung aus der Tasche seines weiten Mantels.

„Die Alexandria-Gazette“ schreibt ausführlich über den Raub wichtiger Papyri. Sie erzählt dem staunenden Leser von der rätselhaften Flucht Hanno Frylands, von der unbefugten Ausfuhr der Dokumente, die schon deshalb unerklärlich sind, weil sie wider Erwarten keine Totengedächtnis-enthalten, sondern eine Biographie der unglücklichen Anches-en-Amun. Man droht sogar mit diplomatischen Schritten.“

Frylands Hände ballten sich kraftlos in Ohnmacht und Horn.

„Ich weiß, ich weiß — wir sind verraten worden! Hier liegen erbe Anches-en-Amun vor. Das „Gazette“ von Alexandria ist verblüffend gut unterrichtet!“

Sigrid beugte sich ein wenig herab, flüsternd ihrem Patienten einen Namen ins Ohr. Sie wagte ihren Verdacht noch nicht laut auszusprechen, weil noch zu viele Zweifel dagegen standen.

Hanno bog den Kopf überrascht in den Nacken. Sekundenlang schloß er grübelnd die Augen. Dann befiel ihn ein Leide: „In der Tat! Daß ich nicht von selbst auf den Gedanken kam! Aber was sollte Sir Cannon bezogen haben, mir in den Rücken zu fallen?“

„Vielleicht ein fremder Auftraggeber“, ließ sich Mar Abat Schimun vernehmen. Es war soviel Uebersetzung in seinem Einwurf, daß

Sigrid und Hanno fast nicht mehr an der Schuld des Briten zweifelten.

Der Patriarch trank den Tee, den das Mädchen serviert hatte und wandte sich dann wieder nach dem Kranken und seiner Pflegerin um.

„Mir läßt meine europäische Studienreise noch genügend Zeit, um Ihnen behilflich zu sein.“

Der junge Ägyptologe war mit Freuden einverstanden. „Sie würden mich zu unauflöslichem Dank verpflichten, Ehrwürden, wenn Sie Ihre kostbare Zeit in den Dienst unserer Sache stellen wollten.“

Sigrid las dem Bittenden den Wunsch förmlich von den Augen ab. „Sie müssen unser Gast bleiben! Ich lasse sofort einige Zimmer für Sie bereit machen.“

„Wieviel des Dankes, viel zuviel!“ wehrte der Alte bescheiden ab. Nachdem man zur grenzenlosen Freude Hannos und Sigrids übereingekommen war, daß der Patriarch während der nächsten Tage sein reiches Wissen auf altägyptischem Spezialgebiete für die Uebersetzung der Papyri zur Verfügung stellte, berichtete der weiße Gast noch von dem Drama der Carlson-Expedition in der Cheops-Pyramide. Auch darüber berichtete die Alexandriner Zeitung erschöpfend.

Sigrid faltete die Hände. „Wer hätte geglaubt, daß das uralte Baumerk niemals den Forschern noch dermaßen gefährlich werden könnte?“

„Das große Geheimnis... Die Rache des weißen Cheops oder Thutmu...“ ließ sich der Patriarch vernehmen.

Das Mädchen freute sich mit rajchem Blick. „Die exakte Wissenschaft wird solche Perspektiven mit erheblicher Gewissheit ins Reich der Phantasie verweisen...“ wagte es zu äußern.

Mar Abat Schimun faltete die Hände. Der seidne weiche, weiche Bart wallte scharf kontrastierend über das tiefe Schwarz des Mantels.

„Ein zweifelsfreier Beweis über die Bedeutung der Cheops-Pyramide ist bis heute noch nicht erbracht worden, weder zugunsten der einen Richtung, die diesem imposanten Bauwerk eine tiefere geheime Bedeutung zumißt, noch im Sinne der anderen Partei, die das Grabmal mit den nächsten Augen der Menschen von heute sieht.“

„Es ist in der Tat erstaunlich“, pflichtete Fryland bei, „was im Laufe der Zeit an der großen Pyramide und der 350 Meter entfernt liegenden Sphinx herumgeräthelt worden ist. Beide sind geheimnisumwittert, Grund genug, sie mit einem dichten Gewebe blühender Phantasie entsprungenen Sagen zu umgeben.“

Sigrid hob finnend den Kopf.

„Was wird Jua zu dem Unglück sagen? Sie weiß bei Lord Carlson auf Besuch. Vielleicht sind beide schon auf dem Wege nach Ägypten?“

Das Gesicht des Greises beschattete sich. „Allerdings. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich der Lord persönlich nach dem Schauplatz des Ereignisses begibt.“

„Sie kennen ihn?“ fragte Fryland interessiert. Der Alte schüttelte flüchtig den Kopf.

„Nur dem Namen nach. Ich weiß, daß er einer der bedeutendsten, aber auch fanatischsten Ägyptologen der Gegenwart ist. Mein Weg wird mich noch zu ihm führen. Ich habe Empfehlungsschreiben an ihn.“ Und mit einem tragischen, fast ein wenig ironischen Lächeln hinzuzufügen: „Vielleicht mache ich seine Bekanntschaft auch schon eher...“

Den beiden Zuhörern entging der tiefere Sinn dieses Hinweises. Hanno wurde vom Schlaf überwältigt. In das Herz des Mädchens schlug erneut die Sorge ihre Krallen. Zu dem Patriarchen tretend, fragte Sigrid gedämpft: „Wird er jemals wieder völlig genesen?“

Mar Abat Schimun erhob sich. Seine Augen tranken das Bild der Frauentellerin tief in sich hinein. Und es war, als kämpfe der Weiße mit einem schwerwiegenden Entschluß. Dann schüttelte er kaum merklich den Kopf, sich selbst die Antwort abend: „Noch nicht!“

„Ob Hanno Fryland leben oder dem Fluch des Pharaos erliegen wird, ist heute noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Sicher ist, daß schon mancher Forscher jenem geheimnisvollen Gift erlaa. Denken wir nur an das Grab Tutenchamuns!“

Sigrid atmete schwer. Der Patriarch hatte seinen Trost für sie. Demütig und hilflos neigte sich ihr Kopf achthonheitmäßig nach links. Sie war dem Weinen nahe. Ihre Augen schwebten. Da reichte ihr der Greis impulsiv die Hand, sagte, ihr die Brandfadel neuer Hoffnungen ins

Sera schleudernd: „Die letzte Entscheidung liegt bei Ihnen. Kopf hoch, Kind. Sie werden stark und mutig Ihren Weg gehen!“

VIII.

„Heberholt, in strahlend weißem Gewande, lag der „Delphin“, die Luxusjacht des Lords, in der Bucht von Carlonsbire vor Anker.“

In einem dieser sonnenfrohen Sommerluge hatte der Lord eine Besprechung unter vier Augen mit Henry Cannon. Das Arbeitszimmer des Lords war abgeschlossen. Und selbst ein weniger geistiger Besucher mit gutem Gehör würde nicht auf seine Kosten gekommen sein; denn die Herren sprachen nur im Flüster-tone. Sie hatten das nötig. Was Lord Carlson und der verschlagene, listige Mr. Cannon heute ins Werk setzten, war alles andere, nur nicht „fair play“, autes Spiel.

„Mithras, — die Sache ist ganz unerschütterlich. Es gibt nichts zu befürchten. Allerdings —“ er beugte sich im Büffellederjessel weit vor — „Mithrasworte darf gegenwärtig unter keinen Umständen nach Berlin zurick. Von dort aus könnte sie uns unter der Leitung Frylands den ganzen Plan verderben.“

Der Carl nicht verkehrend. „Ganz meine Meinung. Machen Sie sich darum auch keine Sorgen, Sir! Die Welt ist meine Gefangene. Allerdings in autem Sinne, ohne kriminellen Hintergrund...“ Er legte so viel unverhüllte Bärtlichkeit in seine Worte, daß der Assistent nun völlig im klaren war über die Art des Verhältnisses der schönen Deutschen zu dem erlauchten Gastgeber.

„Wie aber —“ fuhr der Lord nicht ohne leise Besorgnis fort, „wenn uns Fryland auch ohne den Einfluß seiner Austragegeberin gefährlich wird?“ Cannon vollführte mit der Hand eine abwehrende, verneinende Geste.

„Das halte ich für ausgeschlossen. Den Vermutungen hat das Fieber gewacht. Es ist sogar fraglich, ob er mit dem Leben davon kommt. Mithrasworte —“ er schrak sichtlich zusammen über seinen eigenen Gedankenstrom — „Mithrasworte darf natürlich keine Nachrichten von ihrer Schwester oder etwa gar von Fryland empfangen. Sie muß vollständig isoliert bleiben. Und dies solange, als irgend möglich.“ (Fortf. folgt.)



# Der Giftmordprozess Bröcher-Oberreuter.

## Erster Verhandlungstag.

Der Prozess gegen den 33jährigen praktischen Arzt Dr. Bröcher aus Köln, der des Mordes an dem 43jährigen Architekten Bruno Oberreuter angeklagt ist, hat begonnen. Die 33jährige Witwe des Architekten ist der Anklage des Mordes bezichtigt und hat sich ebenfalls strafrechtlich in dieser Schwurgerichtsverhandlung zu verantworten.

Frau Oberreuter erklärte vor Beginn der Verhandlung, nicht vernunftfähig zu sein. Gutachter untersuchten die Angeklagte daraufhin, erklärten aber, daß sie trotz des Zustandes der Erregung, in der sie sich naturgemäß befinde, der Verhandlung wohl folgen könne.

Fünf Rechtsanwältinnen umfamen die Verteidigerbank, 3 Zeugen und zehn Sachverständige sind erschienen.

Der Angeklagte, Dr. Bröcher, führte u. a. aus: Ich bin am 28. Juli 1893 als Sohn des Oberpostkassiers Bröcher geboren. Ich habe noch zwei Geschwister, einen Bruder und eine Schwester, die beide als Lehrer bzw. als Lehrerin tätig sind. Sie haben beide mein Studium finanziell gefördert. Ich hatte die Gewohnheit, die bei mir in Behandlung stehenden Patienten dem Marienhospital zu überweisen und selbst zu behandeln. Dadurch hatte ich dort eine gewisse Vertrauensstellung inne u. die Behandlung meiner Patienten durch mich wurde stillschweigend gebilligt. Nur bei Bedenken zog ich andere Ärzte zu Rate. — Frau Oberreuter habe ich im Marienhospital kennen gelernt. Sie litt feinerzeit an einer Blinddarmentzündung. Als sie aus dem Krankenhaus entlassen wurde, habe ich auf ausdrücklichen Wunsch des verstorbenen Architekten Oberreuter die nach einer Operation übliche Behandlung weiter fortgeführt. Durch dieses Ein- und Ausgehen im Hause Oberreuter lernte ich die unglücklichen Eheverhältnisse kennen. Wenn die Freundschaft vielleicht etwas herzlich geworden sei, so lag das lediglich in der Erkenntnis der zerrütteten Verhältnisse.

Der Kölner Arzt Dr. Bröcher kam als Arzt zu der Familie Oberreuter, später zugewandenerweise auch als Hausfreund. Er hatte im Laufe der Zeit die Familie gütlich unterstützt. Es entstanden auch gewisse intime Beziehungen zwischen Frau Oberreuter und Dr. Bröcher. Dabei war er schon seit dem Jahre 1924 zum zweitenmal verlobt und hatte seiner jüngsten Braut sogar ein schriftliches Eheversprechen gegeben. Frau Oberreuter kam täglich mit Dr. Bröcher zusammen, besuchte ihn in seinen Sprechstunden und ging mit ihm in Kaffees, wobei der Arzt die Beche bezahlte. Es sollen auch wiederholt

## Eifersuchtszügen

von Frau Oberreuter gemacht worden sein, die nicht duldete, daß Bröcher sich anderen als ihr widmete. Er machte, zuletzt im Oktober 1925, außerordentliche Anstrengungen, um von Frau Oberreuter frei zu kommen, und kämpfte, wie auch aus Briefen zu ersehen ist, mit sich selbst, aber ohne Erfolg. Von dieser Zeit ab nahm er sehr stark Alkohol. Er trank oftmals schon vormittags bis zu einer halben Flasche Cognac, und mehrfach haben sich deshalb Klienten von ihm abgewandt. Dr. Bröcher hat in seiner Praxis fleißig gearbeitet und sich insgesamt 9000 Mk. erpart. 6000 Mk. von dieser Summe hat er als Sparfassenbuch auf den Mädchennamen der Frau Oberreuter angelegt. Der Schwerpunkt der Anklage beschäftigt sich mit der Mordtat der letzten Behandlung des im 46. Lebensjahre verstorbenen Architekten Bruno Oberreuter im Marienhospital. Dr. Bröcher fand sich täglich dort ein und kam meist in Gemeinschaft der Frau Oberreuter, so daß es der Oberin ausfiel. In ihr Sieg aus bestimmtem Anlaß ein gewisser Verdacht auf, und sie beschloß deshalb, einen zweiten Kranken in dieses Zimmer zu legen, damit nichts Ungewöhnliches mit dem Kranken Architekt geschähe. Dr. Bröcher ließ nicht zu, daß der zweite Kranke in dem Zimmer verbliebe. Das war wenige Tage, bevor

Dr. Bröcher dem Kranken, den er heimlich angeblich mit Novajazol gegen einen bisher nicht nachgewiesenen Querschnitt, die letzte tödliche Spritze

## tödl. Spritze

gab. Es wurde bei der Vernehmung einwandfrei festgestellt, daß der Angeklagte zunächst zwei Kubikzentimeter eines Quecksilberpräparates einspritzte, um ihm dann ganz plötzlich 1 1/2 Kubikzentimeter, zusammen also 30 Kubikzentimeter Novajazol zu geben. Als sich unter der Einwirkung dieser furchtbaren Giftmenge das Bestehen des Kranken hoffnungslos verschlimmerte, stellte der Oberarzt den jetzt Angeklagten zur Rede und erhielt nach mündlicher Ausrede das Geständnis der verhängnisvollen Behandlung. Der ganze Eindruck dessen, was sich bei diesem dramatischen Vorgang abspielte, veranlaßte den Oberarzt zu der Bemerkung: „Sie haben Herrn Oberreuter vergiftet, Sie sind sein Mörder.“ Dr. Bröcher erwiderte darauf spontan: „So bin ich verloren.“ Wie er nun in der Verhandlung aussagt, will er das so verstanden haben, daß er gewissermaßen „aufgeschmissen“ sei, und den Gedanken gehabt haben, durch dieses Versehen einer falschen Behandlung lediglich seine Praxis zu verlieren. Es steht fest, daß Dr. Bröcher bei der Sezierung helfen wollte und u. a. dabei bemerkt haben soll, man könne doch zur Vereinfachung der leidigen Geschichte eine andere Todesursache festlegen. Selbst den merkwürdigen Vorstoß soll Dr. Bröcher gemacht haben, in den Körper des Verstorbenen Eingeweide eines anderen Verstorbenen hineinzulegen. Der Oberarzt lehnte selbstverständlich ab, irgend etwas zu tun, was ungeschiedlich und verwerflich sei. Er gab nur Dr. Bröcher den Rat, sofort von Köln zu verschwinden, ins Ausland zu flüchten, nach Holland hin, um dort Kohlenstüber zu werden. „Fahren Sie jetzt gleich um 5 Uhr“, sagte der Oberarzt, „denn sonst werden Sie verhaftet.“ Bei dieser Aussprache war inzwischen auch Frau Oberreuter erschienen, die nun auch Angst bekam und fragte, ob man sie wohl auch festnehmen könnte. Trotz des angeleglichen vollkommenen Zusammengebrochenseins infolge des unmittelbar bevorstehenden Ablebens von Oberreuter läßt Dr. Bröcher nachmittags seine Praxis aus und unterrichtete sich dann gegen Abend von dem inzwischen erfolgten Tod des Architekten, den er der Witwe in ihrer Wohnung mitteilte, um da mit ihr

gemeinsam die Todesanzeige abzufassen. Dabei soll dann Frau Oberreuter gesagt haben: „Du hast das für mich getan, ich gehe also mit Dir.“ Tatsächlich behauptet sie allerdings bei ihrer Vernehmung, sie habe sich

nicht weiter um ihren toten Mann bekümmert, weil er ja doch nicht mehr zu retten gewesen sei. Sie wollte lediglich vermeiden, daß sich Dr. Bröcher erschöpfe, was er angeblich vor hatte. Das ist aber unwahrscheinlich, denn mündlich und schriftlich hat sich Dr. Bröcher gegenüber ganz verschiedenen Personen so geäußert, daß das, was ihm hier passiert sei, ja auch anderen Kollegen vorkommen könne. Er habe lediglich eine große Menge gegeben, die den Ausgang des Lebens bei der geschwächten Gesundheit des Kranken bewirken mußte, was er aber wirklich nicht erwartet habe. Schon jetzt deutet der Vorlesende darauf hin, daß Dr. Bröcher vorher nach der Aussage seiner Schwester, die doch alles für ihren Bruder tat, schon einmal den Versuch der Erziehung des an sich sehr starken und gesunden Oberreuter unternommen habe.

Es kommt bei der Vernehmung des Angeklagten soweit, daß der Vorsitzende feststellt, wie sehr doch der durchaus unschlüssige Angeklagte unter den

## verhängnisvollen Einfluß der Frau Oberreuter

gekommen sei, die in keiner Beziehung als ein Engel gelten könne. Dazu lägen zu viele Belastungen der verschiedensten Art vor. Auf Antrag der Verteidigung von Frau Oberreuter wird dann, um den Angeklagten von dem angeblich noch bestehenden Einfluß der Angeklagten freizumachen, diese hinausgeführt, obgleich sich der Verhandlungsleiter von folchem Vorgehen nichts verspricht. Tatsächlich ist das Ergebnis negativ. Auf eine Mitteilung, daß sie beide, Bröcher und Frau Oberreuter, ständlichlich gesucht würden und sich jetzt besser stellen sollten, meinte Dr. Bröcher, ich lasse mich nicht verhaften, ich gehe nicht drei Jahre ins Gefängnis. „Du wirst mehr wie zehn Jahre bekommen“, sagte die in jeder Beziehung dem Angeklagten an Intelligenz überlegene Frau Oberreuter.

## Die Angeklagte

Ist zwei Jahre älter als Dr. Bröcher, in Jülich geboren, wo ihr Vater Musikmeister an der Unteroffizierschule gewesen ist. Sie hat sich sehr früh als Aushilfsarbeiterin mit einem adligen Offizier verlobt, der im Kriege fiel. An seiner Statt nahm sie dann einen Lehrer, der schon bald an Rippenfellentzündung starb. Nach ihm lernte sie keineswegs reizlose Angeklagte ihren späteren Gatten kennen, der damals in Jülich als Architekt am Bahnbau tätig war. In Köln, wohin die Familie später zog, kam sie infolge Beschäftigungslosigkeit des abgewanderten 43jährigen Architekten in missliche Lage durch wirtschaftliche Not.

Sie soll sich auch dadurch vergrößert haben, daß Frau Oberreuter nichts vom Hauswesen verstand, was sie allerdings auf Vorhalten des Vorsitzenden ohne besondere Erregung bestritt.

Dagegen muß sie zugeben, in ihrem Hause vielen Herrenbesuch empfangen zu haben, darunter auch einen

## französischen Offizier,

von dem die Angeklagte behauptet, er sei ein Freund ihres Gatten gewesen. Indessen kam der Offizier stets nur bei Abwesenheit des Hausherrn. Noch mangelhafter anderes spricht für die Häufigkeit des Charakters dieser nun außerordentlich gefassten und in ihrem Gedankengang klaren Frau, die sich keine Mühe während der eindringlichen Vernehmung gibt. Sie offenbart aber auch keinerlei Erregung, wenn jene dramatischen Szenen zum Gegenstand eingehender Erörterungen gemacht werden, die dem Tode ihres Mannes vorausgingen und nachfolgten. Deshalb kann man auch mit Recht behaupten, daß es nur ein Theatercoup von dieser Frau war, als sie mit einem Rosenkranz in der Hand den behandelnden Arzt anflehte, doch um Gotteswillen ihren „geliebten“ Mann zu retten, denn schon damals wußte sie ganz genau, daß er infolge der Vergiftung sterben mußte. Sie züchte auch kaum, als die Oberin der jetzigen Witwe sagte: „Ihr Mann wird sterben, und wahrscheinlich hat ihn Dr. Bröcher vergiftet.“ Im Zimmer des Oberarztes, wohin auch Frau Oberreuter gerufen war, hörte sie dann die gegen Dr. Bröcher erhobene Beschuldigung, daß er ein Mörder sei. Trotzdem reiste sie ohne Verzug am Morgen des nächsten Tages mit dem Angeklagten nach Holland. Um den in Einmaligkeit verstorbenen Mann kummerte sie sich nicht, obgleich sie ihn ja doch eigentlich beerdigen mußte, wie es auch der niedrige Anstand verlangt. Man hat im ganzen die Überzeugung, daß Frau Oberreuter sich jetzt in absoluter Erkenntnis der Sachlage so einrichtet, daß ihr nichts Tatsächliches bewiesen werden kann, obgleich sie nun auch im erweiterten Verfahren der

## Mitschuld und Beihilfe

am Mord beschuldigt ist. Für Dr. Bröcher ist die Sachlage nach dem Ergebnis dieses heutigen ersten Verhandlungstages weit ungünstiger. Er kann die Tat als solche nun nicht mehr bestritten, will aber nur aus Fahrlässigkeit dazu gekommen sein. (Fortsetzung folgt.)

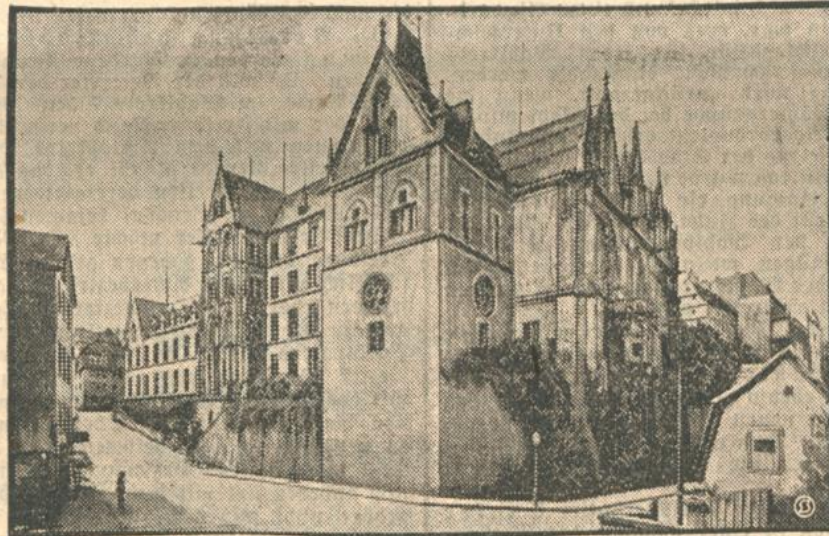
## Das Mississippistromgebiet



## Die Verkehrs- und wirtschaftspolitische Bedeutung des Mississippi.

Wegen seiner überragenden Verkehrs- und wirtschaftspolitischen Bedeutung hat man den Mississippi als Schicksalsstrom der Vereinigten Staaten bezeichnet. Am oberen Mississippi liegen die Schwesterstädte St. Paul und Minneapolis, Mittelpunkt der Mühlenindustrie. Die Ufer des Mississippi bilden die großen Umschlagplätze für die Landwirtschaftsprodukte des Nordwestens. An der Mündung des Mississippi in den Golf von Mexiko liegt die wichtige Handels- und Geschäftstadt St. Louis. Am Unterlauf des Mississippi dehnt sich das im Frühjahr immer von Ueberschwemmungsgefahr bedrohte hochwertige Kulturland aus. Der obere Ohio ist der Umschlagplatz für die Rohle aus Pennsylvania und Westvirginia. Dort liegt auch Pittsburg, eins der größten Weltzentren für die Berechtigung von Eisen und Stahl und anderen Industrieerzeugnissen.

## 400 Jahre Universität Marburg.



Am 30. Mai 1527 wurde die Stadt Marburg a. d. Lahn Sitz der ersten protestantischen Universität. Unser Bild zeigt das von Schäfer neu errichtete Universitätsgebäude im gotischen Stil.

## Bollblut.

### 200 Jahre Rennkalender und Gestütsauszeichnungen.

Der Sport erwacht aus seinem Winterschlaf, und damit ist auch für den Betrieb auf den Rennbahnen wieder die Saison angebrochen. Das schöne Kampfspiel edler Pferde, die um die Siegespalme streiten, ist überall in vollem Gange. Das Bollblut-Pferd ist der Held des Tages. Und wenn auch nur wenige der zahllosen Anhänger des Turfs das besitzen, was man gemeinhin Pferdewerkstoff nennt, so wissen sie doch alle, daß der Bollblüter das Rennpferd schlechthin ist. In der Tat: der Bollblüter ist der Aristokrat seiner Gattung, der auf seinen Stammbaum pochen und durch seine Taten das edle Blut bekunden kann, das in seinen Adern rollt. England, das Heimatland des Sports, ist es zugleich auch für das Bollblut. Das englische Bollblutpferd ist eine Kunstschöpfung, die systematisch herangezüchtet worden ist. Dabei ist der Mensch nicht anders vorgegangen, als die Natur selbst. Wenn man sich das Pferd in wildem Zustand, umgeben von raschen Feinden, vorstellt, so ist es klar, daß nur diejenigen Tiere in größerer Anzahl am Leben bleiben, die dank ihrer Schnelligkeit und Ausdauer den Verfolgern zu entfliehen vermögen, d. h. also: daß die Art auch bei rein natürlicher Auslese immer mehr den Typus des Rennpferdes annehmen wird.

Schon sehr früh hat der Mensch sein übriges getan und die Auslese der Natur beschleunigt. Die Bollblüterzüchter läßt sich bis ins alte Griechenland zurückverfolgen, wo bei den olympischen, rhythischen und isthmischen Spielen die Pferderennen eine ganz besondere Stellung einnahmen. Auch im alten Rom, besonders zur Zeit der Kaiser, fand der Rennsport in hoher Blüte. Die ersten Rennen in England, von denen die Geschichte zu melden weiß, hielt der römische Kaiser Severus, der in den Jahren

von 206-210 auf der britischen Insel weilte, mit importierten Pferden in York ab. Aber auch an zahlreichen anderen Orten Britanniens gab es zur Zeit der römischen Okkupation ohne Zweifel Rennen mit orientalischen Pferden, beispielsweise in Chester, wo noch Überreste der antiken Rennbahn erhalten sind. Seitdem bleiben die Rennen in England nationaler Natur. Aber immerhin dauerte es bis zum 17. Jahrhundert, ehe man an eine planmäßige Zucht des Rennpferdes dachte. Erst um jene Zeit ging man dazu über, orientalische Pferde in größerer Zahl einzuführen, in der ausgiebigen Absicht, einige Pferde für Rennzwecke zu züchten. Von besonderer Wichtigkeit war hier der Import von etwa vierzig orientalischen Stuten, den „Royal Mares“, die Karl II. um das Jahr 1670 nach England kommen ließ, und die in den Stammbäumen aller lebenden Bollblüterpferde vorkommen. Ihnen schlossen sich im 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts sechsundzwanzig orientalische Stuten an, die man zur Aufzucht der Zucht importierte.

Der Rennsport kann in diesem Jahr ein denkwürdiges Jubiläum feiern. In England erschienen vor nunmehr zweihundert Jahren der erste Rennkalender; bald darauf kamen auch die ersten Gestütsauszeichnungen auf. Von diesem Zeitpunkt an kann man jedes Bollblüterpferd in seinen Ahnen verfolgen. Von jedem einzelnen Tier der Ahnenreihe sind Abstammungen und Rennleistungen aufgezeichnet, und nur ein Pferd, dessen Abstammung sich bis in jene Zeit lückenlos verfolgen läßt, gilt heute als Bollblüterpferd im eigentlichen Sinn des Wortes. Auf Grund dieser sorgfältig geführten Aufzeichnungen ergibt sich die Tatsache, daß von den vielen orientalischen Stuten, die als Väter des heutigen Bollblüterpferdes aufzufassen sind, infolge der systematischen Zucht nach Rennleistungen, indem immer nur von den besten Pferden gezüchtet wurde, sich schließlich nur drei Stuten in männlicher Deszendenz bis auf den heutigen Tag vererbt haben. Es sind die drei

Könige des Turfs: Arabian, Turk, Darley Arabian u. Godolphin Arabian, um die sich ein reicher Legendenkranz gewoben hat. Die Herkunft dieser drei Pferde ist auch romantisch genug. Godolphin Arabian, der als das wertvollste Rennpferd angesehen wird, das je auf dem Turf gelaufen ist, hat zuerst, als es vom Bey von Tunis dem König Ludwig XV. im Jahre 1781 zum Geschenk gemacht wurde, ein ziemlich verachtetes und erbärmliches Dasein geführt. Nach mannigfachen Schicksalen kam der Hengst dann nach England, und, wie die Fama zu erzählen weiß, erwiebs er hier nach dem Liebeskampf mit einem anderen Hengst um eine schöne Stute dadurch sein edles Blut, daß das junge Tier, das diese Stute zur Welt brachte, schon als junges Fohlen alle Welt durch seine Schönheit und Schnelligkeit in Erstaunen versetzte. Freilich hat innerhalb dieses Triumphzugs, von dem alle heutigen Bollblüterpferde direkt abstammen, Darley Arabian allmählich einen enormen Vorkurs gewonnen, und tatsächlich gehen etwa 90 Prozent aller Bollblüter unmittelbar auf diesen einen Hengst zurück. Darley Arabian hat in der Wüste bei Palmira das Licht der Welt erblickt. Er wurde im Jahre 1705 von dem Engländer Darley gegen ein Gemehr eingetauscht, wobei der arabische Verkäufer dem Engländer die Versicherung gab, daß das Pferd ein Abkömmling jenes berühmten Stammes Koflan sei, der von den Arabern bis in die Zeit Salomons zurückgeführt wird. Eine ähnliche Konzentration der Rasse auf wenige Stammtiere findet sich bei den Stuten. Wie der bekannte Rennstallbesitzer Dr. Arthur von Weisberg einmal ausgeführt hat, waren es ursprünglich etwa 52 Stuten, meist rein orientaler Abstammung, auf die sich die Bollblüterzucht aufbaute. Die größere Zahl ist in ihrer direkten weiblichen Nachkommenschaft ausgeglichen und heute stammt mehr als die Hälfte aller Bollblüter von fünf Stuten ab, während sich der Rest im wesentlichen auf etwa zwölf andere verteilt. Auch hier zeigt sich also

die Erscheinung phänomenaler Individuen, wenn auch nur selten einzelne Stuten einen so großen Einfluß haben ausüben können, wie Hengste. Denn eine Stute bringt bestenfalls etwa zehn Fohlen zur Welt, während ein Hengst zwanzig Jahre hindurch jährlich 40 und mehr Stuten decken kann.

Das Bollblüterpferd besitzt von allen Pferderassen die verhältnismäßig größte Leistungsfähigkeit. Die Zucht hat also hier keineswegs degenerierend gewirkt. Schon vor 75 Jahren hat ein berühmter englischer Jüchter, Admiral Ross, bewiesen, daß seit dem Jahre 1700 die Durchschnittsgröße des Bollblüterpferdes in je 25 Jahren um 25 Zentimeter und im ganzen von 140 auf 150 Zentimeter zugenommen hat. Sie ist jetzt noch höher, wenn auch das Wachstum nicht mehr so rasch fortschreitet. Die Vergrößerung des Knochengerüsts ist aber nicht in allen Teilen proportional erfolgt; vielmehr haben sich besonders diejenigen Teile ausgebildet, die für die Vorkwärtsbewegung im Galopp von Wichtigkeit sind, wodurch auch, wie nachgewiesen ist, die Schnelligkeit der Pferde erheblich gesteigert wurde. Das Bollblüterpferd ist ungemein früh reif. Es kann zweijährig bereits Rennen laufen, dann vermag das Rennpferd im Verhältnis zu seinem Körpergewicht um gleich schwere Lasten zu tragen und zu ziehen, als das Halbblüterpferd oder der Kaltblüter. Seine schon erwähnte Ausdauer erweist es dadurch, daß es bei Distanzritten und Fahrten, bei anstrengenden Jagden stets am längsten aushält. In den Eigentümlichkeiten seines organischen Baues ist die abnorme Größe des Herzmuskels zu rechnen. Auch die Struktur der Muskelfasern der Extremitäten weicht von der anderer Pferde ab. Bei diesen Rasseeigentümlichkeiten handelt es sich zweifellos überaus um Eigenschaften des Typus, des afrikanischen Pferdes, das seinerseits der Stammvater des arabischen Pferdes ist, von dem, wie schon erwähnt, das Bollblut seine Herkunft ableitet.



# Die Wahlrechtsvorlage im Ausschuss angenommen.

## Sämtliche Verbesserungsvorschläge der Deutschen Volkspartei von Zentrum und Sozialdemokratie abgelehnt. — Annahme der Regierungsvorlage mit 8 Stimmen (Zentrum und Sozialdemokratie) geg. 2 Stimmen (Deutsche Volkspartei und Kommunist) bei 3 Enthaltungen (Bürgerl. Vereinig. und Demokrat).

Der Verfassungsausschuss des Badischen Landtages setzte gestern die Beratung über die Wahlrechtsvorlage zunächst mit der allgemeinen Aussprache fort.

Der Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung erklärte sich mit den Anträgen Obkircher (D.V.P.), die vier Wahlkreisverbände vorsehen, einverstanden, weil auch seine Fraktion alles tun wolle, um die schon mehrfach geschilderten ungünstigen Wirkungen für die kleineren Parteien zu beseitigen. Die von der Deutschen Volkspartei vorgeschlagenen Wahlkreisveränderungen hätte man sich in dieser Beziehung sei aber auch der Regierungsvorschlag annehmbar. Der Antrag Baumgartner-Mayer zur Bekämpfung der Splittlerparteien hätte manches Bedenken. Vor allem erforderlich dieser Antrag zweifellos eine Volksabstimmung. Seinen eigenen Antrag, der Landeslisten fördert, befürwortet er erneut, weil auch er das gleiche Ziel verfolge, wie der Antrag auf Schaffung von Wahlkreisverbänden. Er denke an eine Lösung, wonach etwa zunächst die Wahlkreise, in denen eine Partei 5000 Stimmen erhalten habe, aufgefüllt würden bis 10 000 und dann erst die Reststimmen auf die Landesliste vereinigt würden. Es gäbe auch noch andere Möglichkeiten, Anträge lege er zunächst nicht vor.

Ein Vertreter des Zentrums setzte sich für die Bekämpfung der Splittlerparteien ein. Größte Bedenken beständen gegen die Schaffung von Wahlkreisverbänden und von Landeslisten. Der Abg. Obkircher habe in der Presse an das Zentrum die Mahnung gerichtet, nicht aus partei-politischen Gründen die Wahlrechtsvorlage zu gestalten. Andererseits könne man sehen, daß auch der Antrag Obkircher von parteipolitischen Gründen diktiert sei, ja er habe schon gehört, daß man sogar von persönlich egoistischen Gründen spreche. Demgegenüber sei in dem Regierungsentwurf nichts Egoistisches enthalten. Der Abg. Obkircher habe sich auch in der Presse gegen die große Abgeordnetenzahl gewandt. Das wundert ihn von einem Vertreter einer kleineren Partei. Das Zentrum habe nichts gegen eine Verminderung der Abgeordnetenzahl, aber noch wesentlicher sei eine Verkürzung der Arbeitszeit des Landtages.

Der Vertreter der Deutschen Volkspartei setzte noch einmal die Gründe auseinander, die für seine Partei und für die Stellung des Antrages auf Bildung von Wahlkreisverbänden maßgebend waren. Die Regierungsvorlage läge sehr wohl im Interesse des Zentrums, welches in fast allen Wahlkreisen eigene Vertreter erhalten würde. Die kleineren Parteien aber fielen für große Landesabgeordnete aus, der Zweck der Vorlage werde also für sie in das Gegenteil verkehrt. Dem wolle der Antrag auf Schaffung von Wahlkreisverbänden abhelfen. Das sei nichts parteipolitisch, sondern das sei ein Gebot der Gerechtigkeit, denn

auch die Nicht-Zentrumswähler hätten ein Recht, einen ihnen vertrauten Abgeordneten zu erhalten, wenn dies durch Schaffung von Wahlkreisverbänden möglich sei.

Da er aber aus der Presse und aus den Meinungen der Vertreter des Zentrums und der Sozialdemokratie gesehen habe, daß seine Vorschläge keine Gegenstände fänden, habe er einen anderen Vorschlag zu machen. Die Bedenken gegen die Wahlkreisverbände lägen ja darin, daß die großen Parteien nicht gezwungen werden sollten, ihre Reststimmen innerhalb der Wahlkreisverbände zu sammeln. Gegen den Vorschlag des Abg. Dr. Glodner, der indirekt Wahlkreisverbände schaffen wolle, durch die Möglichkeit, in mehreren Wahlkreisen gleiche Listen einzureichen und deren Stimmen zusammenzählen, spräche das Bedenken, daß sich dann Schwierigkeiten innerhalb der Parteien ergäben.

Um dem allem Rechnung zu tragen, schlage er nunmehr vor, daß mehrere Wahlrechtsvorläge benachbarter Kreise von derselben Partei oder Wählergruppe miteinander verbunden werden können. Als gewählt sollen dann die Vorschläge gelten, die in einem Wahlkreis 10 000 Stimmen erhalten. Die unberücksichtigt gebliebenen Stimmen sollen, soweit Verbindungs-erklärungen abgegeben sind, zunächst innerhalb der verbundenen Wahlkreise zusammengezählt und dem Wahlvorschlag mit der höchsten Stimmenzahl zugeteilt werden bis zu 10 000. Die dann noch verbleibenden Reststimmen und alle Reststimmen aus den nicht verbundenen Wahlkreisen sollen den nicht direkt gewählten Wahlkreisvorschlägen in der Reihenfolge der erreichten Höchststimmzahlen zugeteilt werden.

Er hoffe, so führte der Vertreter der Volkspartei weiter aus, daß nunmehr alle Bedenken ausgeräumt seien, denn nach diesem Vorschlag sei ja keine Partei gezwungen, Wahlkreise zu verbinden, die großen Parteien hätten also das, was der Regierungsvorlage wolle und auf die kleineren Parteien sei die nötige Rücksicht genommen. Mit den von Dr. Glodner vorgeschlagenen nicht verbundenen Listen könne er sich nicht befremden und die in dem Antrag Schmittbenner vorgesehene Landesliste hätten die Bedenken gegen sich, daß angefüllt der kleinen Wahlkreise die meisten Abgeordneten der kleineren Parteien auf die Landesliste gewählt würden. Das sei nicht erwünscht. Er habe schon selbst die vorhin erwähnten Anregungen des Antragstellers Dr. Schmittbenner in einem Antrag formuliert, folgenden Inhalts, daß die nicht in den einzelnen Wahlkreisen aufgeführten Stimmen zunächst den Wahlkreisen zugesprochen werden, die mindestens 5000 Stimmen erhalten haben und zwar in der Reihenfolge ihrer Stimmenzahl, bis sie 10 000 erreicht haben. Erst die hernach noch verbleibenden Reststimmen sollen auf die Landesliste vereinigt werden.

Damit würde erreicht, daß die Landeslisten nur eine sehr kleine Anzahl Abgeordnete erbrächten, während die Mehrzahl in den Wahlkreisen gewählt würde. Der Antrag Baumgartner-Mayer zur Bekämpfung der Splittlerparteien, wonach nur Wählergruppen und Parteien berücksichtigt werden sollen, die mindestens in einem Wahlkreis 10 000 Stimmen oder im ganzen Lande 30 000 erhalten haben, sei sachlich begründet und man könne ihm zustimmen. Aber darüber bestehe kein Zweifel, daß ein derartiger Antrag verfassungsändernd sei u. der Volksabstimmung unterliege. Wenn der Vertreter des Zentrums sich gemindert habe, daß von ihm in der Presse

### der Gedanke einer Verminderung der Abgeordnetenzahl

ermogen sei, so erwidere er darauf, daß in der Tat eine solche Verminderung erwünscht sei und gerade daraus, daß er diesen Gedanken ausgesprochen habe, gehe hervor, daß er nicht an Partei-Interessen in erster Linie gedacht habe. Aber er habe keinen Anlaß, einen solchen Antrag von sich aus zu stellen, zumal auch dieser der Volksabstimmung unterliegen würde und einer verfassungsändernden Mehrheit bedürfe. Er könne abwarten, ob die großen Parteien damit kämen.

Ein anderer Vertreter des Zentrums erklärte, daß auch er den Antrag Baumgartner-Mayer für verfassungsändernd und der Volksabstimmung unterliegend halte. Es gäbe aber noch einen anderen Weg, um das gleiche Ziel zu erreichen. Ob das in Form eines gesetzlichen Initiativvorschlages oder eines Antrages auf dem vorliegenden Gesetz erfolgen solle, sei zu erwägen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wird dann der bisherige Antrag Baumgartner-Mayer zurückgezogen und durch folgenden Antrag ersetzt:

„Die von den einzelnen Parteien oder Wählergruppen in den einzelnen Wahlkreisen aufgestellten Wahlvorschläge müssen in jedem Wahlkreis von mindestens fünf Prozent der bei der vorhergehenden Landtagswahl im Wahlkreis Wahlberechtigten unterzeichnet sein. An Stelle der fünf Prozent der Wahlberechtigten des Wahlkreises genügen 20 Wahlberechtigte, wenn diese glaubhaft machen, daß für ihre Partei oder Wählergruppe bei der vorhergehenden Landtagswahl im ganzen Lande mindestens 30 000 Stimmen abgegeben worden sind. Mit der Einreichung der Vorschlagslisten einer Partei oder Wählergruppe, die im vorhergehenden Landtag nicht als solche durch mindestens einen Abgeordneten vertreten war, muß von den Unterzeichnern der Vorschlagsliste für jeden Wahlkreis der Betrag von 300 RM. eingezahlt werden. Dieser Betrag wird zurückbezahlt, wenn die Partei oder Wählergruppe bei der Wahl mindestens einen Abgeordneten erhält, andernfalls verfällt der Betrag der Staatskasse.“

Zu diesem Antrag wurde von Seiten der Bürgerlichen Vereinigung ein Änderungsantrag gestellt des Inhalts, daß an Stelle der fünf Prozent der Wahlberechtigten 20 Wahlberechtigte genügen, wenn die durch sie vertretene Partei oder Wählergruppe, auch im vorigen Landtag schon vertreten war.

Ein Vertreter der Sozialdemokratie setzte sich für den Regierungsvorschlag ein und ist gegen Wahlkreiseverbände in jeder Form, ebenso gegen die Landesliste, auch in der in dem neuen Antrag Obkircher vorgeschlagenen Art. Dem neuen Antrag Baumgartner-Mayer gegen die Splittlerparteien stimme er zu.

Nunmehr teilte der Berichterstatter Engler (Soz.) mit, daß in einer Eingabe des Verbandes für Frauenbefreiungen und in einem Telegramm des Vereins für Frauenbildung und Frauenstudium

### gegen die Schädigung der Frauenwelt durch Wegfall der Landesliste

Stellung genommen wurde, und daß weiter ein Rechtsanwalt Erwin Kunz in Waldkirch Vorschläge zur Wahlrechtsreform gemacht habe, die wenigstens in ihren Grundgedanken mit dem Antrag Dr. Glodner über nichtgebundene Listen übereinstimmen. Er, der Berichterstatter, sei gegen die Vorschläge des Herrn Kunz, und hinsichtlich der Frauen müsse man sagen, daß sie im allgemeinen im Landtage keine Rolle spielen. Wirklich politisch veranlagte Frauen können auch in den Wahlkreisen aufgestellt und gewählt werden. Die Frauen, die einen eigenen Haushalt hätten, seien eben für die politische Arbeit nicht frei genug.

Ein weiterer Zentrumsvertreter trat der Auffassung entgegen, als ob die Vorlage nur dem Zentrum dienen solle. Das Zentrum hätte ursprünglich 42 Wahlkreise gewollt und habe sich nur mit Rücksicht auf die kleineren Parteien, mit 22 begnügt. Der Regierungsvorschlag diene übrigens dem Vorschlag der kleineren Parteien, da gerade durch die kleinen Wahlkreise die Konkurrenz der Kreise untereinander gefördert werde. Ein Redner der Kommunistischen Partei erklärte, es werde immer klarer, daß die Regierungsvorlage nur für das Zentrum vorteilhaft sei, denn wenn man auch die heutigen Anträge der Deutschen Volkspartei ablehne, dann könne daran kein Zweifel mehr bestehen. Er werde für diese Anträge stimmen.

Ein Vertreter der Demokratischen Partei bedauerte, daß sein Antrag auf einmütige Stimmgebung keine Zustimmung gefunden habe. Der heutige Antrag Obkircher über die Listenverbindung tröste sich mit seinem eigenen Antrag über die Aufstellung gleicher Wahlvorschläge in mehreren Bezirken und Zusammenzählung dieser Stimmen und er werde deshalb dem Antrag Obkircher zustimmen. Für Landeslisten im Sinne des Antrages Schmittbenner könne er sich nicht erwärmen. Hinsichtlich des Antrages Baumgartner-Mayer in der heutigen Fassung (Bekämpfung der Splittler-Parteien)

müsse er sich die Stellungnahme vorbehalten. Er persönlich habe keine Bedenken dagegen.

Ein Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung stimmte ebenfalls dem Antrag Obkircher über die Listenverbindung und über die Ausgestaltung der Landesliste zu.

Ein Zentrumsredner betonte erneut, die Ziele, die die Vorlage verfolge, seien in erster Linie eine nähere Verbindung zwischen Wähler und Abgeordneten herzustellen, und darüber hinaus die Hervordrängung von Interessengruppen bei den Wahlen zu verhindern. Dieser Zweck würde nicht erreicht, wenn den Anträgen der Deutschen Volkspartei entsprochen würde.

Der volksparteiliche Vertreter erklärte hierauf, wenn auch die heutigen Anträge abgelehnt würden, die notwendig seien, wenn die Vorlage nicht ganz einseitig den Interessen der großen Parteien dienen solle, dann sei er und seine Fraktion nicht in der Lage, dieser Wahlrechtsvorlage zuzustimmen. Das seien keine parteipolitischen Gründe, sondern Gründe der Gerechtigkeit.

Wenn von Zentrumsseite behauptet worden sei, durch diese Anträge würde das Allgemeininteresse geschädigt, so antworte er, daß zur Allgemeinheit, deren Interessen in Frage kämen, nicht nur die Zentrumswähler und die der Sozialdemokratie gehörten, sondern auch die Wähler der anderen Parteien.

Da ein Weg aufgezeichnet sei, wie man allen Wählern gerecht werde, so bedeute es eine Verletzung der Allgemeininteressen, wenn man diesen Weg nicht beschreibe. Er hätte gemünzt, daß ein Gesetz zustande käme, dem alle Parteien zustimmen könnten. Von ihm könne man aber nicht erwarten, daß er zustimme, wenn er nur Nachteile eines solchen Gesetzes sehe. Trotz Billigung des Hauptzweckes der Vorlage müsse er deshalb das Gesetz ablehnen und es aufs schärfste bekämpfen.

Ein Vertreter der Sozialdemokratie will diese Kampfanzeige nicht verstehen.

Nach weiteren Erörterungen zwischen den Vertretern der großen Parteien einerseits und der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei andererseits, wird in die

### Einzelberatung

eingetreten und zur Abstimmung geschritten, die in der Vormittagsberatung begonnen und in der Nachmittagsberatung beendet wurde. Zu allen Anträgen nahmen die einzelnen Parteivertreter noch das Wort und vertraten sie.

Bei Beratung der Wahlkreiseinteilung werden verschiedene Beanstandungen erhoben. So will der Vertreter der Demokratischen Partei im Wahlkreis 7 den Bezirk Neustadt, der mit Freiburg-Land verbunden ist herausnehmen und dem Amtsbezirk Donaueschingen zuteilen, ferner glaubt er, daß die Bezirke Sinsheim und Bretten vereinigt werden sollen und Wiesloch zu Bruchsal kommen solle.

Der Volksparteiler möchte zwar Neustadt bei Freiburg belassen, dagegen gebire Eugen wirtschaftlich nicht zum Amtsbezirk Donaueschingen, sondern eher zum Amtsbezirk Stodach, wie es auch in der Wahlkreisverteilung der Deutschen Volkspartei vorgesehen sei. Ferner habe der Bezirk Oberkirch viel mehr Verihungspunkte mit dem Amtsbezirk Bühl, wenn man nicht seinen Vorschlag annehme, Oberkirch mit Wolfach zu verbinden. Des weiteren habe der Bezirk Bühl die engeren Beziehungen mittelfränkischer und anderer Art mit dem Bezirk Oberkirch und gebire nicht mit dem Amtsbezirk Bühl verbunden. Auch halte er es für unrichtig, den Bezirk Emmendingen mit Lahr zu vereinigen statt ihn, wie bisher, in einem Wahlkreis mit Freiburg-Land zu vereinigen, insbesondere gelte das von den Kaiserstuhlgemeinden, die teilweise zu dem früheren Bezirk Breisach, jetzt Freiburg gehörten und teilweise zum Bezirk Emmendingen.

Der Minister und ein Vertreter der Sozialdemokratie finden diese Beanstandungen nicht für berechtigt und traten für die Regierungsvorlage ein. Bei der Abstimmung werden zunächst die Landeslisten mit 9 gegen 4 Stimmen (der Volkspartei, Bürgerl. Vereinigung, Kommunist) abgelehnt und die Regierungsvorlage über Erichnung der Landesliste mit der gleichen Mehrheit angenommen.

Der Antrag Obkircher über Bildung der Wahlkreisverbände wird mit 8 gegen 2 Stimmen (Deutsche Volkspartei und Kommunist) bei 3 Enthaltungen (Bürgerl. Vereinigung und Demokrat) abgelehnt und darnach die Regierungsvorlage, deraufolge Wahlkreisverbände nicht gebildet werden, mit 8 gegen 5 Stimmen angenommen. Für den neuen Antrag Obkircher (Listenverbindung) stimmen 5 Abgeordnete (D. Volkspartei, Demokrat, Bürgerl. Vereinigung und Kommunist), dagegen 7 (Zentrum und Soz.). Der Antrag ist also abgelehnt.

Der Antrag Dr. Glodner (gleiche Listen in mehreren Wahlkreisen und Zusammenzählung dieser Stimmen) wird ebenfalls abgelehnt. Dagegen sind 7 Stimmen der Sozialdemokratie und des Zentrums, dafür 3 (Deutsche Volkspartei, Demokrat und Kommunist) bei 2 Enthaltungen der Bürgerl. Vereinigung.

Der Antrag Glodner, der nichtgebundene Listen vorsehe, wird mit 9 Stimmen (Zentr. und Soz.) gegen die Stimme des Dem. bei 3 Enthaltungen (D. Vp. und Bürgerl. Vgg.) abgelehnt und die Regierungsvorlage des § 3, Abs. 2 mit 12 Stimmen bei einer Enthaltung des Dem. Vertreter angenommen.

Zu dem Antrag Baumgartner-Mayer betr. Bekämpfung der Splittlerparteien, der vorstehend im Wortlaut mitgeteilt wurde, war, wie erwähnt, ein Änderungsantrag Schmittbenner-Kalber eingebracht worden. Ein Vertreter der Bürgerl. Vereinigung erklärte hierauf, daß er ohne die beantragte Abänderung dem Antrag

Baumgartner nicht zustimmen könne, denn so würde er sich ganz offensichtlich gegen die Bürgerl. Vereinigung.

Ein sozialdemokratischer Vertreter polemisierte gegen einen Abgeordneten der Bürgerl. Vereinigung, wobei es zu einer erregten Auseinandersetzung kam.

Ein Vertreter der Deutschen Volkspartei erklärte, daß er zwar dem Grundgedanken dieses Antrages, die Splittlerparteien zu bekämpfen, zustimme, der Antrag habe aber doch heute eine Gestalt erfahren, daß er in seinen Auswirkungen erst geprüft werden müsse. Er müsse sich vorerst bei der Abstimmung der Stimme enthalten und seiner Fraktion die Entscheidung vorbehalten.

Der Änderungsantrag Dr. Schmittbenner wird abgelehnt. Dafür sind die Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung, dagegen 9 Stimmen der Sozialdemokraten und Zentrum, Deutsche Volkspartei und der Kommunist enthalten sich der Stimme.

Hierauf wird der Antrag Baumgartner-Mayer ohne den Änderungsantrag Schmittbenner mit 9 Stimmen der Sozialdemokraten und Zentrum angenommen, dagegen stimmen 3 (Bürgerl. Vereinigung und Kommunist). Die Deutsche Volkspartei enthielt sich der Abstimmung.

Sodann kam der Änderungsantrag Obkircher zu dem Antrag Schmittbenner über Beibehaltung der Landeslisten zur Abstimmung. Der Vertreter der Deutschen Volkspartei ersuchte dringend diesen Antrag, der einen neuen Gedanken aufwerfe und sehr zweckmäßig erscheine, ernsthaft zu prüfen. Der Antrag wird aber mit den 8 Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie abgelehnt. Dafür stimmten Bürgerl. Vgg. und Deutsche Volkspartei. Der demokratische Vertreter enthielt sich der Abstimmung.

Ueber § 3, Abs. 3 der Regierungsvorlage, also über den Hauptteil der ganzen Vorlage, wird jagweise abgestimmt. Er wird mit den Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums teilweise auch mit der Stimme des Dem. angenommen, erhält aber eine andere richtigere Formulierung.

Sodann wird das ganze Gesetz mit 8 Stimmen der Sozialdemokratie und des Zentrums gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und des Kommunisten bei Stimmenthaltung von 3 Abgeordneten (1 Demokrat und 2 Bürgerl. Vereinigung) angenommen.

Zu dieser Abstimmung erklärt der Vertreter der Demokratischen Partei vorher, daß er sich in dieser Sitzung der Stimme enthalten müsse und die Entscheidung der Fraktion vorbehalten. Der Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung gibt dieselbe Erklärung ab und der Vertreter der Deutschen Volkspartei wiederholt seine Erklärung, daß er trotz Anerkennung des berechtigten Kerns der Vorlage und der sachlichen Begründung des Antrages Baumgartner-Mayer insgesam gegen die Vorlage stimme.

welche die berechtigten Interessen großer Wählerkreise auf das schwerste verlege und deshalb ungerecht und unbillig sei.

Ueber die Frage des Termins für die zweite Lesung entspann sich sodann eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Die Vertreter der Demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei verwahrten sich

gegen die beschlossene Ueberführung der ganzen Vorlage.

Die Vorlage, so führte der Vertreter der Deutschen Volkspartei aus, habe die Regierungsparteien seit Monaten beschäftigt und jetzt müde man den Oppositionsparteien zu, mit gänzlich unnötiger Beschleunigung diese wichtige Vorlage zu erledigen. Da erst Mitte Juni der Nachtragsetat vorgelegt werde, könne man mit der zweiten Lesung bis nach Pfingsten warten, ohne daß der Landtag auch nur einen Tag länger verammelt bleiben müsse.

Trotz dieser Feststellungen wird der Termin für die zweite Lesung auf nächsten Freitag, den 3. Juni, vor mittags 9 Uhr angesetzt. Bis dahin kann der gedruckte Bericht, der auf Anregung des Vertreters der Deutschen Volkspartei beschloffen wurde, allerdings noch nicht vorliegen. Dieser kann erst nach Pfingsten fertiggestellt werden, also auch die Beratung im Plenum erst dann stattfinden.

## Hersfelder Lullusbrunnen

Deutschlands einzige Glaubensheilquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.

Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Gicht, Rheumatismus und Zucker. — Der Hersfelder Lullusbrunnen ist sehr wohlgeschmeckend u. bekömmlich.

Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch Lullusbrunnen-Gesellschaft m.b.H., Bad Hersfeld.

Hauptniederlage in Karlsruhe:

### Bahm & Bassler

Zirkel 30      Fernruf 255



Einweihung der Freiburger Kinderklinik.

Freiburg i. Br., 31. Mai. (Drahtber.) Heute vormittag erfolgte die Eröffnung der neuen Freiburger Kinderklinik...

Master eine Ehrenurkunde als Zeichen der Dankbarkeit für die den deutschen Kindern erwiesenen Wohltaten zu verleihen.

22. Deutscher Geographentag Karlsruhe.

Wie bekannt, findet zu Pfingsten in den Mauern der badischen Landeshauptstadt der 22. Deutsche Geographentag statt.

Andere Redner werden über ihre Reisen in Kalifornien, Nord- und Südamerika, Japan und China referieren.

Am gleichen Tage, abends 6 Uhr, erfolgt auch die Eröffnung der Geographischen und Kartographischen Ausstellung in der Städtischen Ausstellungshalle.

Für Mittwoch, den 8. Juni, ist außer einer Geschäftsitzung ein Ausflug nach Baden-Baden vorgesehen.

Die vom 10. bis 12. Juni in Aussicht genommene wissenschaftlichen Ausflüge werden Gelegenheit geben, die Vielgestaltigkeit und Schönheit unserer engeren Heimat...

gen eingeladen, ebenso der Württembergische Verein für Handelsgeographie.

Es sind bereits gegen 400 Teilnehmer aus dem Reich angemeldet, dazu zahlreiche Gäste aus der Schweiz (gegen 30 Herren) und Vertreter der Hochschulen...

Sport-Spiel

Handball

Handballmannschaft der D.S.B. in Berlin. Aus den Berichten auf der Tagung geht hervor, daß der Handball in Deutschland weiterhin einen starken Aufschwung nimmt.

Radsport

Der Radsportverein „Concordia“ in Forchheim konnte am Sonntag bei dem Radsportfest der „Einigkeit“...

Literatur.

Motor und Sport, Vogel-Verlag Pöschel, Heft 22. Aus dem Inhalt: Eignung eines Motors zum Rennwagen...

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Auf der Vorderseite des von Südwesten her über Frankreich nach den Nordseeländern vorstoßenden Tiefdruckgebietes sind infolge harter Temperaturgegensätze allenthalben Gewitter in Bildung begriffen.

Wetterausblick für Mittwoch: Zeitweise wolkenlos und sehr warmes Wetter mit weiteren Gewittern und nachfolgender vorübergehender Abkühlung.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Aufbruch in, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Lists weather reports for various locations like Badmühl, Karlsruhe, Baden, etc.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Aufbruch i. Westsee-niveau, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Lists weather reports for various cities like Zugspitze, Berlin, Hamburg, etc.

Table with columns: Höhe über NN, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Lists weather reports for various locations like Rheinfelden, Waldsüß, etc.

PHANKO Pfannkuch Weine Apfel- u. Birnenwein Bowlen-Früchte in Dosen Ananas, Erdbeeren, Pfirsiche Pfannkuch

Bevor Sie Ihre Einkäufe machen in: Herren-, Jünglings-, Knaben-, und Sport-Bekleidung. Adolf Stein Nachf. 233 Kaiserstraße 233

„Noch nie war es so weiß!“ Auch Sie werden von Suma entzückt sein, denn es besitzt eine bisher unerreichte Waschwirkung. SUMA wäscht weisser und schonender

C.F. MULLER KARLSRUHE Buchdruckerel und Verlagsbuchhandl. Rittersstraße 1, Fernruf 297, Gegr. 1797

SUMA wäscht weisser und schonender



### Amfliche Anzeigen

1. Ueber das Vermögen der Sa. Friedrich Börner, Elektrographenhandlung in Karlsruhe, Amalienstraße 26, wurde auf deren Antrag die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses angeordnet (vormittags 12 Uhr). 2. Als Geschäftsaufsichtsperson wurde der beeidigte Bücherrevisor Moritz Seifert in Karlsruhe, Kreuzstr. 3, bestellt.

Karlsruhe, den 30. Mai 1927.  
Gerichtsschreiber Vad. Amtsgerichts A 1.

### Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, den 2. Juni 1927, nachmittags 1 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Herrenstraße 45 a, Pfandlokal, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

- a) 30 Galtmattensysteme und 1 Partie sonstige Galtmattensysteme.
- b) 1 Ender mit Kaffa, 7 Bilder, 1 Bierstisch, 2 Tische, 1 Kastenstuhl, 1 zweirädr. Rad, 1 Laufer, 1 Salon-Garnitur, 1 Spiegel, 1 Tisch, 4 Schreibtische, 1 Schreibmaschine, 2 Büffel, ein Schlafzimmer, 2 Beistühle, 1 Waschkommode, 2 Kleiderbügel, 1 Spiegel, 1 Sofa, 4 Stühle und verschiedene andere unter a) bezeichneten Sachen findet statt.

Karlsruhe, den 31. Mai 1927.  
Strauss, Gerichtsvollzieher.

### Aufgebotsverfahren.

Frau Sofie Arnold, Ehefrau des Möbelhändlers Ludwig Arnold hier, Offenstr. 77, hat als Bevollmächtigte der Sofie Pfeiffer, Zimmermädchen hier, von Herrn Arnold, den Antrag gestellt, das Evarbud Nr. D. 1172 mit einem Aufwertungs-Guthaben von 135,73 Mk. u. einem Reichsmarkguthaben von 330,89 Mk. für kraftlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird hiermit aufgefordert, dasselbe binnen eines Monats von der erfolgten Einrückung an gerichtet, bei der unterzeichneten Stelle vorzutragen und seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftlosklärung des Buches erfolgen wird.

Karlsruhe, 27. Mai 27.  
Stadt. Sperrassistent.

### Aufgebotsverfahren.

Herr Doktor Karl Dannheimer hier, Vintzstr. 27, hat den Antrag gestellt, sein Evarbud Nr. 1274 mit einem Aufwertungs-Guthaben von 214 Mk. und einem Reichsmarkguthaben von 8,05 Mk. für kraftlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird hiermit aufgefordert, dasselbe binnen eines Monats von der erfolgten Einrückung an gerichtet, bei der unterzeichneten Stelle vorzutragen und seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftlosklärung des Buches erfolgen wird.

Karlsruhe, 27. Mai 27.  
Stadt. Sperrassistent.

### Eis-Schränke

in größter Auswahl von  
Mk. 40.- an

### Ph. Nagel

Haus- und Küchengeräte  
Kaiserstraße 55

### Abonnenten

kauft bei Interenten des  
Karlsruher Tagblatts.

### Pfannkuch

Für die  
Feiertage

### Gier-Bruch-Mattaroni

56 Pfg. und  
Gier-Gemüse-Nudeln

### Gier-Gemüse-Nudeln

58 Pfg.  
Suppen-Eintlagen i. Paf.  
Gemüse-Nudeln in Paf.  
Spaghetti in Pafet

### Pfannkuch

### Gebrüder Scharff

Wir empfehlen:  
**Salat-Oel**

Ltr. 1.- 1.20 1.40

### Feinstes Tafel-Oel

in Flaschen  
1/2 Ltr. . . . . 0.90  
1 Ltr. . . . . 1.10  
1 1/2 Ltr. . . . . 1.50

### Speise-Essig

Liter 0.15

### Offene Stellen

### Mädchen

das schon in aut. Hause tätig war und an Selbstständig. tätig ist, in der häusl. Küche gut Bescheid weiß, auf 15. Juli bei hoch. Lohn gel. Angeb. mit Zeugnisabschriften erbitet Frau Hela Dorze, Florheim-Weichenstein.

### Männlich

Leichtes, redigewandte **Berlei** zum Besuche v. Privat-Tandtschaft f. eingeführt. Artikel bei lobender, höherer Verdienstmöglichkeit zum sofort. Eintritt gelucht. Angeb. unter Nr. 3322 ins Tagblattbüro.

### Stellen-Gesuche

Suche Stellung als **Stenotypist** perfekt in französisch, gute Kenntnisse in englisch. Nehme auch Stelle als deutsche Korrespondent per sofort od. zur Ausbilde. Angeb. unter Nr. 3325 ins Tagblattbüro.

### Verkäufe

Häuser u. Gemühte allerorts hat stets zu verkaufen: Georg Fleckmann, Auguststr. 9. Tel. 2724.

### Baupläne

Reben- u. Kauterbergstr. 112 ins Tagblattbüro.

### Gebr. Möbel

Wafschkommode  
Nachttische  
Betten  
Gekretär  
Diplomat  
billig zu verkaufen.

### Maier Weinheimer

Karlsruhe,  
Kronenstr. 82.

### Tappiche, Vorlagen, Tisch- und Diwanddecken, Läuferstoffe

Tollzahlung gestattet  
Tappichhaus  
Carl Kaufmann  
Karlsruhe  
Kaiserstr. 157, 1 Tr. hoob, gegenüber Rh. Creditbank

### 5 Dielenstränke

formschön, preiswert zu verkaufen  
Joh. Riermann,  
Herrenstr. Nr. 40.

### Damenrad

gut erhalt., zu verkauf.  
Friedrichsplatz 8, V.  
Herren- u. Damenrad  
w. neu, m. N. reil. (Wadonia)  
W. 1. 65 u. 75 verf. Schleier,  
Hinterstr. 100.

### Sie sparen Geld! Benützen Sie die Gelegenheit!

Infolge **Räumungs-Ausverkauf** wegen  
Geschäftsverlegung

Haus-, Tisch-, Wand- und Küchenuhren  
Taschen-, Arm-, Reise- u. Weckeruhren



aller Art  
Schmuck-, Gold- und Silberwaren, Brillantringe

Reparaturen **20% Preisnachlaß** Qualitätsware  
KARLSRUHE **CARL DIEHL** Waldstr. 38  
Ferruf 726 durchgehend geöffnet

### Großzimmer

Büfett 160, 170, 180, 200 und 220 breit, in schön. edeligen Formen.

### Herrenzimmer

elegante Formen, in schwerer, reich geschm. Ausführung, auch bill. zu verk. (Zahlungserl.)

### Sack-Anzug

Gabaridin, braun, sehr gut erhalten, für stark. Figur passend, zu verk. Jährmeister, 9, Baden.

### 2 Motore

Brown Boveri, mit Spannfedern und Anlaßer, Tourenzahl je 1440, billig abzugeben, zu erfragen bei: Karlsruhe Expeditions-Gesellschaft m. b. H., Aricastraße Nr. 3.

### Grablein

wie neu, nach auswärts billig zu verkauf. NAb. Karl-Wilhelmstr. 48.

### Schreibmaschinen

wenig gebraucht od. neu, kaufen und verkaufen Sie am besten durch eine Anstalt im Karlsruher Tagblatt.

*"Bally"*  
Sommer-Modelle

edel in Material und Ausführung, besitzen jene elegante und gleichwohl bequeme Form, die das Tragen zu einem Vergnügen macht. Ihre schlichte, moderne Eleganz zeugt von dem Schönheitssinn u. guten Geschmack ihrer Trägerin. In meinem Fenster sehen Sie eine Auswahl der neuesten Modelle.

**Eugen Loew-Hölzle**  
Schuhwaren Kaiserstraße 187

**Eis! Eis! Eis!**  
Liefert im Abonnement und ladet höchlichst ein  
**Carl Pfefferle**  
Erbprinzenstr. 23 Telefon 1415  
Abonnements können täglich beginnen

Neu erschienen:  
Gelber  
**Taschen-Fahrplan**  
des Karlsruher Tagblattes für Karlsruhe und die weitere Umgebung  
Sommer 1927  
Preis 40 Pfg.  
Zu haben in den Buch- und Papierhandlungen, bei den Bahnhofs-Buchhandlungen, sowie in der Tagblatt-Geschäftsstelle, Ritterstraße 1

**Zu verkaufen!**  
1 Zwei-Familienhaus mit je 4 Zimmern, Küche, Badzimmer, Speisekammer, Porgie, 2 großen Kammern, Garten vor und hinter dem Hause, ca. 600 qm groß.  
**Silcherstr. 33 gelegen**  
in schöner, freier Lage mit herrl. Fernsicht, unter günstigen Zahlungsbedingungen. Zu erfragen Neureuterstr. 4, Telef. 6496 u. 6497

Großer  
**Extra-Verkauf**  
in  
**Steingut**

Obertassen . . . . . bunt 0.14 weiß 0.12  
Satzschüsseln, weiß . . . . . 6 Stück 1.25  
Satzschüsseln, farbig . . . . . 6 Stück 1.65  
Teller tief oder flach . . . . . Stück 0.16  
Hühnertassen . . . . . Stück 0.55  
Tortenplatten mit Nickelrand . . . . . Stück 2.25  
Milchtöpfe, Zwiebelmuster . . . . . 1 Liter 0.75  
Waschgarnitur Krug und Becken . . . . . 2.95

**Kaffeeservice** m. Blumendek. 9teil. für 6 Personen 5.75 **4.75**

**Glaswaren**

Butterdosen Preßglas . . . . . Stück 0.40  
Käseglocken Preßglas . . . . . Stück 0.85  
Fruchtschalen . . . . . Stück 1.75 1.25  
Jardnieren . . . . . Stück 1.60 1.25  
Sturzfläschengarnitur  
Tablett, Flasche und zwei Gläser . . . . . 1.45  
Likörservice steilig . . . . . 1.75  
Marmeladendose mit Löffel . . . . . 0.65

**SCHWOLLER**

### Empfehlungen

Bolieren, Umbelien, Reparaturen v. Möbel, Staus bei Hll. Berechnung. G u s m a n n, Amalienstr. 12, nur III.

### Fahnen

Abzahlungsweise  
**Kaefler**, Amalienstraße 67.

### Pianos

reelle Abzahlungsweise  
**Kaefler**, Amalienstraße 67.

### Global

tötet Motten  
**CARL ROTH**  
DROGERIE  
TELEFON 6180 6181

### Maß-Anzüge

Ca. 50 gut erhaltene  
von 10 L an in allen Gr. u. Farben, sowie Gehrock, Smoking u. Entwurf-Anzüge  
Frühjahrs- u. Winter-Jacken, Joppen, neu und gebraucht, sowie Gelegenheitskleider  
Prima  
neue Anzüge  
stauend billig  
Zähringerstr. 33a, II.

### Kratz Schleiferei

für Messer, Scheren u. s. w.  
arbeitet vorbildlich!  
Arbeiter aus Solingen  
Waldstr. 41

### Restkaufgeld-Forderung

von zirka Mk. 40.000.-, auf erstes Objekt in Karlsruhe eingetragen, zu verkaufen. Erstaute direkte Anfragen unter Nr. 3324 ins Tagblattbüro erbeten.

**PHANKO**  
**Pfannkuch**  
Für

### Ausflug und Reise

**Wurstwaren**  
Schinkenwurst 1/4 Pfund 32 Pfg.  
Bayer. Bierwurst 1/4 Pfund 55 Pfg.  
Braunschweiger Mettwurst von 40 an  
Salami und Cervelatwurst 1/4 Pfund 75, 65, 55 Pfg.

### Käse

Emmentaler ohne Rinde 225 Gramm netto, 6 Port. 1.20  
Emmentaler ohne Rinde 225 Gramm netto, 1/4 Stück 1.05  
Marte Solch Thun

### Delfardinen

Dolländer u. Tafelbutter  
Allgäuer

In praktischen Taschen-Flaschen mit Schraubdeckel:  
Echtes Schwarzwälder Kirchwasser . . . . . Fl. 95 Pfg.  
Echtes Schwarzwälder Zwetschgenwasser Fl. 80 Pfg.  
Echter Weinbrand Fl. 80 Pfg.

Himbeerfaß . . . . . Flasche 50 Pfg.  
Zitronensaft . . . . . Flasche 55 Pfg.

### Drangen, Zitronen

### Pfannkuch







# Königin Marie von Rumänien.

Von Graf Dittmar Czernin, \*)  
K. und I. österreich-ungarischer Minister des Äußern a. D. und früherer Gesandter am Hofe von Bukarest.

Königin Marie von Rumänien hat nicht erst seit Ende des Krieges die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gelenkt. Als Frau durch ihren Lebenswandel hart der Kritik ausgesetzt, hat sie, die durch und durch Engländerin ist, viel mit zu dem Verfall der Ehre und der hohen Moral am rumänischen Hofe beigetragen. Mit ihrem mütterlichen Eifer hat sie viel dazu beigetragen, die Politik ihres Landes eingegriffen und über den Kopf des schwachen Königs hinweg entscheidenden Einfluß auf die Politik Rumäniens und des Balkan gehabt.

Bei Ausbruch des Weltkrieges hatte Rumänien die Wahl, gleich der Schweiz, Holland oder Spanien abseits zu bleiben oder sich in den Krieg hineinzuzuwagen. Es wählte letzteres, weil es die Gelegenheit benutzte, den „großrumänischen Traum“ zu verwirklichen, und es hat dieses Ziel erreicht trotz der Tatsache, daß seine Armee geschlagen wurde, und eben nur dank des glücklichen Ereignisses, daß seine Bundesgenossen endlich siegten, und daß sich in Rumänien eine Frau auf dem Throne fand, die die fugeffive Kraft aufbrachte, ihren Mann, die Regierung, die Generale und das Volk zu zwingen, die böse Zeit zu überdauern. Nicht die rumänische Armee, sondern die rumänische Diplomatie hat gesiegt, und diese diplomatische Leistung lag in den Händen der Königin. Es ist sehr die Frage, ob die gigantische Vergrößerung Rumäniens ein dauerndes Glück für das Land bedeuten wird. Die Beispiele der großen Schöpfer einheitlicher Länder passen nicht auf Rumänien. Das Deutschland Bismarcks und das Italien Cavour's sind national einheitliche Länder, und gerade dieser einheitliche nationale Kitt fehlt dem neuen Großrumänien vollständig. Auf Staaten vergrößert unter Umständen mehr, als sie verdrängen können, und alles spricht dafür, daß Rumänien die Auffassung der fremdnationalen Elemente nicht gelingen wird. Gelingt sie nicht, dann aber werden alle die Magyaren, Deutschen und Russen, die durch die Gewalt eines Friedensbündnisses Rumänien geworden sind, keine Stütze, sondern eine Schwächung Großrumäniens bedeuten, und früher oder später wird der Augenblick kommen, in dem diese großen unterdrückten Minoritäten ihre Waffen gegen den eigenen Staat kehren werden. Ein dasjeniges staatsliche Gebilde ist noch nicht dadurch geschaffen, daß es auf der Landkarte eingezeichnet ist. Ein existenzfähiger Staat braucht vor allem ein gemeinsames Staatsgefühl.

Verfassungsgemäß hat die Königin von Rumänien nicht den geringsten Einfluß auf die Politik, sie hat kein Recht, auf die Entschlüsse des Ministerrates einzuwirken. Wenn es ihr dennoch gelingt, so beweist dies eine große Kraft und Geschicklichkeit. Die Welt hatte ein ähnliches Beispiel an dem verstorbenen Eduard VII. von England. Die diplomatische Arbeit des damaligen Prinzen von Wales hat die Welt geändert, denn sein persönliches Werk

\*) (Copyright by United Press Association of America. Nachdruck ganz oder im Auszug verboten.)

war die Einkreisung Deutschlands, die dann im Weltkrieg zu furchtbaren Folgen gezeitigt hat. Aber ebensowenig wie bei Eduard VII. war bei der Königin Marie ein seit jeher vorbereiteter und ausgedachter Plan der diplomatischen Arbeit und seiner Ziele vorhanden. Beide Personen — wie übrigens auch viel Größere in der Geschichte — sind von den Ereignissen getrieben und getragen worden, und schließlich an ein Ziel gelangt, an das sie selbst einige Zeit vorher nicht einmal im Traume gedacht hatten.

Die Königin Marie hat bestimmt niemals daran gedacht, in einem Kriege gegen Deutschland-Österreich-Ungarn Provinzen zu erobern, noch viel weniger davon geträumt, Rußland Befreiungen zu nehmen; woran sie aber stets gedacht hat — und zwar gar nicht originär und einfach dem Beispiele aller Politiker ihres Landes folgend — war, ihr Land zu vergrößern. Dieser Gedanke hatte an und für sich weder etwas Besonderes, noch etwas Geniales an sich, denn in dem Kopfe eines jeden rumänischen Anabens schlummerte der Gedanke der Schaffung „Großrumäniens“. Wir ist eine Unterredung unvergänglich, die ich als österreichisch-ungarischer Gesandter im Jahre 1913 mit Nicolai Filipescu hatte, einem der führenden Politiker seiner Zeit und späteren Todesidee der österreichisch-ungarischen Monarchie. Er sagte mir vor, in Wien den Plan durchzuführen, nach dem Siebenbürgen mit Rumänien vereinigt, dieses ganze vergrößerte Rumänien aber an die österreichisch-ungarische Monarchie angegliedert werde, „nach dem Muster der Stellung Bayerns zum deutschen Reich“. Ob auf diesem Wege der Unterstellung der Bukarester Hofen unter die Habsburger — ob auf dem Wege einer Verat zwischen einem österreichisch-ungarischen Erzherzog und einer rumänischen Prinzessin — auf welche Art immer, jedenfalls sollte die rumänische Verjüngung friedlich und in gegenseitigem Einverständnis erfolgen. Die größten Hoffnungen Bukarests richteten sich hierbei auf den Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Ungarn. Mit Recht! Denn der ermordete Thronfolger hat meinen damaligen Vorkämpfer Filipescu gebildet und die friedliche Vereinigung Rumäniens mit der habsburgischen Monarchie in sein Programm aufgenommen. Es war bestimmt, daß diese Verjüngung sofort nach der Thronbesteigung eingeleitet werden sollte.

Mit dem Tode des Kaisers wurde alles anders. Der niemals eingetragene Gedanke, das großrumänische Ziel mit Gewalt zu erreichen, gewann von einer Stunde zur anderen in Bukarest die Oberhand, und hierbei kam bei der Königin noch ein anderes psychologisches Moment zur Geltung: bei Frauen, sehr selbstbewußten Charakteren wirkt ein Druck gewöhnlich in entgegengesetzter Richtung, er erzeugt einen Gegenstand. König Carol — der Dunkel der Königin — war bedingungslos deutsch; auch auf dem Königsstrome verpaß er nie, daß deutsches Blut in seinen Adern floß, daß er ein Hofenroller war. Er schloß das geheime Schicksal und Trübniß mit dem Mittelmächtigen ab, und die Atmosphäre seines Hofes war durch und durch deutsch. Die Königin Marie fühlte sich stets als Engländerin, und die ihr durch Jahre aufgezwungene Rolle deutscher Sympathien mag ihr oft schwer gefallen sein. Im Frieden kam diese Dissonanz weniger zur Geltung, am Tage des Kriegsausbruches aber brach dieser Gefühlsstrom mit elementarer Gewalt hervor, und so vereinigte sich in dem Kopfe dieser Frau in dieser historischen Stunde

die Regungen der Sympathie mit den Erwägungen der politischen Berechnung, als sie an die Spitze der Kriegspartei für England und gegen Deutschland trat.

Ohne den Einfluß der Königin Marie wäre Rumänien niemals in den Krieg getreten. Bagennut und rücksichtsloses Draufgehen liegen nicht in dem rumänischen Nationalcharakter. Wenn Juchtel der Rumänen wollen gegen die Mittelmächtigen stehen, aber sie wollten den Sieg ohne Krieg — in letzter Stunde eingreifen, dem geschwächten Feinde den Todesstoß geben und dann an dem Erfolge teilnehmen. Diese Frau war der einzige Mann in ihrem Lande, die verstand, daß man im Leben nichts gewinnen kann ohne zu wagen, die alles aufbot, um der böser Politik Vraianus ein Ende zu machen. Das war ein nackter Veritätsbruch, es war die alte Amoralität, aber es war wenigstens mutig. 24 Stunden vor der Kriegserklärung be sprach ich mit der Königin die durch sie geschaffene Lage und verstand, daß nichts auf der Welt instand sein werde, sie von dem gefassten Beschlusse abzubringen. Der Rufstun war überschritten.

Sie war nahe daran zu sagen: Im Norden und im Süden von Deutschen, Österreich-Ungarn und Bulgarien geschlagen, floßen die rumänischen Truppen, Bukarest war in Feindeshand und furchtbar war die allgemeine Entmutigung. Der Bar war getürmt, die Bolschewiken an das Ruder gelangt, ganz abgetrennt von allen seinen Bundesgenossen stand Rumänien da, nur angewiesen auf die eigne nicht vorhandene Kraft. Die militärische Kraft war durch die überlegene Taktik Madeniens gebrochen und die moralische Kraft hatte niemals bestanden. Und da war es wieder diese Frau, die allein das Beispiel der Kraft gab.

Kurz vor dem Friedensschlusse von Bukarest ließ mir eine dem Könige Ferdinand sehr nahe stehende Persönlichkeit sagen, seine Stellung sei unhaltbar geworden, und man wünsche in Jassy zu wissen, welches das Los des Königs wäre, wenn er durch die Front zu den österr.-ung. Truppen herüberkäme, um sich unter den Säub seiner Majestät des Kaisers Karl zu stellen. Mein Kaiser gab sofort die Antwort, der König werde als sein Gast das Kriegsende in Österreich erwarten können. In dieser Stunde war es der Einfluß der Königin, der diesen Plan im allerletzten Augenblick scheitern ließ. Wieder sterben als sich ergeben, war ihre Devise, die, man mag über sie denken wie man will, das Kaiser der Freiheit niemals gekannt hat und die lieber gestorben wäre, als zum Feinde überzugehen.

Die Zeiten haben sich geändert, ein Jahrhundert liegt zwischen dem Heute und dem Jahre 1914 und es ist wahrscheinlich gar nicht so leicht für ein gekröntes Haupt, die richtige Mittelteine zwischen den beiden Polen zu finden „modern“ zu sein und doch nicht in Extravaganzen zu verfallen.

Die Königin hat stets den Ehrgeiz unter den ersten ihrer Klasse zu sein. Sie will Bahn brechen und den Weg zeigen und sie hat so manche Eigenschaften, die sie dazu befähigen. In wichtigen Momenten war sie anschlagegebend. Erst die Zukunft wird darüber richten, ob dieser Einfluß zum Glücke oder zum Unglücke ihres Landes war, ob dieses leidenschaftliche Temperament segensreich gewirkt hat. Aber daß es gewirkt hat, steht heute schon außer Frage, daß Rumänien ohne diese Frau einen ganz anderen Weg gegangen wäre ist zweifellos. Ob zum Heil oder Unheil des rumänischen Volkes — aus der Geschichte ihres Landes ist die Königin Marie nicht zu löfchen.

## Literatur.

Argonnen. In der Reihe der „Schlachten des Weltkrieges“, die im Auftrag des Reichsarchivs bearbeitet und herausgegeben werden, ist Band 18 erschienen, der in der bekannt anschaulichen Weise die Kämpfe in den Argonnen behandelt und unseren kranken Truppen an dieser so überaus vielumkämpften Ecke der Westfront ein weiteres ehrendes Denkmal setzt. Der Band ist bearbeitet von Major a. D. Schmidt, er umfaßt die Zeit der Kämpfe vom Herbst 1914 bis zum September 1915.

## Amerikanische Getreidenotierungen

Table with columns for Chicago, Roggen T. flau, Weizen T. willig, etc. and prices for various months.

## Devisen.

Table with columns for Goldkurs, Devisen, and various locations like Buenos-Aires, Kanada, etc.

Berlin, 31. Mai. Döden: Danzig 81.85 bis 82.01, Bukarest 2.540-2.552, Warschau 47-47.20, etc.

## Unnotierte Werte.

Table listing various goods and their prices, including Adler Kalk, Badenia Drucker, etc.

## Frankfurter Kursbericht.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, Sachwerte, etc.

## Berliner Kursbericht.

Table with columns for Berlin-Han G. 100, Darmst. Bk. 100, etc.

## Berliner Kursbericht (continued).

Table with columns for Festverzinsliche Werte, Brauerei-Aktion, Industrie-Aktion, Eisenbahn-Aktion, etc.

## Berliner Kursbericht (continued).

Table with columns for Gelsenk. Bgw. 700, Kalk. A. 100, etc.

## Berliner Kursbericht (continued).

Table with columns for Bad. Weinh. 16, B. Ubr. Furt. 400, etc.

## Berliner Kursbericht (continued).

Table with columns for Gagen. Eis. 100, Geb. & König 400, etc.

## Berliner Kursbericht (continued).

Table with columns for Rh. Elektra 100, Stahlw. 300, etc.



Quartaner als Dichter.

Von Dr. Max Dennig.

„Gedichte meiner Ruben“ nennt sich ein vor kurzem von Fritz Rubin veröffentlichter Band des im Verlag Silberburg, Stuttgart, erscheinenden Sammelwerkes: Kunst des Kindes, Schriften zum Verständnis der Gestaltungskräfte im Kinde. Es soll nun keine Besprechung des in seinem Vorwort manchen klugen und neuen Gedanken enthaltenden Buches und noch viel weniger eine Kritik der Gedichte selbst gegeben werden, sondern es wird im folgenden nur von einem ähnlichen, schon längere Zeit zurückliegenden Versuch die Rede sein, den ich in einer Quarta, mit 12 bis 14jährigen Schülern also, vorgenommen habe, um ihnen die graue Theorie über Gedichtform schmählicher zu machen und ihren Blick durch eigenes Probieren auch für die handwerklichen Schwierigkeiten der Dichtkunst zu schärfen. Mit einem warmen Feuergeist machten sich die Schüler an die Arbeit, die ihnen ausnahmsweise viel Freude machte. Aus den über 40 Erzeugnissen mögen nun einige irgendwie bemerkenswerte in der nach Ausmerzung offensichtlich Versehen ursprünglichen Form folgen, wobei es sich allerdings meiner Kenntnis entzieht, ob die Gedichte ganz ohne fremde Hilfe gemacht wurden.

Neue und selbständige Motive klingen naturgemäß kaum auf, der Schüler liebt am hergebrachten und ihm durch die Schulgedichte vertrauten Stoff, den er aber, manchmal wenigstens, ganz hübsch abwandelt. Selten bricht einmal ein eigenwärtiger Gedanke durch wie in diesem Beispiel:

Ich sehe schon den ganzen Tag Und denke, was ich dichten mag, Nichts kommt mir recht in den Sinn, Weil ich doch kein Dichter bin, uhm,

oder:

In der letztvergangenen Nacht Bin ich einmal aufgewacht, Heller, klarer Vollmondchein Leuchtet in mein Kämmerlein. Und ganz deutlich kommt ich seh'n, Auf dem Tisch den Schulrad seh'n, Das ist sicher, dachte ich, Eine Mahnung jetzt für mich. Der Entschluß kam mir ganz klar: Erwin, dichte jetzt, sonst spud's, Also strengte ich mich an, Mache Vers, so gut ich's kann. Ach, wenn die der Hebel lieft, Nimmt er einen Preis und weist, Setzt sich hin und schreibt mir: „Erwin, hörst, mir graust vor dir“.

Die Schule mit ihren Sorgen und Freuden spielt nur eine verhältnismäßig geringe Rolle und zwar dann meist im lustigen Sinn. Mit Schwung schildert z. B. ein Schüler ein Abenteuer auf dem Schulweg:

Es war an einem Morgen, als ich zur Schule ging, Da sah ich einen Apfel, der auf dem Baume hing. Da sprach ich: „Hieber Apfel, komm doch herab zu mir, Ich habe mächtig Hunger, mein Hunger strebt nach dir“. Mein lieber Apfel aber sprach: „Ich komme nicht zu dir, Wenn du mich gleich verpeifen willst, so komm herauf zu mir“. „Ich komm' hinauf zu dir, mein Bürschchen, jetzt wird's ernst, Ich werde gleich dich essen, daß du mich kennen lernst“.

Der Apfel war gegessen, er maudete gar wohl, Doch will ich nicht vergessen, daß ich zur Schule soll.

Nur ein, wegen seiner schlechten Leistungen allerdings immer bedrohter Schüler stöhnt ängstlich und beschwörend am Ende seines langen Gedichtes:

Der Schrecken ist das Zeugnis dann, Wo alles steht drin, Wo's jeder dann auch lesen kann, Was nicht in unserm Sinn.

Herr Doktor, mach' es gnädig doch, Daß es nicht gar zu schlecht, Daß ich nicht bleibe sitzen noch, Das wär' mir ja nicht recht.

Will lernen, was ich lernen kann, Und mir recht Mühe geben, Daß ich auch werd' ein rechter Mann Und brauchbar für das Leben.

Streiche, wie sie dem Gefühlkreis dieser 12jährigen und schon langsam in die Flegeljahre hinüberwechselnden Jugend ganz besonders liegen, werden zu einer Art Ballade verdichtet, wovon eine, die ein Attentat auf eine Tante schildert, sogar ein bißchen an Wilhelm Busch erinnert; selbst die in diesem Fall allerdings verunglückte Moral von der Gedicht fehlt nicht:

Dans und Fräule, die zwei Jungen, Datten wirklich böse Jungen, Dem sie konnten Pöffen spielen, Dießen sie's auch gleich recht fühlen.

Einst sollten sie der Tante gratulieren Und eine schöne Lorre präsentieren, Doch wie immer können sie gleich Auf einen neuen Schelmenreich.

Gegessen war im Nu die Lor' Und dann taten sie sofort In die Tortenschüssel rein Mit großem Spaß viel Dieneslein.

Sie freuten sich dann heimlich sehr, Ueber der Tante groß' Malheur, Denn wie war die Frau entsetzt An ihrem heiligen Geburtstagsfest.

Drum war alles, groß und klein, Ihnen selbstverständlich feind, Auch keine Strafe war zu hart Gegen Schlingel solcher Art.

Und wie aueht es solchen geht, Den Fall hat man schon of erlebt, Wie's ihnen gebührt, so müssen sie's haben, So muß es geh'n solch bösen Knaben.

Im Balladenton häupt auch ein überhartes Schneiderliedchen daher:

Es hatten sieben Schneider einander gar so lieb, Doch waren sie im Wirtshaus, dann gab es immer Hieb.

Der eine nahm das Ellenmaß, der and're einen Krug, Der dritte nahm den Bejen, der viert' den Fingerhut.

Als sie ihren Streit beendet, wollten sie nach Haus, Doch trank erst zur Versöhnungsfeier jeder ein Maß noch aus, Was im Wirtshaus sie gegündigt, trieb daheim zu Haus' Ihre liebe Ehehälft ihnen mit dem Bejen aus.

Den Uebergang zu der überraschend großen Zahl von Natur- und auch schon hier unansprechbaren Frühlingsgedichten bildet ein merkwür-

diges und mit seinem trockenen Humor geradezu raffiniert wirkendes Erzeugnis:

In uns'res Nachbars Garten Da steht ein großer Baum, Der trägt im Sommer Früchte So süß, man glaubt es kaum, Sie sind von außen blau Und innen gelb wie Gold, Man müßte sich bestimmen, Wie man sie nennen sollt', Doch innen ist ein Zwetschgenstein, Drum werden es wohl Zwetschgen sein. Gbenjo trocken und sachlich klingt der Verser:

Auf dem Dache sitzt eine Raß' Und daneben sitzt ein Spas, Und die Raß', die schleicht hinzu, Und er sagt: „Raß' mich in Raß“.

Dem Simplichimus-Dichter Joachim Hingel-mach spricht ins Handwerk ein Gedicht, das mit einer stimmungsvollen Naturbeschreibung anhebt, dann aber einen richtigen Fargelbaum ins Groteske schlägt:

Säuselnd geht ein Windhauch nieder Durch die feuchte stille Nacht, Ruhig schaut der Mond hernieder Auf die Erde still und sach.

Die Wolken ziehen ihre Bahn, Die Sterne bliden schon herunter, Doch diese Stille hält nicht an, Ein Sturz macht plötzlich alles munter.

Die Gule läßt den Ruf ertönen, Die Rehe werden im Lager regt, Die Betrunknen hören auf zu tönen, Um zu schau'n, wer sie da töret.

Ein Auto hat eine Panne erlitten, Ein Reifen war ihm geplatzt, Die Polizei war schon herbeigeritten, Wandler hat im Schloß noch davon geschwatzt.

Aber auch Gedichte, die bei aller Verbräutheit der Motive wirklich reif und beinahe vollendet wirken, finden sich, und meist sind ihre Verfasser Schüler, die in den sogenannten Verstandesfächern ziemlich verlagen. Aber auch hier tauchen immer wieder Erinnerungen an bekannte Dichter auf, und es entstehen mosaikartige Gebilde, wie:

Der Frühling zieht ins Land, Läßt flattern durch die Lüfte sein blaues Band, Mit Blütenduft beschenkt er die Felder, Mit grünen Blättern die lahlen Wälder.

Vom Berge ertönt der Verbe Gesang, Im Tale hübelt der Nachtigall Klang, Alles begrüßt die frohe Jahreszeit, Ueberall herrscht Lust und Freud.

oder: Der Winter hat ein Ent' gemacht, Das Büchlein hat uns die Kunde gebracht, Nun zieht der Frühling ins Land herein Mit Lobgesang sehr zart und fein.

Nüchtern Bericht und zarte Empfindung, wenn auch solche, stehen sich in diesen beiden Gedichten gegenüber:

Der Frühling ist gekommen Mit seiner Blütenpracht, Was der Winter uns genommen, Hat er wieder mitgebracht.

Die Bienen mit Blumen prangen Im Frühlingssonnenein, Die Bäume voll Blüten hangen Und die Luft ist klar und rein.

und: Ich ging im Wald spazieren Zur schönen Maienzeit, Da hör' ich müßigeren, Das hat mein Herz erfreut.

Die Vöglein sangen wieder So hell, so schön, so rein, Sie luden mich zur Landacht Und zum Gebete ein.

Auch in diesem Alter schon findet der Frühling mehr Liebhaber als der Herbst, der es nur zu einem Verherrlicher gebracht hat, und auch der singt sein Lob nur unter Bedingungen:

Der Herbst ist eingezogen, Der die Bäume entblättert, Ich bin ihm nicht gewogen, Weil er so stürmt und wettert. Doch diesmal kam er zart und lind, Als wäre er ein Frühlingskind; Selbst die ganze Vogelwelt Hat er auf den Kopf gestellt, Und ich sag's euch im Vertrauen, Die Spaten denken ans Ackerbauen, Der Igel spaziert noch im freien umher, Als ob es gar noch Frühling wär'. Ja, die ganze Welt ist jetzt verdreht, Nach der Schnee kommt viel zu spät, Und er läßt uns lange warten, Auf die schönen Schneeschuhfahrten.

Starke Anklänge an Theodor Storm weist das einzige Weihnachtsgedicht auf, das aber die dort gegebene Situation selbständig weiter entwickelt:

Beim traulichen Lampenschimmer, Beim glänzenden Weihnachtsbaum, Da sitzen die Kinder im Zimmer, Versunken in herrlichem Traum.

Herunter von dem Himmel Durch die leuchtende Winternacht, Da fliegt das Fiedelengewimmel Mit all der ganzen Pracht.

Doch hörst, wer pocht an die Tür? Das Christkindlein geht in das Haus, Das Näschen schaut nur herfür, Es sucht die Kinder aus.

Amecht Ruprecht ist auch gekommen, Den Sack voll Mandelkern, Den hat er nur für die Frommen, Weil diese sie essen gern.

Das Christkindlein hat die andern Sachen, Die Burgen und die Puppenwagen; Die Kinder spielen und lachen, Sie können wahrhaftig nicht klagen.

Sogar einen Anflug ins Kosmische mag ein Schüler mit einem Gedicht, das mit schöner Phantasie und Anschaulichkeit den Wechsel von Tag und Nacht schildert und das zugleich als Abschluß der vielleicht nicht nur für den Lehrer anregenden und aufschlußreichen, wenn auch natürlich künstlerisch nur unbedeutenden Sammlung von Quartaner-Gedichten dienen möge:

Hoch oben an dem Himmelsgelb, Da steht die Sonne, blüht über die ganze Welt, Sie schießt ihre goldenen Strahlen aus, Schickt sie zur Erde in jedes Haus.

Doch geht sie abends stille heim, Vergeht ihr wunderbar goldener Schein, Sie wandert über die Berge hinab ganz sach, Und dort verbringt sie die ganze Nacht.

Jetzt schießt sie ihre Kinder fort, Zu leuchten in der Nacht an jedem Ort, Sie wandern an dem Himmelbogen, Bis ihre Mutter, die Sonn', kommt gezogen.

Dann gehen auch sie wieder zur Ruh' Und machen die goldenen Leuglein zu, Bis sie wieder zur Arbeit gehen Und hoch oben am Himmelsgelb stehen.

Männer! Frauen! Neurotest! „Neurotest“ schafft neue Kraft. „Neurotest“ ist das überaus wirksame Sexualkräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche, Schwinden der besten Kräfte, nervöser Erschöpfung, körperl. Ermüdung. In den Apotheken zu haben. Originalpackung 5.00 Mark. 10000 Proben umsonst! Überzeugen Sie sich selbst: Fordern Sie sofort schriftlich gegen 30 Pfg. Probe u. aufklärende Broschüre mit zahlreichen begeisterten Anerkennungen. - Völlig diskreter Versand durch: General-Depot: Elefant-Apotheke, Berlin 35, Leipziger Straße 74.

Ich brauche nur Hummels Rasiermesser Karl Hummel, Werderstr. 13

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Statt Karten. Todes-Anzeige. Mathilde Bürgelin geb. Zimmermann im Alter von 53 1/2 Jahren von ihrem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Die Einäscherung hat im Sinne der lieben Verstorbene in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Hermann Bürgelin, Oberbaurat. Hilde Bürgelin. Karlsruhe, den 31. Mai 1927. Kriegsstraße 188.

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Tel. 297.

Zum Kochen Zum Braten Zum Backen Als Brotaufstrich Rama MARGARINE butterfein Qualität ist die Ursache des beispiellosen Erfolges von „Rama butterfein“ 1/2 D nur 50 Pfg. Beim Einkauf Kinderzeitung, Die Rama-Post vom kleinen Coco oder, Die Rama-Post vom lustigen Pips gratis



### Preiswerte Pfingst-Angebote

Nur einige Beispiele:

Damen-Schuhe aus Dirndl-Stoff . . . . .	0,95
Damen-Schuhe leichter Filzstoff, Hla. rot, braun mit Ledersohlen . . .	2,40
Graue Dam.-Spangenschuhe blond und schwarz, echt L. XV. Absatz . . . . .	10,50
Graue Dam.-Spangenschuhe mit blau und Filzgranleder-Einsätze, echt L. XV. Abs.	12,50
Beachten Sie unsere Auslagen	
Lackled.-D.-Spangenschuhe m. divers. Kombinationen, echt L. XV. Absatz . . . . .	12,50
Damen-Opanken wunderschön in verschied. Fiechtarten 18.- 21.-	14,50
Herr.- u. Knaben-Halbschuhe in allen Lederarten und Lederausführung . . . . .	12,50
Kinder-Schuhe u. -Stiefel in vielen Farben . . . von	2,80 an

Benutzen Sie die Vormittagsstunden zum Einkauf.

## BERTOLDE

Elegante Fußbekleidung  
Kaiserstrasse 108

## Möbel, Betten

= Polsterwaren =  
(aus eigener Werkstätte)  
in bekannt guter Qualität und äußerst billig

## E. Karrer & Sohn

Kriegstr. 200  
(ehem. Prov.-Amt)  
Telephon 5938

Eingang gleich Ecke Westendstraße, Straßenbahn-Haltestelle Jollystraße oder v. d. Söfentstraße aus Straßenbahn-Haltest. Mühlburger Tor

### Herren-Mäntel für Uebergang und Reise Sport und Auto

beste Verarbeitung  
Moderne Stoffe - aparte Modelle  
billige Preise

Regenmäntel von 19.75 an

## Rud. Hugo Dietrich

Ecke Kaiser- und Herrenstraße

### Wäsche nach Gewicht

20 Pfund trocken gewogen Mk. 4.00

Jedes weitere Pfund 10 Pfennig tadellos gewaschen und gut ausgewrungen, liefert innerhalb 24 Stunden

## Waschanstalt K. Pfützner

Telefon 6728 Karlsruhe-Rüppurr Telefon 6728

WEINSTUBE

## DARMSTÄDTER HOF

Mitte der Stadt - Erbaut 1752

das gut bürgerliche

## SPEISE-RESTAURANT

Mäßige Preise - Vorzügliche Weine

HEUTE SCHLACHTTAG!

## Eis! Eis!

Zum Abonnement ladet höflichst ein

## Richard Haas

Sirchstraße 31 - Telefon 5667.

Abonnements können täglich beginnen.

Herrensohlen u. Fleck	3.80	Kindersohlen Gr. 32	1.50
Damensohlen u. Fleck	2.80	Kindersohlen Gr. 33	1.60
Herrenfleck . . . . .	1.-	Kindersohlen Gr. 34	1.70
Damenfleck . . . . .	0.65	Damenschuhe schwarz	0.30
		Herrenschuhe	0.40

Riester nähren, Fersenfutter kostenlos.

Besichtigen Sie meine

## Amerikanische Schuh-Besohlanstalt

Markgrafenstraße 45, Hof.



Zum Pfingstfest der elegante und billige

# trumpf

### Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe, Baumwolle, Doppelsehle, Hochferse, in schwarz, grau u. mode . . . . . Paar	0.65	0.45
Damen-Strümpfe, echt Mako m. doppelt. Sohle u. Hochferse, mehr Farb.		0.75
Damen-Strümpfe, Waschkunstseide mit Naht, viele moderne Farben . . . . . Paar	1.25	0.90
Damen-Strümpfe, Seidenflor, schwarz und in allen Modefarben . . . . . Paar	1.45	0.95
Damen-Strümpfe, prima Mako vorzügliche Qualität, in neuen Farben . . . . . Paar	1.75	1.25
Damen-Strümpfe, reine Seide, weiches Gewebe, in modernen Farbtönen . . . . . Paar		1.65
Damen-Strümpfe, prima Seidenflor, m. Petiné-Rand u. Zwickel, in modern. Frühjahrsfarb. Paar		1.75
Damen-Strümpfe, extra schwerer Seidenflor, beste Strapazier-Qualität . . . . . Paar	2.25	1.95
Damen-Strümpfe, Waschseide, mit unmerklich. Webfehlern P.		2.45
Damen-Strümpfe, Bemberg, Adler-, Wasch- u. Hökenseide in vielen neuen Farben . . . . . Paar		2.75
Damen-Strümpfe, Waschseide m. Petiné-Zwickel, schönes Farbsortiment . . . . . Paar		2.90
Damen-Strümpfe, Bemberg-Waschseide, feines, klares Gewebe in allen Modetönen Paar		3.25
Damen-Strümpfe, uns. Spezialm. „Tramella“, der eleg. Seidenstr. für Luxus u. Gebrauch . . . . . Paar		4.50
Damen-Strümpfe, Flor m. Seide, der eleg. Strapaziertrumpf in neuer Farbauswahl . . . . . Paar		4.75

### Sportstrümpfe

Sportstrümpfe, Baumwolle, grau, m. farb. gestr. Umschlägen Paar	0.95
Sportstrümpfe, Wolle, platt, meliert, in mehreren Farben Paar	1.45
Sportstrümpfe, reine Wolle, mit mod. Jacquardrändern . . . . . Paar	2.75
Sportstrümpfe, Wolle, platt, meliert, in mehreren Farben Paar	1.90
Sportstrümpfe, Baumwolle, mit mod. Jacquardrändern . . . . . Paar	2.95
Pagetstrümpfe, der mod. Sportstrumpf . . . . . Paar	7.90

### Wollwaren

Pullover mit kurzen oder langen Armen, in hellen Sommerfarben Stück	4.75	3.50
Pullover in vielen schönen Farbstellungen . . . . . Stück	7.90	5.50
Westen ohne Arme, in entzückenden Dessins . . . . . Stück	7.90	7.90
Lumberjacks, Kunstseide, in groß. Farbauswahl . . . . . Stück	10.50	8.75
Pullover, weiß oder hellgemustert, hübsche Verarbeitung St.	12.75	9.75
Sportjacketen m. Wollpelzbesatz, l. neu. Jacquardm. St.	15.50	12.75

Besichtigen Sie unser Spezialschaufenster.

# KNOPF

## KACHEL-ÖFEN

in allen Ausführungen, für mehrere Zimmer und Stockwerke liefert zu billigsten Preisen

## JULIUS EWALD

OFENSETZMEISTER

Markgrafenstr. 43 KARLSRUHE Telefon Nr. 5819

## Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Am 1. Juni eröffnen wir in

## Knielingen, Hauptstraße 94

in nächster Nähe der Straßenbahn-Haltestelle, unsere

## Filiale Nr. 39

und laden die Bewohner von Knielingen, sofern sie Mitglieder unseres Vereins sind oder werden wollen, zum Bezug aller Lebensmittel aus unserer dortigen Filiale freundlichst ein. — Die neue Verkaufsstelle, unter Leitung einer bewährten Verkaufskraft, wird mit Lebensmitteln bester Qualität, Backwaren jeder Art aus eigener Bäckerei und Konditorei, Bier, Wein und Spirituosen in bekannten guten Sorten versorgt sein und sichern wir unseren Mitgliedern kulanteste Bedienung zu. — Wegen Unterzeichnung eines in unserem Laden erhältlichen Aufnahmescheins kann jedermann ohne weiteres Mitglied werden; Eintrittsgeld ist nicht mehr erforderlich und der Geschäftsanteil von 30.— Mk., welcher Eigentum des Mitglieds bleibt, kann innerhalb 3 Jahren entweder in bar einbezahlt oder durch Utschrift von Rückvergütung angefangen werden.

Abonnenten inferieren vorteilhaft im Karlsruher Tagblatt.



## Ludwig Schweisgut

Karlsruhe Erbprinzenstrasse 4 beim Rondellplatz

Durchaus zuverlässige Bezugsquelle; alleinige Vertretung

altbewährter, allererster, deutscher Fabriken, wie:

- Bechstein — Blüthner
- Grotrian-Steinweg
- Schiedmayer & Söhne
- Thürmer — Mannborg

Katalog kostenlos.

Plakate werden rasch und preiswert hergestellt in der Tagblattdruckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297



WÄHREND DES UMBAUES

## SONDER-MÖBEL-VERKAUF

MARKTPLATZ

### Bei rund 10-20 Mark Anzahlung

und wöchentlich 3 bis 5 Mark erhalten Sie in Markenräder, Torpedo, Fels, Allright und Olympia bei äußerst billigen Preisen. — Besichtigung ohne Kaufzwang

Sämtliche Ersatzteile schnell und billig. Fahrradhaus Dürringer, Kronenstraße 27



## Gebr. Kayser's

## Ausnahme-Tage

Gültig bis Samstag, den 11. Juni

Wir verabfolgen jedem Käufer beim Einkauf von Waren (Zucker ausgenommen)

im Betrage von Rm. 1.—

### ein Empfehlungs-Geschenk

beim Einkauf von Waren (Zucker ausgenommen)

im Betrage von Rm. 3.—

### eine hochfeine ovale Silberdose

beim Einkauf von 1 Pfund gebranntem Kaffee

### eine hochfeine Original-Kaffeedose

eine Zierde für jeden Haushalt.

Außerdem vergüten wir

### 5% Rabatt 5%

auf alle Artikel (außer Zucker) durch Ausgabe von Rabattmarken — Ausgabe von Rabattbüchern gratis in unserer Filiale Karlsruhe

nur Erbprinzenstr. 23, i. H. des Herrn Pfefferle

## Kaffee-Geschäft Gebr. Kayser

Achten Sie genau auf unsere Firma „Gebr.“ Kayser!